Die

blik Paraguay

geographisch und statistisch

dargestellt

von

Dr. J. E. Wappäus,

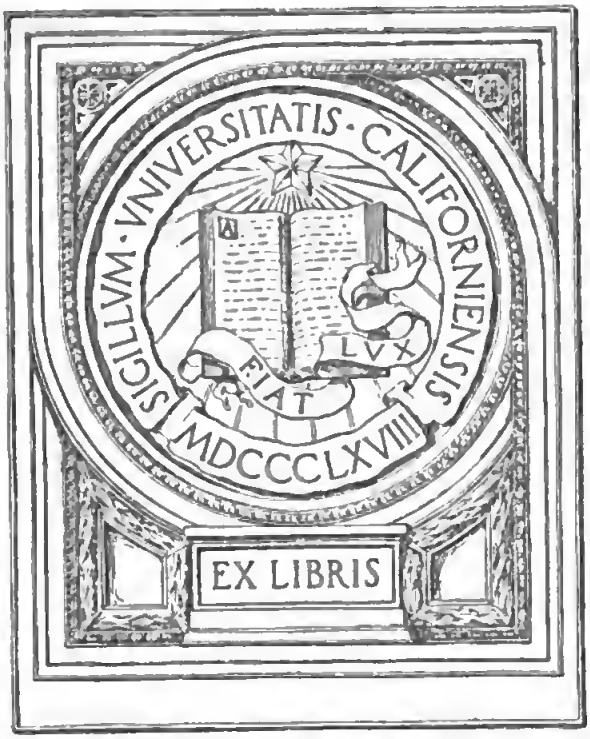
org-August's-Universität und Consul der Republik Chile zu Göttingen.

fassers Umarbeitung des Handbuches der Geographie und Statistik
und Hörschelmann, 7te Aufl. Bd. I. 15. Lieferung.)

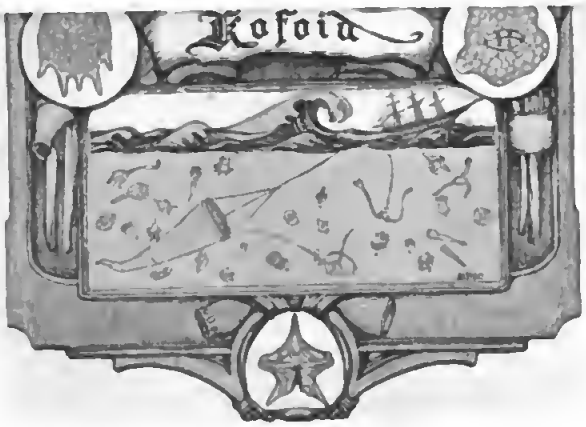
Leipzig, 1867.

g der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.

LEESMUSEUM
AMSTERDAM



BANCROFT LIBRARY
Bancroft Library
University of California
WITHDRAWN



Digitized by Google

Die

Republik Paraguay

geographiſch und ſtatiſtiſch

dargeſtellt

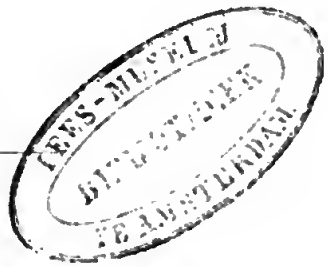
von

Dr. J. E. Wappäus, 1812–1879.

o. ö. Profeſſor an der Georg-Auguſt's-Univerſität und Conſul der Republik Chile zu Göttingen.

61

(Abgedruckt aus des Verfaſſers Umarbeitung des Handbuches der Geographie und Statiſtik von Stein und Hörſchelmann, 7te Aufl. Bd. I. 15. Lieferung.)



Leipzig, 1867.

Verlag der J. C. Hinrichs'ſchen Buchhandlung.

F2695
.W3

Digitized by Google

Bancroft Library
University of California
WITHDRAWN

39280
Bancroft Library

Vorwort.

Wie Vorworte gewöhnlich, so ist auch dieses ganz besonders ein Nachwort, in welchem ich mich gern noch einmal gegen den Leser, wie ich ihn mir denke, über die Veranlassung zu der Herausgabe dieses Auszuges aus meinem Handbuche der Geographie und Statistik von Amerika äußern und überdies noch einen kleinen Nachtrag zu der Arbeit mittheilen möchte, die bereits vor mehreren Monaten abgeschlossen ist.

Wir sehen in den La Plataländern jetzt seit länger als zwei Jahren einen Krieg geführt, der für südamerikanische Verhältnisse nach und nach wahrhaft riesige Dimensionen angenommen hat. Das Kaiserreich Brasilien hat sich mit der Argentinischen und der Orientalischen Republik (Uruguay) zu einer offensiven und defensiven, gegen die Republik Paraguay gerichteten Allianz verbündet. Nach Art. 6 dieser unter dem 1. Mai 1865 zu Buenos Aires abgeschlossenen geheimen, aber durch die Indiscretion eines englischen Diplomaten bald darauf bekannt gewordenen Tripelallianz verpflichten sich die verbündeten Regierungen, die Waffen nicht anders niederzulegen als nach einem gemeinsamen Uebereinkommen und nicht ehe der Sturz des gegenwärtigen Gouvernements von Paraguay erreicht worden. Art. 8 spricht zwar aus, daß der Krieg nicht gegen das Volk von Paraguay, sondern gegen seine Regierung geführt werde, und daß die Unabhängigkeit, die Souverainetät und die territoriale Integrität der Republik Paraguay respectirt werden solle; allein im Art. 16 wird dies Versprechen wieder aufgehoben, indem dort eine Feststellung der künftigen Grenzen von Paraguay vereinbart wird, durch welche weite Gebiete den Alliirten zugesprochen werden, deren Besitz die Republik Paraguay immer als eine Bedingung ihrer Existenz bezeichnet hat und deren Abtrennung zusammen mit den weiteren Bestimmungen über die Behandlung des Landes nach dem Sturze der gegenwärtigen Regierung, d. h. des Präsidenten Francisco Solano Lopez, die Fortdauer der nationalen Selbständigkeit Paraguay's zu einer Unmöglichkeit machen würde. Man muß daher sagen, daß der eigentliche Zweck dieses Krieges die Vernichtung der selbständigen Nationalität Paraguay's ist, wie sich diese in den letz-

Digitized by Google

ten funfzig Jahren so bedeutungsvoll herausgebildet hat, und wer die Geschichte des Jahrhunderte lang fortgesetzten und durch die Emancipation nicht abgeschlossenen Antagonismus der portugiesischen und der spanischen Race in Süd-Amerika kennt, kann auch eben so wenig darüber in Zweifel sein, daß dieser Krieg, obgleich zwei Republiken spanischer Nationalität ihn in Verbindung mit Brasilien angefangen haben, seiner eigentlichen Natur nach ein Racenkampf ist und zwar ein Kampf der portugiesischen mit der spanischen Nationalität um die Hegemonie in Süd-Amerika, wie darüber, daß dieser Kampf auch um so deutlicher ein reiner Kampf zwischen Republik und Monarchie werden muß, je mehr dieser Krieg von Brasilien allein fortgesetzt werden wird, welches thatsächlich schon gegenwärtig ihn fast allein führt, nachdem das kleine von Uruguay gestellte Contingent aufgerieben und nicht wieder ersetzt worden und das argentinische Contingent zum großen Theil hat zurückgezogen werden müssen, um zur Niederhaltung der in den Argentinischen Binnenprovinzen gegen die Allianz mit Brasilien gerichteten revolutionären Bewegungen verwendet zu werden, nicht zu gedenken, daß Brasilien auch von Anfang an allein durch seine Subsidien es den beiden Republiken möglich gemacht hat, an dem Kriege Theil zu nehmen.

Wir Deutsche haben wohl Ursache, diesen Kampf zwischen Monarchie und Republik in der Neuen Welt, der aller Wahrscheinlichkeit nach dort unter den aus den europäischen Colonien entstandenen Staaten, den Völkern eines Neuen Europa's, ausgekämpft werden wird und dessen endliches Resultat von mächtigster Rückwirkung auch auf das alte Europa und insbesondere auf Deutschland werden muß, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, zumal der erste Act dieses weltgeschichtlichen Dramas, der in Mexiko aufgeführt worden, mit der Niederlage der Monarchie geendigt hat.

Das altersschwache Europa, wie Al. v. Humboldt sich schon vor dreißig Jahren bei einer vergleichenden Betrachtung der Staaten Amerika's und Europa's ausdrückte, hat dieser in den La Plataländern sich vollziehenden großen politischen Krisis, in welche der größte Theil des übrigen spanischen Süd-Amerika's (die Republiken von Perú, Chile und Bolivia) bereits mindestens diplomatisch mit hineingezogen worden, bisher ruhig, ohne sich zu rühren, zugesehen, obgleich es bei dem gegenwärtigen Kriege schon auch mit seinen commerciellen Interessen sehr erheblich betheiligt ist. Die europäischen Mächte, welche die Freiheit der Schifffahrt auf dem Paraguay mit garantirt haben, welcher nun ebenso wie die ganze Republik Paraguay für den Handelsverkehr durch diesen Krieg seit zwei Jahren hermetisch verschlossen ist, England und Frankreich haben den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Ehre überlassen, die Initiative zu einer Mediation zwischen der Tripel-Allianz und Paraguay zu ergreifen und dadurch der Union es zugestanden, einen ungeheuren Schritt vorwärts in der Durchführung der Monroe-Doctrin zu thun, ja dieselbe in sehr bedenklicher Weise noch zu erweitern. Hieß es bisher: „Amerika den Amerikanern", so wird später, gelingt es diese Mediation siegreich und ohne Concurrenz Europa's durchzuführen, die Doctrin lauten: „Amerika der Union."

Zwar sind die Vermittelungsvorschäge des Cabinets von Washington — die im Wesentlichen darauf hinausgehen, die künftige Unabhängigkeit und Selbständigkeit Paraguay's unter die Garantie der verbündeten Staaten und der nordamerikanischen Union zu stellen und die definitive Regulirung der Grenzen zwischen Paraguay, Brasilien und der Argentinischen Republik einer Commission von Unparteiischen ad hoc zu Washington zu übertragen — bis jetzt nur von Paraguay angenommen; die Argentinische Republik hat sie in einer Note vom 8. April mit einem langen Exposé begleitet, welches Paraguay der fortgesetzten schwersten Verbrechen gegen das Völkerrecht beschuldigt und den Präsidenten Lopez allein vor Gott und Menschen für das Blutvergießen verantwortlich macht, abgelehnt und Brasilien hat in einer Note vom 26. April darauf erwidert, daß es unfähig sey, der im Interesse des Friedens gemachten Einladung zuzustimmen, indem die brasilianische Provinz Mato Grosso noch von den Streitkräften des Marschall Lopez occupirt sey und überdies ein auf der vorgeschlagenen Basis geschlossener Friede keine hinreichenden Garantien in den Antecedentien des gegenwärtigen Präsidenten von Paraguay finden würde. An Uruguay scheint der Vermittelungsvorschlag gar nicht besonders gerichtet worden zu seyn, wahrscheinlich weil, nachdem das Contingent Uruguay's aufgerieben worden und dessen Commandeur, der Präsident Flores, nach Montevideo zurückgekehrt ist und dort die Regierung wieder übernommen hat, Uruguay von den Vereinigten Staaten gar nicht mehr als kriegführender Genosse der Tripel-Allianz angesehen wird. Es ist dies wohl ein Fingerzeig, daß, wenn die Vermittelungsvorschläge der Vereinigten Staaten wiederholt werden sollten, sie nur noch an Paraguay und Brasilien werden gerichtet werden, denn auch die Argentinische Republik wird wohl bald an dem Kriege gegen Paraguay keinen Theil mehr haben *) und dann wird die Sprache der Union an Brasilien wohl anders lauten. Denn alsdann ist der Krieg gegen Paraguay ein Krieg des monarchischen Staates portugiesischer Nationalität gegen den republikanischen Staat spanischer Nationalität, und somit klärlich ein Krieg der Monarchie gegen die Republik geworden. Bezeichnend ist in dieser Beziehung auch die Note, welche der amerikanische Gesandte, Charles A. Washburn, der es auch trotz der anfänglichen Protestation der Alliirten erreicht hat, durch ihr Lager nach Asuncion durchgelassen zu werden, von dort aus an den brasilianischen General en Chef der alliirten Armee, Marquez de Caxias, unter dem 19. März 1867 gerichtet hat. **)

Göttingen den 23. Juli 1867.

J. E. Wappäus.

Zusätze.

* Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Argentinische Republik bald gezwungen werden, sich auch formell von der Allianz mit Brasilien gegen Paraguay loszusagen, selbst wenn dazu der Sturz ihres gegenwärtigen Präsidenten, der allgemein als der eigentliche Träger dieser Allianz angesehen wird, nothwendig seyn sollte. Denn wenn auch die Revolutien in den inneren Provinzen der Republik (Mendoza, San Juan u. s. w.), welche gegen die Central-Regierung dieses Krieges wegen ausgebrochen war und die von Chile aus unterstützt werden soll, den neuesten Nachrichten zufolge wirklich völlig niedergeschlagen seyn sollte, so fordert doch die öffentliche Meinung dort immer dringlicher den Frieden mit Paraguay. Als einen Beweis dafür erlaube ich mir einige Auszüge aus Briefen hier noch mitzutheilen, welche ich eben so wie die weiter unten erwähnte diplomatische Correspondenz erst nach der Beendigung meiner Arbeit empfangen habe. — „Noch bemerke ich," schreibt mir unter dem 2. April d. J. ein sehr competenter Beobachter aus den La Plata-Ländern, „ein ganz eigenthümliches Symptom. Während von Anfang des Krieges an bis heute alle Staatsklugen, je nach ihren Sympathien entweder hoffend oder fürchtend, in Folge der allseitig entsetzlichen Ungleichheit der Kampfmittel als gewiß annahmen, daß die Allianz endlich unbedingt siegen, Paraguay unbedingt unterliegen müsse, ist merkwürdiger Weise von Anfang an bis heute, obwohl die paraguayische Macht immer weiter zurückgedrängt worden ist, der Volksglaube in ganz La Plataland doch der Ansicht, daß Paraguay definitiv siegen werde." — Und daß gegenwärtig dies auch die Ansicht der bessergebildeten Classen geworden, zeigt mir ein gleichzeitiges Schreiben eines Argentiners aus Buenos Aires, dessen Namen ich leider nicht nennen darf, so sehr derselbe die Bedeutung eines solchen Ausspruchs von einem in der argentinischen Gesellschaft so hoch gestellten Manne auch erhöhen würde, in welchem es heißt: „Sie wissen, daß jetzt viel von Frieden mit Paraguay die Rede ist und daß dafür die Nordamerikaner sich interessiren. Wenn Lopez seine gegenwärtige Stellung noch ein Paar Monate halten kann, so kann die Situation nur durch eine Transaction entschieden werden. Die Brasilianer mögen einen militärischen Triumph herbeiwünschen; sie sind dessen aber nicht fähig, weil sie weder ein Heer noch Generäle, noch irgend etwas, was dazu erforderlich, haben. Die Panzerfahrzeuge erfordern herzhafte Männer an Bord, und haben nur Mulatten ohne Ehrgefühl und ohne Disciplin. Die Allianz ist impotent und faul: gegenwärtig sind die Argentiner am meisten darauf bedacht, den Krieg zu beendigen durch eine Verständigung mit Lopez aus Gründen, welche kürzlich die „Tribuna" propagirte, Gründen, welche denjenigen aus dem Herzen gesprochen waren, welche die wahren Interessen der Republiken des La Plata kennen und die Politik, welche ihnen zu befolgen gebührt, und die sie befolgen würden, wenn sie die allgemeine Meinung hörten. Unsere natürlichen Feinde sind die Brasilianer, unsere natürlichen Alliirten die Paraguayos. Die Geschichte dreier Jahrhunderte der Colonialzeit dieser Länder ist die des steten Antagonismus zwischen den Kronen von Portugal und Castilien, und dieser Antagonismus wird fortdauern, so lange der Unterschied der beiden Sprachen jener beiden unter sich verschiedenen Völker besteht. Ein sehr einsichtiger Chef des argentinischen Heeres sagte mir in Rosario, indem er seine Meinung über den gegenwärtigen Krieg reümirte: „Das einzige Ehrenwerthe dabei ist Paraguay und sein Präsident Lopez" (lo unico que hai en ella digno y respectable es el Paraguay y su presidente Lopez). Dies wird das Urtheil der Geschichte und der unparteiischen Welt seyn. Die Zeit wird es lehren, wie immens die materiellen und moralischen Verluste sind, welche dieser unselige Krieg den alliirten Nationen gebracht hat." —

** In dieser Note heißt es u. a.: „Ew. Exc. haben die Inbetrachtnahme der angebotenen Mediation durch eine Vorbedingung bei Seite geschoben. Diese Bedingung ist, daß vor Allem der Präsident von Paraguay seine Functionen niederlege und sich aus dem Lande entferne. — Niemals würden sicherlich die Vereinigten Staaten daran gedacht haben, ihre Vermittlung auf einer solchen Basis anzubieten. Diese beruht gerade auf dem Grundprincip, daß jedes Volk das unbestrittene Recht hat, die von ihm gewählte Regierungsform zu bewahren und daß alle legitime Gewalt von der Genehmigung der Regierten ausgeht. Keine fremde Macht hat das Recht, einem benachbarten Volke eine Regierung aufzudringen, welche dieses Volk nicht gewählt hat; und da das paraguayische Volk niemals die Intention zu erkennen gegeben hat, seine Regierungsform zu ändern, noch auch einen anderen höchsten Magistrat als den, welcher es jetzt regiert, an seine Spitze zu stellen, so kann das Gouvernement der Vereinigten Staaten, in Uebereinstimmung mit seiner traditionellen Politik, den Allianzvertrag, kraft dessen sich die Verbündeten gegenseitig verpflichten, dem paraguayischen Volke eine andere Autorität als die gegenwärtige aufzulegen, nicht mit günstigen Augen ansehen. — Die alliirten Mächte sind zufolge der Note Euer Exc. entschlossen, den Krieg bis zur Entsetzung und Landesverweisung des gegenwärtigen, legal erwählten Präsidenten der Republik Paraguay, Francisco Solano Lopez, fortzuführen. Aber diese Vorbedingung für die Mediation ist offenbar so sehr wider alle Principien einer volksthümlichen Regierung, daß der Unterzeichnete eine Pflicht gegen sein Gouvernement, welches sicherlich die Erhebung einer solchen Beanstandung gegen sein Vermittlungsanerbieten nicht ahnen wird, zu erfüllen glaubt, wenn er dagegen protestirt. Der Unterzeichnete ist der Meinung, daß Ew. Exc. es ebenso befremdend (insolite) finden würden, wenn, die Rollen tauschend, der Präsident Lopez die Forderung stellte, daß vor der Mediation der Kaiser von Brasilien von seinem Thron steige und der Präsident Mitre den Präsidentenstuhl verlasse. Wie nun solche Prätension als Antwort auf das Mediationsanerbieten einer befreundeten und neutralen Macht von dem Gouvernement der Vereinigten Staaten oder von demjenigen Sr. M. des Kaisers von Brasilien aufgenommen werden würde, überläßt der Unterzeichnete Ew. Exc. eigenem Nachdenken."

* *

Der Abdruck der vorstehenden Zusätze so wie des Vorworts ist bis jetzt aufgeschoben worden, weil mit der Ausgabe dieses Sonderabdrucks von Paraguay doch auf die durch eine nothwendige Badereise des Verfassers verzögerte Vollendung der ganzen neuen Lieferung des Handbuches gewartet werden mußte. Es ist inzwischen in den Chancen der kriegführenden Parteien in Paraguay keine wesentliche Aenderung eingetreten. Allerdings hat die neueste Post (vom 29. September aus Montevideo und vom 9. October aus Rio de Janeiro) die Nachricht gebracht, daß die Alliirten die Festung Humaïta umgangen und die Villa de Pilar, ungefähr 5 deutsche Meilen im N derselben am Paraguay gelegen, eingenommen hätten. Dies Vorrücken kann für Lopez sehr gefährlich werden, indem es die Verbindung zu Lande zwischen Humaïta und der Hauptstadt abschneiden kann; es kann aber auch für die Alliirten oder vielmehr für die Brasilianer, weil nur diese noch eine Armee in Paraguay haben, verhängnißvoll werden, da Pilar auf einem schmalen Landrücken zwischen dem Rio Paraguay im Westen und den ausgedehnten Sümpfen von Nembuco im Osten und zwischen Humaïta im S. und der Hauptstadt im N. eine sehr exponirte Position bildet. Es werden deshalb zur Beurtheilung des Erfolgs dieses allerdings kühnen Vorrückens der Brasilianer die nächsten Posten abgewartet werden müssen. Was indeß von den von Rio de Janeiro und vom La Plata aus über die Kriegsoperationen und die Erfolge der Alliirten verbreiteten Nachrichten, nach welchen Paraguay schon vor Jahr und Tag hätte vernichtet seyn müssen, zu halten ist, das zeigen wiederum die neuesten Posten. Vor etwa vierzehn Tagen ging durch die europäischen Zeitungen eine telegraphische Depesche aus Lissabon, dem ersten europäischen Hafen, den das Dampfpacketboot vom La Plata und von Brasilien berührt, nach welcher die Alliirten Humaïta genommen hätten und darauf von Lopez Friedensvorschläge gemacht seyen, und bald darauf publicirten unsere Zeitungen nach einem officiellen Blatte von Montevideo den vollständigen, in 10 Artikeln abgefaßten Text der von Lopez gemachten Friedensvorschläge, mit dem Zusatze, daß dieselben vom General Mitre und dem brasilianischen Feldherrn für annehmbar erklärt worden seyen. Nachdem nun aber in England die mit jenem Dampfboote vom La Plata gebrachten Zeitungen und Briefe ausgegeben worden, stellt sich heraus, daß jene Publication nicht ein Friedensvorschlag von Lopez, sondern ein Memorandum des Secretairs der britischen Gesandtschaft in Buenos Aires, Mr. G. J. Gould, ist, welches von diesem nach Vereinbarung mit dem brasilianischen Gesandten in Buenos Aires und dem Präsidenten Mitre und dem Marquez de Caxias im Lager der Alliirten aufgesetzt worden, um es gelegentlich in Paraguay, wohin Mr. Gould sich in einer besonderen, dort anwesende englische Unterthanen betreffenden Mission begab, vorzulegen. Dasselbe Packetboot hat auch schon die Antwort des paraguayischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten, Luiz Caminos, an den Herrn Gould gebracht, die zurückweisend lautet. Diese Antwort so wie

Digitized by Google

das Memorandum ſind übrigens zu wichtig zur Beurtheilung der gegenwärtigen Sachlage, als daß wir unterlaſſen könnten, dieſelben hier noch wenigſtens im Auszuge mitzutheilen. Sie zeigen, daß England jetzt in der That eine Mediation zu verſuchen angefangen hat und zwar auf einer von den Alliirten acceptirten Baſis, die ſchon als ein Aufgeben der in ihrem geheimen Tractate vom 1. Mai 1865 aufgeſtellten Ziele dieſes Krieges gegen Paraguay anzuſehen iſt. Die beiden Schriftſtücke lauten nach der engliſchen Verſion: 1) Memorandum des Mr. Gould:

"1st. A secret previous conference will assure the allied Powers of the acceptance on the part of the Pareguayan Government of the proposals they might be disposed to make to it.

"2nd. The independence and the integrity of the Republic of Paraguay will be formally recognised of the allied Powers.

"3rd. All the questions relative to the territories or houndaries in dispute before the present war will either be reserved for an ulterior conference or suhmitted to the arbitration of neutral Powers.

"4th. The allied troops will retire from the Paragueyan territory and the troops of Paraguay will evacuate the positions occupied hy it in the territory of the Empire of Brazil, so soon as the conclusion of peace is assured.

"5th. No indemnification will he required for the expenses of the war.

"6th. The prisoners of war on both parts will be put at liherty.

"7th. The Paraguayan troops will be dismissed, excepting the numher of men strictly necessary to maintain the interior tranquility of the Repuhlic.

"8th. His Excellency the Marshal-President of the Republic will, after the conclusion of peace, or after the preliminaries of the same, withdraw to Europe, delegating the Government to the Vice-President, who, by the constitution of the Republic, is in like cases the person designated to take charge of it.

"Head-quarters Tuyu-Cue, Sept. 12, 1867.

"Signed, C. Z. Gould."

2) Antwort des Paraguayiſchen Miniſters der Auswärtigen Angelegenheiten:

"Head-quarters in Paso-Pucu, Septemher 12, 1867.

"Mr. Secretary, I had the honour to receive the communication which you addressed to me on this date, with the memorandum you had officially presented to the chief of the allied forces, as basis to bring the questions which motived the present war to the terms of discussion.

"In the various clauses of this memorandum I find a notable difference from those you had shaped to serve as object of the conference to which you invited me, declaring that the Brazilian Minister in Buenos Ayres, end President Mitre and the Marquis de Caxias in the allied camp, had previously spoken upon it to you; however, the most salient is the condition, not only of the separation of his Excellency the Marshal-President of the Republic from the supreme Government of the State, but, likewise, which is more, of his expatriation to Europe, as is seen by the terms of clause 8 of the memorandum offered to the allied chiefs.

"In the points you gave me to serve as a point of starting for a discussion, you said:

"'His Excellency the Marshal-President, having concluded the wer with honour to his country and fully fixed its independence and its institutions, will leave, with the consent of the National Congress (or without calling it together), the Government in the hands of the Vice-President with the end of going to Europe for some time to rest from the fatigues of the wer.' — —

"In the memorandum which I heve just received is found the following edition:

"'His Excellency the Marshal-President, once peace he concluded will withdraw to Europe, leaving the Government in the hands of his Excellency the Vice-President, who is in analogous cases, according to the Constitution of the Republic, the person designated to remein in charge of it.'

"The reading of both propositions and of the decleration that you made me, that the change of Government is a *sine qua non* on the part of the allies, suffices to show that I have no other course left but to repeat in my turn the declaration that this point is inacceptable, as being contrary to the honour and interests of the country.

"To satisfy you I must add that, as the Vice-Presideot is named by the President of the Republic, according to our institutions, he is not competent to assume the supreme command of the State in the impediment of the President, aod his mission is limited to convoke an Electoral Congress. — —

"The other articles of the memorandum shown to the allied chiefs may serve as a point of departure to a discussion, as I have already had the honour of declaring to you and again repeat, although it is not concealed from me that in the discussion some difficulties cannot avoid arising, which, however, the interests of peace may reduce to more convenient terms.

"I will not close this correspondence without patcoting to you my gratitude for the goodwill with which you have treated with the belligerents in endeavouring to put an end to the present bloody struggle, and asking you to be pleased to formally declare in that exterior to which our voice cannot reach, in case they attempt to present this step as given by Paraguay, that it had nothing to do with it, aod that the idea came exclusively from you.

&c. &c.

(Signed) Luiz Caminos."

Ohne alle Frage ist nur zu wünschen, daß die von England endlich angefangene Mediation bald zum Frieden führen möge, denn so viel hat sich in den letzten Jahren immer deutlicher herausgestellt, daß dieser unselige Krieg bereits alle Theilnehmer an demselben an den Rand des Verderbens gebracht hat und daß alle sich gegenwärtig mit ihren Kräften am Ende befinden. Paraguay hat in diesem Kriege bereits die Hälfte seiner ganzen erwachsenen männlichen Bevölkerung verloren und wird, selbst wenn es unbesiegt aus demselben hervorgeht, doch auf lange Zeit in seiner Entwickelung zurückgeworfen seyn. In der Argentinischen Republik, die bisher den Krieg vornehmlich mit brasilianischen Vorschüssen geführt hat, gewinnt die Opposition gegen die Allianz mit Brasilien eine für die Regierung immer bedrohlichere Macht. Nach den neuesten Nachrichten hat diese Partei, deren Erhebung in den inneren Provinzen die Zurückziehung des argentinischen Contingents vom Kriegsschauplatze schon nöthig gemacht hatte, durch Recrutirungen in Chile neue Kraft erhalten und jetzt auch selbst in den Kammern eine solche Macht gewonnen, daß zwei als Anhänger der brasilianischen Allianz bekannte Mitglieder der Regierung, der Minister des Auswärtigen, R. de Elizade, der argentinische Unterzeichner des Allianz-Tractats, und der Minister des Cultus, E. Costa, zweien Vorkämpfern der Friedenspartei, Dr. Uguarte und Dr. Uriburu, haben Platz machen müssen, was um so sicherer als ein Symptom der Friedenspolitik anzusehen ist, als der Vice-Präsident der Republik und gegenwärtig regierender Präsident, D. Marcos Paz, für einen Parteigenossen Derjenigen gilt, welche zugleich Feinde der Allianz mit Brasilien und des Generals Mitre, des eigentlichen Trägers dieser allgemein unpopulären Allianz, sind. — In Brasilien endlich zeigen sich immer bedenklichere Symptome gänzlicher Erschöpfung an Geld und Mannschaft. Zwar hat die Majorität der am 23. September dieses Jahrs geschlossenen Kammern nochmals die geforderten außerordentlichen Erhöhungen der directen und der indirecten Steuern und die abermalige Ausgabe von Schatznoten im Betrage von 8 Millionen Milreis zur Aufbringung der für die Fortsetzung des Krieges erforderlichen Geldmittel votirt. Allein im Lande selbst, dessen Steuerkraft aufs Aeußerste angespannt ist, giebt sich überall die Muthlosigkeit immer deutlicher kund, und schwerlich wird das patriotische Opfer des Kaisers und seiner beiden Schwiegersöhne, welche für die Dauer des Krieges auf ein Viertheil ihrer keineswegs übergroßen parlamentarischen Dotation zum Besten des öffentlichen Dienstes verzichtet haben, auf lange Zeit das tief gesunkene Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang dieses Krieges wieder aufrichten. Selbst in der Hauptstadt predigen jetzt schon einflußreiche Journale, wie das Jornal do Commercio, „Frieden um jeden Preis", und drohen bei fortgesetzter Requisition an die Nationalgarde zur Stellung von Ersatzmannschaft für die Armee in Paraguay mit Unruhen in der Hauptstadt und den Provinzen, die eine furchtbare Katastrophe zur Folge haben würden. Die Commandeure hätten bereits erklärt, daß es für die Nationalgarde unmöglich sey, die geforderten Contingente zu stellen. Auf eine neue Requisition von 1000 Mann hätten sich nur 18 Nationalgardisten gestellt. Obgleich die inspirirten englischen Zeitungen fortwährend den ungeheuren Kriegsenthusiasmus und die Opferwilligkeit der Brasilianer für diesen Krieg, in welchem die Ehre Brasiliens verpfändet sey, nicht genug zu rühmen wissen, so zeigen doch Facta, daß es schon seit geraumer Zeit sehr schwer gewesen, die erforderlichen Ersatzmannschaften für die großen Verluste der Armee derselben nachzusenden. Schon zu Ende des Jahres 1866 war es, wie eine officielle Depesche des Britischen Gesandten, Mr. Thornton in Rio de Janeiro, an Lord Stanley vom 3. November des Jahres meldet, nicht mehr möglich, die erforderliche Ersatzmannschaft durch die Nationalgarde, worauf die Regierung dafür allein angewiesen ist, zu erlangen. Schon damals stieg der Preis für einen Stellvertreter auf 1500 Milreis (etwa 1100 Thlr.) und in einzelnen Fällen waren sogar 1800 Milreis bezahlt. Durch diese hohen Preise wurden namentlich Sklaven veranlaßt, ihre Freiheit zu erkaufen und als Stellvertreter zu dienen. Die Folge davon war, daß, wie selbst die

in Rio de Janeiro erſcheinende und über Europa in Gratisexemplaren verbreitete officiöſe „Correſpondenz für Europa“ (vom 21. Sept. 1867) ſich ausdrückt, der Marſchall de Caxias, als er auf dem Kriegsſchauplatze ankam, dort „ſtatt eines Heeres ein uniformirtes Volk, mit Gewalt zu Vaterlands-Vertheidigern gepreßte Landleute, Fiſcher, freigelaſſene Sklaven fand, von denen ein großer Theil weder ein Gewehr laden noch abſchießen konnte.“ — Darnach ſollte man meinen, es müßte die nun wieder aufgenommene Mediation zwiſchen dieſen durch den Krieg ihrem Ruin nahe gebrachten Staaten wohl zum Frieden führen. Und daß alsdann die Zukunft der Republik Paraguay geſichert ſeyn wird, iſt wohl nicht zu bezweifeln.

Göttingen, Anfang November 1867.

Druckfehler.

Seite	1140	Zeile	29	von	oben	iſt	ſtatt	Ignacio-Mini	Ignacio Miri	zu	leſen
»	1144	»	24	»	»	»	»	ereen	creen	»	»
»	1147	»	21	»	»	»	»	Lambacé	Lambaré	»	»
»	»	»	41	»	»	»	»	Guiará	Guairá	»	»

Inhalts-Ueberſicht.

Die Republik Paraguay.

Vorwort und Zuſätze S. III—X.

Hülfsmittel S. 1137.

Lage, Grenzen, Größe 1139. — Streitige Grenzgebiete gegen die Argentiniſche Republik 1140 — gegen Braſilien 1141. — Geſchichtliche und rechtliche Darlegung 1142. — Geognoſtiſche Verhältniſſe 1146. — Hydrographie 1147. — Klima 1150. — Flora 1153. — Die Yerbales 1154. — Fauna 1156. — Bevölkerung 1158. — Racenverhältniſſe 1159.

Staats-Cultur. I. Materielle Thätigkeit 1161. — Ackerbau 1162. — Viehzucht 1163. — Waldproducte 1164. — Der Paraguay-Thee 1164. — Induſtrie 1165. — Handel 1167. — Verkehrsſtraßen, Handels-Verträge 1169. — Münzen, Maaße und Gewichte 1170. — II. Geiſtige Cultur 1171. — III. Sittliche Cultur 1172.

Verfaſſung und Verwaltung. Colonialzeit 1172. — Emancipation und Gründung der Republik 1173. — Dr. Francia 1175. — Francia's Dictatur 1176. — Charakteriſtik Francia's 1178. — Conſular-Regierung 1182. — Präſidentſchaft von Don Carlos Antonio Lopez 1183 — von Don Franciſco Solano Lopez 1185. — Auswärtige Verhältniſſe. Der gegenwärtige Krieg mit Braſilien und ſeinen Alliirten 1187. — Traditionelle Vergrößerungspolitik Braſiliens 1188. — Nationale Eigenthümlichkeiten Paraguay's 1190. — Gegenwärtige politiſche Verfaſſung, Finanzen 1191. — Militärmacht, Feſtungen 1192. — Marine, Wappen und Flagge. Adminiſtrative Eintheilung der Republik 1193.

Topographie. Depart. Central 1194. — Depp. Neſaria, San Pedro, Concepcion 1195. — Depp. Divino Salvador, San Eſtaniſlao, Ygatimi, San Joaquim, Cordillera 1196. — Depp. Villa Rica, Acaay, Oliva, Villa Franca 1197. — Depp. Cordilierita, Yuti, Miſiones, Boby, Encarnacion 1198. — Depp. Santa Tamas, Candelaria, Occidental 1200.

Die Republik Paraguay.

Hülfsmittel.

Die Charten von J. de la Cruz, Spix u. Martius und de la Rochette s. S. 393. — F. de Azara, Carte gén. du Paraguay et d. l. prov. de Buenos Ayres in dessen Voyage, publ. p. Walkenaer. — J. R. Rengger, Charte von Paraguay. Aarau 1835. — A du Graty, Carte de la Républ. du Paraguay. Brüssel 1861. — Derselbe: Mapa de la República del Paraguay. 1866. — E. Mouchez, Carte de la République du Paraguay. Paris 1862. — Derselbe: Carte de la partie méridionale de la Rép. du Paraguay. 2 Bll. Paris 1861. — Derselbe: Carte du fleuve Paraguay depuis son embouchure et Corrientes jusqu'aux batteries d'Humaïta, in: Revue maritime et col. T. XVIII. (1866). — H. Kiepert, Paraguay u. der nördl. Theil der Argent. Republik. Bert. 1859. — Derselbe: Der Staat Paraguay vorzüglich nach A. du Graty. ebendas. 1862. — L. de Bruyer, Carte de la République du Paraguay. Paris 1863. — C. M. de Almeida, Carte du théâtre de la guerre entre le Brésil — et le Paraguay; in: Revue marit. et col. T. XV. (1865).

Don Felix de Azara, Descripcion y Historia del Paraguay s. S. 928. — J. Fröbel, Der Staat Paraguay, in: Vollständ. Handb. der neuesten Erdbeschreibung von Gaspari u. s. w. Weimar 1832. 8. — Paraguay u. Tucuman, in: v. Zimmermann's Taschenb. der Reisen. 6. Jahrg. Leipzig 1807. 16. — L. Alfred Demersay, Histoire physique, économique et politique du Paraguay et des Etablissements des Jésuites. T. I. II. Paris 1860—64. 2 Bde. 8. Atlas, livr. I—IV. Par. 1860—63. fol. — A. du Graty, La République du Paraguay. Bruz. 1862. 8. m. Ch. u. Abbild. — B. Poucel, Le Paraguay moderne et l'intérêt général du commerce etc. Texte et Documents. Marseille 1867. 8. m. Ch. — G. S. Kerst u. Gumprecht, Paraguay nach neueren und älteren Quellen, in: Zeitschr. für Allgem. Erdk. II. (1854). — Gumprecht, Eine neue Expedition nach Paraguay, das. Bd. V. (1855). — O Paraguay, seu passado, presente e futuro. Por um Estrangeiro que residio seis annos naquelle paiz. Rio de Janeiro 1848. [illegible] gel. Anz. 1849. Bd. 2. Davon französische Bearbeitung von Pacheco-y-Obes. [illegible] - F. de Azara, Voyage dans l'Amérique Méridionale s. S. 929. — [illegible] Reise nach Paraguay in d. Jahren 1818 bis 1826, herausg. von A. Reng[illegible]. 8. m. Ch. u. Abbild. — H. de Beaurepaire Rohan, Viagem de [illegible] le Janeiro pelo Paraguay etc., in: Revista trimensal de Hist. e Geo[illegible]g. Serie. T. II. Rio de Janeiro 1847. 8. — J. P. and W. P. Ro[illegible]ers on Paraguay, comprising an account of a few year's residence in [illegible] under the government of the Dictator Francia. London 1838, 39. [illegible] K. (Dritter Bd. unter d. Titel: Francia's reign of terror.) — (Grandsire) Briefe aus Paraguay, mitgetheilt von Al. v. Humboldt, in: Hertha. Bd. 2. (Berlin 1825). — Th. J. Page, La Plata etc. s. S. 929. — Un voyage au Paraguay en 1862, in: Revue maritime et coloniale. T. VII. (1863). — A. Demersay, Fragments d'un voyage au Paraguay en 1844—47, in: Le Tour du Monde. 1861. mit Illustrationen.

D. Ign. de Pasos, Diario de una navegacion y reconocimiento del Rio Paraguay desde la ciudad de la Asumpcion hasta los presidios portugueses de Coimbra y Albuquerque (1790), in: Angelis, Coleccion. Vol. IV. und in: Calvo, Recueil. T. III. — D. F. de Azara, Diario de la navegacion y reconocimiento del Rio Tebicuari (1785), in: Angelis, Col. V. u. Calvo T. III. — A. Moure, La rivière Paraguay depuis ses sources jusqu'à son embouchure dans le Paraná, in: Bullet. d. l. Soc. de Géogr. de Paris. 5e Série. T. I. (1861). — A. Leverger, Itinéraire de la navigation du Rio Paraguay

Digitized by Google

etc. daſelbſt. 5e Série. T. VII. VIII. (1864. 65). — Der Paraguay, in: Zeitſchrift für Allgem. Erdk. N. F. Bd. V. (1858). m. Ch. — D. Patiño, Diaro de un viage por el Paraná, desde el puerto de la Villa Encarnacion hasta el Salto de Guairá, in: El Semanario (Officielles Journal v. Paraguay). Jahrg. 1863.

F. de Azara, Essai sur l'histoire des quadrupèdes de la Prov. de Paraguay, avec un app. sur quelques reptiles; trad. s. l. manuscr. inédit de l'auteur, p. Moreau-Saint-Méry. Paris 1801. 2 Bde. 8. Daſſelbe Werk ſpäter vom Verf. verbeſſert ſelbſt herausgeg. u. d. T: Apuntamientos para la hist. nat. de los quadrupedos del Paraguay y Rio de la Plata. Madrid 1802. 8. — J. R. Rengger, Naturgeſchichte der Säugethiere von Paraguay. Baſel 1830. 8. — P. Mantegazza, Lettere mediche ſ. S. 930.

P. T. X. de Charlevoix, Histoire du Paraguay. Paris 1756. 3 Bde. 4. mit Charten. Deutſch, Nürnberg 1768. 2 Bde. 8. — N. del Techo, Historia Provinciae Paraquariae Societatis Jesu. Leodii 1763. fol. — P. Lozano, Historia de la Compañia de Jesus en la Provincia del Paraguay. Madrid 1764. 2 Bde. fol. — Coleccion gen. de documentos, tocantes a la persecucion, que los Regulares de la Compañia suscitaron y siquieron etc. desde 1644—1660. Madrid 1768. 2 Bde. 4. — Histoire de Nicolas I, Roy du Paraguai et Empereur des Mamelus. St. Paul 1756. 8. — (S. J. de Carvalho) Relaçaõ abreviada da Republica, que os Religiosos Jesuitas das Provincias de Portugal, e Hespanha, estabelecerãõ nos Dominios Ultramarinos das duas Monarchias etc. formada pelos registos das Secretarias dos dous respectivos Principaes Commissarios etc — (portugieſiſch u. franzöſiſch) o. O. u. J. (1757 zu Liſſabon gedruckt) 8.; italien. Ausgabe, Lugano 1759. 8. — Commentarius de Republica in America Lusitana, atque Hispana a Jesuitis instituta etc. o. O. u. J. 8. (Auszug a. d. vorigen). — J. de Escandon u. B. Nusdorfer, Geſchichte von Paraguay. A. ſpaniſchen Handſchriften überſetzt ꝛc. Frankf. u. Leipzig 1769. 8. — V. Martin de Moussy, Mém. hist. s. l. décadence et la ruine des missions des Jésuites ſ. S. 931. — J. C. Davie, Letters from Paraguay etc. London 1805. 8. — (B. Ibañez) Regno jesuitico del Paraguay etc. Lissabon 1770. 4. Deutſch, Cölln 1774. 8. — P. Guevara, Historia del Paraguay, Rio de la Plata y Tucuman, in: Angelis, Coleccion etc. Vol. II. (1836) fol. — G. Funes, Ensayo de la Historia civil del Paraguay, Buenos Ayres y Tucuman. Buenos Ayres 1816. 17. 3 Bde. 4. — Rengger et Longchamp, Essai hist. sur la Révolution du Paraguay et le governem. dictorial du Dr. Francia. 2e édit. Paris 1827. 8. m. Ch. — Th. Carlyle, Dr. Francia: in deſſen ausgewählten Werken, deutſch von Kretſchmar. Bd. IV. Leipzig 1855. 8. — A. Demersay, Francia, in: Biographie universelle. T. XIV. Paris 1856. — J. M. Estrada, Ensayo histórico sobre la revolucion de los communeros en el siglo XVIII, seguido de un apéndice sobre la decadencia del Paraguay y la guerra de 1865. Buenos Aires 1865. 8.

Ley que establece la Administracion politica de la República del Paragusy y demas que en ella se contiene. Asuncion. 4. (Die Conſtitution der Reg. von 1844 enthaltend). — Decreto (año de 1845) que establece las garantias y seguridades que deben gozar en sus personas é intereses los estrangeros residentes en el Territorio de la República. Asuncion. 4. — Mensage del Exmo. Señor Presidente de la Rep. del Paraguay à la Representacion Nacional del año 1849. Asuncion. 4. — Dieſelbe für 1854. daſ. — Almanaque de la República del Paraguay para el año del Señor 1862. Asuncion 1862. 8.

Die Grenzfrage und den gegenwärtigen Krieg mit Braſilien u. ſ. w. betreffend; (vgl. auch S. 932 u. 1101). — F. de Azara, Correspondencia — sobre la demarcacion de limites entre el Paraguay y el Brazil (1784—95), in: Angelis, Coleccion. Vol. IV. und Calvo, Recueil compl. des Traités etc. de tous les Etats de l'Amérique latine etc. T. III. Paris 1862. — Coleccion de piezas oficiales concernientes á las ouestiones Paraguayo-Brasileras en 1855. (Asuncion). fol. — A. Demersay, Considérations hist. et géogr. sur les limites et la circonscription du Paraguay, in: Bulletin d. l. Soc. de géogr. de Paris. 3e Série. T. XVI. (1858). — ¡Viva la República del Paraguay! ¡Independencia ó muerte! Manifiesto sobre los Titulos y derecho de la Rep. del Paraguay al territorio sobre la izquierda del Paraná etc. Villa de Pilar 1848. 4. — Segundo Msnifesto etc. Asuncion 1849. 4. — Documento importante para la ilustracion de algunas de las cuestiones de territorio entre la Confederacion arjentina y el Paraguay etc. Corrientes 1855. 4.

Ch. Quentin, Le Paraguay. Paris 1865. 8. (werthloſe Compilation). — (A. du Graty) La justification de la politique brésilienne dans la Plata. Examen de deux manifestes adressés aux gouvernements européens par M. J. M. da Silva Paranhos. Bruxelles 1865. 8. (gegen Braſilien). — Paraguay and the War in La Plata. London 1865. 8. — J. B. Alberdi, Los intereses argentinos en la guerra del Paraguay con el Brazil. 2a edic. Paris (1866). 8. — (Derſelbe) La crisis de 1866 ó los efectos de la guerra de los aliados en el órden económico y político de las Repúblicas del Plata. Paris 1866. 8. (gegen die Tripelallianz). — J. Le Long, L'Al-

Digitized by Google

liance du Brésil et des Républiques de la Plata contre le Gouvernement du Paraguay. Paris 1866. 8. (gegen Alberdi). — Tratado de alianza contra el Paraguay firmado el 1° de Mayo de 1865 por los plenipotenciarios d. l. República Oriental del Uruguay, del Imperio del Brasil y de la Rep. Argentina. Par. 1866. 8. — La Guerre de la Plata devant la civilisation. Docum. offic. etc. Paris 1866. 8. — Th. Mannequin, A propos de la guerre contre le Paraguay p. la Confédération argentine etc. Paris 1866. 8. (Extr. du Journ. des Economistes, gegen Brasilien). — La Guerre du Paraguay et les Belligérants etc. Bruxelles 1866. 8. — P. Duchesne de Bellecourt, La Guerre du Paraguay et les institutions des états de la Plata, in: Revue des deux mondes. Sec. Période. T. LXV. (1866). — Protestation du Pérou et de ses Alliés du Pacifique contre les tendances de la guerre, que le Brésil, la Confédération Argentine et l'Uruguay font au Paraguay etc. Paris 1866. 8. m. Ch. — (Alberdi) Intereses, peligros et garantias de los Estados del Pacifico en las regiones orientales de la America del Sud. 2e tir. Paris 1866. 8. Davon franz. Bearbeitung von Mannequin: Antagonisme et Solidarité des Etats Orientaux et des Et. Occid. de l'Amérique du Sud. daſ. 1866. 8. — (Sarmiento) Revelations on the Paraguayan War, and the Alliances of the Atlantic and the Pacific. N. York 1866. 8. und: The Alliance between Brazil, the Argentine Republic and Uruguay, versus the Dictator of Paraguay, Claims of the Republics of Peru and Bolivia in regard to this Alliance. daſ. 1866. 8. (gegen Paraguay). — Ch. Expilly, Le Brésil, Buenos-Ayres, Montevideo et le Paraguay devant la civilisation. Paris 1866. 8. (gegen Brasilien). — Paraguay. A concise history of its rise and progress; and the causes of the present war with Brazil. with a map. London 1857. (für Paraguay). — River Plate N. 1. (1867). Correspondence respecting hostilities in the River Plate. Pres. to both Houses of Parliament by Command of H. M. London 1867. fol.

A. Hopkins, Memoir on the geography, history, productions and trade of Paraguay; in: Bullet. of the American Geogr. and Statist. Society. Vol. I. New York 1852. 8. vergl. Bull. de l. Soc. de Géogr. de Paris. 4e Série. T. IV. (1852). — L. A. Demersay, Etudes économiques sur l'Amérique méridionale. 1e étude: Du tabac au Paraguay etc. Paris 1851. 8. — Derſelbe: De l'avenir des relations commerciales entre la France et le Paraguay, in: Journ. des Economistes. T. 37. (1853) und 2e Série. T. VIII. (1855), vergl. Preuß. Handels-Archiv. 1862. 2. Hälfte.

Lage, Grenzen, Größe. — Das Gebiet der Republik Paraguay *) liegt, nach den von ihr beanſpruchten Grenzen, zwiſchen 19° 50′ u. 27° 30′ S. Br. und 53° 30′ u. 61° 22′ W. L. v. Greenw. und wird begrenzt nach S. gegen die Argentiniſche Republik durch den R. Bermejo, den Paraná und in dem ſogen. Gebiete der Miſſionen durch die Waſſerſcheide zwiſchen dem Paraná und dem R. Uruguay; nach O. gegen Braſilien durch den Paraná; nach N. gegen Braſilien durch die Flüſſe Ybeiñema (Ivinheima), Rio Blanco und Bahia Negra, gegen Bolivia durch eine Linie von Bahia Negra bis 63° 41′ 30″ W. L. v. Paris; gegen W. durch die Verlängerung des genannten Meridians bis zum R. Bermejo. Innerhalb dieſer von der Republik in Anſpruch genommenen Grenzen wird der Flächeninhalt des Gebietes auf

*) Der Name Paraguay, der von dem Fluß auf das Land übertragen iſt, wird ſehr verſchieden abgeleitet. Nach Einigen iſt er entſtanden aus Payagua-y, d. h. Waſſer (Y im Guarani) der Payaguas, der Indianer-Nation, welche zur Zeit der Entdeckung die Ufer des Fluſſes bewohnten, wogegen jedoch zu bemerken iſt, daß die Schreibart Payaguay nie vorkommt. Nach Anderen bedeutet Paraguay „Waſſer der bunten Kronen“, indem Para in der Guarani-Sprache bunte Farben, Gua Krone und Y Waſſer bedeute und dieſer Name dem Fluſſe gegeben ſey, weil die Anwohner Federkronen getragen hätten, wie in der That noch jetzt zuweilen von den Payaguas geſchieht. Nach einer dritten Verſion bedeutet Paraguay Waſſer der Paraquas, einer dort häufig vorkommenden Vogelſpecies (Penelope Parraqua). Rengger hält alle dieſe Etymologien für mehr oder weniger gezwungen und leitet den Namen von pará, d. h. Waſſer, See, Meer im Guarani, und qua-y, d. h. Waſſerloch, Quelle, ab, und darnach würde Paraguay, wofür die älteſten zu Aſuncion vorhandenen Urkunden Paraquay haben: Quelle des Sees oder des Meeres heißen. Wahrſcheinlicher als alle dieſe Ableitungen iſt, daß Paraguay einfach aus Paraguá-ý oder Paraguá-ú entſtanden iſt und darnach Papagayenfluß bedeutet, von Paraguá, Papagay und hy, hú, ý oder ú, d. i. Waſſer, Fluß.

Digitized by Google

29,470 Q.-Leguas (etwa 16,500 geogr. Q.-M.) berechnet, von welchen aber über die Hälfte (16,537 Q.-Leg.) auf den auf der Westseite des R. Paraguay liegenden Theil kommen, in welchem die Republik bis jetzt nur ein Paar kleine Dörfer und Militärposten besitzt und der ihr auch fast ganz von den Nachbarstaaten, Bolivia und der Argentinischen Republik, bestritten wird. (Siehe darüber S. 934). Das der Republik unbestrittene Gebiet beträgt nur etwa 7,500 Q.-Leguas oder 4,200 geogr. Q.-M., von denen nur etwa 2,500 Q.-Leg. oder 1,400 g. Q.-M. wirklich bewohnt, cultivirt oder zur Viehzucht in Benutzung sind.

Ueber die Festsetzung einer Grenzlinie gegen Bolivia ist zwischen den beiden Republiken noch kaum ernstlich verhandelt, da bis jetzt keine derselben irgend eine Aussicht hat, in dem noch ganz im Besitze freier Indianer befindlichen Gebiete, um welches man sich streiten könnte, festen Fuß zu fassen. Dagegen haben die Grenzstreitigkeiten mit der Argentinischen Republik und noch mehr die mit Brasilien seit der Constituirung Paraguay's zu einer selbständigen Republik in deren politischer Geschichte bis auf den heutigen Tag eine wichtige Rolle gespielt und müssen dieselben deshalb wenigstens kurz hier dargelegt werden. — Das mit der Argentinischen Republik streitige Gebiet betrifft das Territorium der ehemaligen Misiones Occidentales auf dem linken Ufer des R. Paraná. (Vrgl. S. 935). Das Territorial-Verhältniß dieser ehemaligen Orientalischen Missionen, welche nach der Vertreibung der Jesuiten zur Jurisdiction von Paraguay geschlagen waren (s. S. 1014), wurde zwar später dadurch geändert, daß das spanische Gouvernement durch ein königl. Patent vom 17 Mai 1803 das gesammte Gebiet der alten Missionen zu einem besonderen Gouvernement unter dem Gouverneur D. Bernardo Velazco erhob, mit totaler Unabhängigkeit von den Regierungen von Paraguay und Buenos Aires, zwischen welchen sie bis dahin getheilt gewesen. Im J. 1806 wurde aber derselbe B. Velazco zum Militär- u. Civil-Intendanten von Paraguay und von den 30 Ortschaften (Pueblos) der Missionen der Guaraní- und Tupi-Indianer des Paraná und Uruguay ernannt. Durch diesen Act und diese Disposition der spanischen Regierung ging die Jurisdiction der Missionen wieder an das Gouvernement von Paraguay über. Hierauf stützt Paraguay, wie es scheint, mit Recht seine Ansprüche auf das Gebiet, d. h. auf das der 5 ehemaligen Reducciones: Candelaria, Santa Ana, Loreto, San Ignacio-Miní und Corpus, welches auch als das alte Departement von Candelaria und der District oder Partido de Pedro Gonzales bezeichnet wird, indem D. B. Velazco der letzte spanische Gouverneur gewesen, dessen Functionen nach der Revolution vom Mai 1811 aufhörten, und weil in dem Friedensschluß vom 12. Oct. 1811 zwischen Paraguay und der Junta von Buenos Aires nach der mißglückten Expedition des argentinischen Generals Belgrano gegen Paraguay, der Art. IV. festsetzt, daß die Grenzen des Gebietes von Paraguay in statu quo bleiben sollten, bis nach genauerer Kenntniß der Sache eine definitive Grenzlinie beiderseits festgesetzt wäre, weshalb auch die Regierung von Paraguay mit der Verwaltung des Departements Candelaria betraut blieb. Seitdem hat Paraguay auch in diesem Gebiete, wie es scheint, stets eine Besatzung gehalten und nur einmal wurde es unter Francia verlassen, der nämlich i. J. 1817, um der drohenden Gefahr einer Invasion der Portugiesen aus der Prov. Rio Grande do Sul nach Paraguay durch dies Gebiet zu begegnen, die Ortschaften in demselben zerstören und ihre Bevölkerung u. s. w. auf das rechte Ufer des Paraná transportiren ließ. Francia hatte auf die Conservirung dieses Gebietes großes Gewicht gelegt; seinem Nachfolger dünkte aber die Abtretung desselben, um die von der Argentin. Republik lange hartnäckig verweigerte definitive Anerkennung der Unabhängigkeit Paraguay's zu erlangen, kein zu großes Opfer und trat in dem Tractat vom 15. Juli 1852 mit dem Gesandten Urquiza's, Dr. Santiago Derqui (s. S. 1038), das ganze Gebiet auf dem linken Ufer des Paraná an die Argentinische Conföderation ab. Vorsichtigerweise zog er aber seine Besatzung nicht ganz aus demselben zurück und da dieser Tractat von dem Argentin. Congreß nicht ratificirt wurde, so ist der status quo ante wieder eingetreten, nach welchem Paraguay noch jetzt aus guten Gründen das Hoheitsrecht über dies Gebiet in Anspruch nimmt, wie denn auch in dem i. J. 1856 endlich zwischen Paraguay und der Argentinischen Conföderation abgeschlossenen und beiderseits ratificirten Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrage die Regulirung der Grenzfrage ausdrücklich vertagt worden ist (s. S. 935).

Paraguay stützt aber seine Ansprüche außerdem auch noch auf die alten Diöcesan-Grenzen zwischen den Provinzen von Paraguay und Buenos Aires, indem es Folgendes darlegt: „Die i. J. 1536 von den Spaniern gegründete heutige Hauptstadt der Republik Paraguay, Asuncion, war fast ein Jahrhundert lang auch die Hauptstadt des ganzen damaligen spanischen Plata-Gebietes, welches in seiner Jurisdiction auch das Territorium umfaßte, welches heute die Argentinische Conföderation und einen großen Theil des heutigen Bolivias bildet. Im J. 1620 errichtete der König von Spanien das Gouvernement und Bisthum von Buenos Aires und trennte von dem Gouvernement Paraguay das Gebiet, welches unter dem Vice-Königthum die Provinz Buenos Aires bildete, so wie auch 17 von den 30 Pueblos der Missionen, welche dem Gouvernement und Bisthum von Buenos Aires zugetheilt wurden. Der Prov. Paraguay blieb da-

gegen die Jurisdiction des ganzen Gebietes, welches nicht expreß von ihr an das neue Gouvernement abgegeben wurde. Die unvollkommene Begrenzung des Gouvernements und Bisthums von Buenos Aires im Gebiete der Pueblos der Indianer der Missionen führte in der Ausübung der Civil- und der kirchlichen Gerichtsbarkeit zu Conflicten und Competenzstreitigkeiten, welche auf Vorstellung des Bischofs von Buenos Aires den König veranlaßten, durch ein unter dem 11. Febr. 1724 zu Madrid an den Bischof von Paraguay erlassenes Patent zu befehlen, daß er sich über die Grenzen der beiderseitigen Bisthümer mit dem Bischof von Buenos Aires verständige. In Folge dieses Patentes kamen die beiden Bischöfe i. J. 1726 überein, daß das beste Mittel zur Ausführung des königlichen Befehls und zur Feststellung der besagten Grenzen seyn würde, zuverlässige und mit den Lokalverhältnissen der Missionen genau vertraute Personen zu deputiren und mit der Regulirung der Grenzfrage zu beauftragen. Zur Ausführung dieses Compromisses wurde von dem Bischof von Paraguay der Padre Superior José de Inzaurraide und von dem Bischof von Buenos Aires der Padre Anselmo de la Mata, gleichfalls Jesuit, ernannt, welche den Auftrag zu Schiedsrichtern annahmen und beschworen und in dieser Eigenschaft in dem Pueblo von Candelaria vereinigt am 8. Juni 1727 die Erklärung abgaben: Daß die Grenze zwischen der Jurisdiction der beiden Bisthümer im Gebiete der Missionen auf dem linken Paraná-Ufer eben so wie die politische Grenze zwischen den Gouvernements von Buenos Aires und Paraguay durch die Wasserscheide zwischen dem R. Paraná und dem R. Urugnay gebildet werde und daß die Pueblos von Candelaria, San Cosme und Santa Ana, über welche Streit bestehe, zu dem Territorium von Paraguay gehörten. Damit waren die Competenzstreitigkeiten über die Grenzen zwischen den Gouvernements und den Bisthümern von Paraguay und Buenos Aires beigelegt, wie aus den im Archive von Asuncion befindlichen Documenten hervorgeht, und blieb das Territorium der Missionen in der festgesetzten Weise zwischen den Gouvernements und den Bischöfen der beiden Provinzen getheilt, bis durch ein königl. am 17. Mai 1803 zu Aranjuez ausgefertigtes Patent das ganze Gebiet der alten Missionen zu einem besonderen Gouvernement mit gänzlicher Unabhängigkeit von den Gouvernements von Paraguay und von Buenos Aires constituirt wurde. (s. oben).

Zeigte der Präsident Lopez sich nicht abgeneigt, unter Umständen das mit der Argentinischen Republik streitige Gebiet aufzugeben, so war er desto hartnäckiger in der Aufrechthaltung der Ansprüche Paraguay's auf das an der Nordgrenze der Republik von Brasilien verlangte Gebiet, obgleich dasselbe seiner natürlichen Beschaffenheit nach bei Weitem nicht den Werth hat, wie dasjenige der Missionen auf dem linken Ufer des Paraná, ja an sich eigentlich zum großen Theil ganz werthlos ist. Lopez erklärte die Grenzfrage mit Brasilien geradezu für eine Existenz-Frage Paraguay's, und als solche scheint sie auch noch gegenwärtig von Paraguay aufgefaßt zu werden. — Das Object des Streites ist dasselbe, über welches schon zwischen den Regierungen von Spanien und Portugal so viele Verhandlungen statt gefunden hatten und welche auch bei dem Aufhören ihrer Herrschaft in Amerika noch nicht zum Abschluß gekommen waren, weil die Bestimmungen des Tractats von San Ildefonso vom 1. Oct. 1777, durch welchen endlich eine Grenzlinie zwischen den beiderseitigen amerikanischen Reichen vereinbart worden war, sich als nicht ausführbar ergeben hatten. Nach diesem Tractat war über die Grenze in demjenigen Theile des Gebietes, um welchen es sich jetzt zwischen Paraguay und Brasilien an der Nordgrenze von Paraguay handelt, Folgendes festgesetzt: „Von der Mündung des Rio Igurey (westlichen Zufluß des R. Paraná) soll die Grenzlinie den Thalweg dieses Flusses aufwärts (la raya aguas arribas) bis zu seiner Hauptquelle folgen und von dieser an eine gerade Linie über den höchsten Theil des Landes (por lo mas alto del terreno) gezogen werden bis zum Eintreffen an der Quelle oder dem Hauptarm des dieser Linie am nächsten gelegenen Flusses, der in den R. Paraguay auf seiner Ostseite mündet, welches etwa der Corrientes genannte Fluß seyn mag, und von da soll die Grenze diesen Fluß abwärts bis zu seiner Mündung in den besagten Paraguay laufen.“ — Nach dem Artikel 15 desselben Tractats sollten zuverlässige, mit dem Lande bekannte, von beiden Höfen ernannte Personen, mit den nöthigen Instrumenten versehen an Ort und Stelle die bezeichnete Grenzlinie feststellen und auf eine anzufertigende Charte eintragen. Diese Grenzcommissarien wurden auch abgesandt und spanischer Seits dazu der durch seine Reisewerke über Süd-Amerika berühmt gewordene Felix de Azara ernannt. Ihre Aufgabe scheiterte aber schon daran, daß weder ein Zufluß des Paraná mit Namen Igurey, noch ein in den Paraguay mündender R. Corrientes, wie sie nach Berichten früherer Grenzcommissäre angenommen worden, existirte. Azara erklärte sich freilich nach langen Untersuchungen dahin, daß für den ersteren Fluß der Yaguarey oder R. Monici (Ivinheima oder Iveneima), der auf portugiesischen Charten unter ungefähr 22° 40′ S. Br. mündet, und für den letzteren der Rio Apya oder Apa (unter 22° 4′ S. Br. nach Azara in den R. Paraguay mündend) anzunehmen seyz doch blieb diese Annahme immer nur eine Conjectur, und da die Portugiesen, obwohl die Annahme Azara's ihren Ansprüchen in so fern günstig war, als nach den Arbeiten der früheren Commissäre (Demarcadores, nach d. Tractat v. 1750) unter dem R. Corrientes auch sehr wohl der über einen Breitengrad nördlich von dem R. Apa mündende, auf den neuen Charten R. Blanco oder R. Corrientes genannte Fluß verstanden werden konnte, viele Zweifel und Einreden erhoben, so kam es bis zu Ende der spanischen Herrschaft zu keiner definitiven Feststellung dieser Grenzlinie.

Nach dieſer Zeit wurde die Regulirung der Grenzfrage zuerſt wieder von Paraguay in Anregung gebracht, indem der Nachfolger von Francia, der Präſident Carlos Antonio Lopez, nachdem Paraguay von Braſilien als unabhängiger Staat anerkannt worden, im Jahre 1844 mit dem braſilianiſchen Geſandten Pimenta Bueno einen Freundſchafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag vereinbarte, in welchem er in Betreff der Grenzen vorſchlug, daß beide Staaten Commiſſäre ernennen ſollten, um die nach dem Tractat von San Ildefonſo deſignirte Grenze feſtzuſtellen. Braſilien ratificirte dieſen Tractat nicht, weil es den Tractat von S. Ildefonſo als Grundlage für die Grenzbeſtimmung verwarf. Ohne Zweifel hatte dieſe Verwerfung des Tractats von S. Ildefonſo darin ihren Grund, daß derſelbe in dem angeführten Artikel weiter feſtſetzt, daß von der Mündung des als Grenze gegen N. bezeichneten Fluſſes (Corrientes) die Grenze dem Hauptcanal des R. Paraguay, welchen er in der trocknen Jahreszeit zurückläßt, aufwärts folgen ſollte, bis nach den Sümpfen, welche der Fluß bilde und welche die Laguna de los Xaráyes genannt würden, und weil mit Annahme dieſer Grenzlinie Braſilien auf den Beſitz des Gebietes auf der rechten Seite des Paraguay hätte verzichten müſſen, in welches die Portugieſen gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts vorgedrungen waren und in welchem ſie das Fort Coimbra und die Villas von Albuquerque und Corumbá angelegt hatten. Aber auch Paraguay hatte Urſache, mit der Ungültigkeitserklärung des Tractats von S. Ildefonſo zufrieden zu ſeyn, da nach demſelben die Braſilianer wohl die Autorität von Azara für die Forderung des R. Apa (und ſelbſt des R. Ipané und des R. Jejuý) als Grenze hätten geltend machen können. Darauf machte i. J. 1847 Paraguay den Vorſchlag, zwiſchen den beiden Staaten das zwiſchen dem R. Apa und dem R. Blanco gelegene Territorium für neutrales Gebiet zu erklären, welches den beiderſeitigen Unterthanen zum Nießbrauch (durch Einſammlung der Waldproducte, Schlagen von Bauholz u. ſ. w.) freiſtehen ſollte, ohne daß jedoch einer der beiden Staaten in demſelben permanente Niederlaſſungen, Forts u. ſ. w. ſollte anlegen dürfen. Auch dieſer Vorſchlag wurde von Braſilien verworfen, welches nun für die Regulirung der Grenze das Princip des uti possidetis zur Colonialzeit aufſtellte und i. J. 1854 einen außerordentlichen Geſandten nach Aſuncion ſandte, um auf dieſer Baſis über die Grenze zu unterhandeln und einen Handels- und Schifffahrts-Tractat abzuſchließen. Nach langen Vorverhandlungen, die dadurch veranlaßt wurden, daß Braſilien Miene machte, durch die Anſammlung einer größeren Flotte in den Plata-Gewäſſern einen Druck auf Paraguay auszuüben, empfing der Präſident endlich den braſilianiſchen Geſandten und ging auf das vorgeſchlagene Princip für die Grenzbeſtimmung ein. Braſilien forderte nun den Rio Apa als Grenze, wogegen Paragnay mit Recht einwandte, daß der Beſitz der Portugieſen ſich niemals bis zu dieſem Fluß ausgedehnt habe und daran erinnerte, daß Spanien, nachdem die Portugieſen (gegen die Beſtimmungen des Tractats von S. Ildefonſo) auf der Weſtſeite des oberen Paraguay die Anſiedelungen von Corumbá und Albuquerque und das Fort Nuova Coimbra (19° 54′ S. Br.) angelegt hätten, dies zwar habe geſchehen laſſen, dagegen i. J. 1792 unter 20° 54′ 30″ S. Br. nach Azara (21° 1′ 39″ S. u. 57° 55′ 40″ W. v. Grw. nach Page) das Fort Borbon, jetzt Olimpo genannt, auf dem weſtlichen Ufer des Paraguay gegründet hätte, wogegen Portugal keine Einwendung erhoben habe, noch hätte erheben können und daß Spanien bis zur Freiwerdung Paraguay's im ungeſtörten und unbeſtrittenen Beſitze dieſes Forts geblieben ſey. Deshalb müſſe nach dem Princip des Uti possidetis alles Gebiet bis zu dem angeführten Breitengrade als ſpaniſches Territorium angeſehen werden, woraus dann weiter folge, daß auf der Oſtſeite des Paraguay nicht der einen Breitengrad weiter ſüdlich mündende R. Apa, ſondern nur der R. Blanco oder Corrientes, der dem Fort Olimpo gegenüber mündet, als Grenzfluß angeſehen werden könne. — Ebenſo lehnte Paragnay die Forderung Braſiliens, im O. den R. Igatimi (ſtatt des R. Igurey), den erſten größeren Fluß, der oberhalb der großen Fälle in den Paraná von W. her mündet, als Grenze feſtzuſetzen, ab, indem dieſer Fluß höchſtens auf Grund des Tractats von S. Ildefonſo discutirbar wäre, Braſilien aber dieſen Tractat als Grundlage für die Grenzbeſtimmung expreß verworfen habe und zwiſchen dieſem Fluſſe und dem R. Igurey (Ivinheima) ebenſo wenig permanente Anſiedelungen oder Militärpoſten beſitze, als zwiſchen dem R. Apa und R. Blanco. Da der braſilianiſche Bevollmächtigte jedoch hartnäckig auf ſeinen Forderungen beſtand und dieſe ſogar für ſehr gemäßigt bezeichnete, da nach den früheren Verhandlungen zwiſchen Portugal und Spanien Braſilien ſeine Forderungen ſehr wohl bis zum Rio Ipané oder dem R. Jejuý ausdehnen könne, ſo wurden die Verhandlungen über die Grenzregulirung abgebrochen und in einer Convention vom 27. April 1855 feſtgeſetzt, daß die Grenzfrage auf ein Jahr vertagt werden und nach Ablauf dieſer Friſt ein Grenztractat vereinbart und abgeſchloſſen werden ſolle. Dagegen gab Paraguay in ſo fern nach, als es einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Braſilien abſchloß, obgleich es zu Anfang der Verhandlungen erklärt hatte, daß vor dem Abſchluß eines ſolchen Tractats die Grenzfrage regulirt ſeyn müſſe. An die Stelle der erwähnten Convention iſt denn eine ſpätere zu Rio de Janeiro am 6. April 1856 abgeſchloſſene getreten, in welcher beide Staaten ſich verpflichteten, ſobald die Umſtände es erlaubten, und innerhalb ſechs Jahren, ihre Bevollmächtigten zu ernennen, um auf's Neue die Grenzlinie zwiſchen den beiden Ländern zu unterſuchen und definitiv feſtzulegen. — In der That hat das Cabinet von Rio de Janeiro (nachdem es mit Paraguay i. J. 1856 einen verhältnißmäßig liberalen neuen Handels- und Schifffahrts-Vertrag und i. J. 1858 dazu eine nachträgliche Convention abgeſchloſſen hat, in welcher der

braſilianiſche Bevollmächtigte erklärte, „daß über das Territorium auf dem rechten Ufer des R. Paraguay zwiſchen dem Kaiſerreich und der Republik niemals Streit geherrſcht habe, indem beide Regierungen den Rio Negro [Bahia Negra] als Grenze zwiſchen den beiden Ländern auf dieſer Seite anerkennten“) zu Ende des Jahres 1863 ſich entſchloſſen, einen neuen Bevollmächtigten nach Paraguay zu ſenden, der dort zu Anfang des Jahres ankam und deſſen Miſſion vornehmlich die Behandlung der dunkeln und unentſchiedenen Frage der Grenzreguirung zum Zweck hatte. Dieſe neuen Verhandlungen haben aber nicht weiter in der Sache geführt, als die früheren, und hat der braſilianiſche Bevollmächtigte aus „Geſundheitsrückſichten“ Aſuncion verlaſſen, ohne den Zweck ſeiner Miſſion erreicht zu haben.

In dieſer Lage iſt die Angelegenheit der Grenzen geblieben, bis Braſilien und die Argentiniſche Republik in Verbindung mit der Orientaliſchen Republik von Urnguay durch die heimlich abgeſchloſſene Tripelallianz vom 1. Mai 1865 ſich verbündet haben, ihre Grenzanſprüche gegen Paraguay mit der Gewalt der Waffen durchzuführen. Nach Art. 16 dieſes Bündniſſes ſoll „die Grenze zwiſchen der Argentiniſchen Republik und Paraguay durch die Flüſſe Paraná und Paraguay bis zu ihrem Eintreffen an den Grenzen von Braſilien gebildet werden, alſo namentlich das ſtreitige Gebiet der ehemaligen Occidentaliſchen Miſſionen zur Argentin. Republik gehören“ und „Braſilien von Paraguay auf der Seite des Paraná durch den erſten Fluß getrennt werden, welcher ſich unterhalb der großen Fälle (Salto de Guairá oder Salto de las Siete Cahidas) findet, welches nach der Charte von Mouchez der R. Igurey iſt, und darauf durch den Lauf dieſes Fluſſes von ſeiner Mündung aufwärts bis zu ſeiner Quelle. Auf der linken Seite des R. Paraguay durch den R. Apa von ſeiner Mündung bis zu ſeiner Quelle. Im Innern der Kamm der Berge von Maracayú, ſo daß die öſtlichen Abfälle Braſilien und die weſtlichen Paraguay gehören, und durch eine Grenzlinie, die ſo gerade wie möglich von den genannten Bergen nach den Quellen des R. Apa und Igurey gezogen werden.“ Darnach wollen alſo Braſilien und die Argentiniſche Republik nicht allein diejenigen Grenzgebiete im S. und N. annectiren, auf welche Paraguay mindeſtens eben ſo gute rechtliche Anſprüche hat, wie die beiden anderen Staaten, ſondern daſſelbe auch des ganzen Gebietes des Gran Chaco berauben, auf deſſen theilweiſen Beſitz Paraguay ganz klare und beſtreitbare Rechte nicht allein nach dem Princip des Uti possidetis zur Zeit der Revolution, ſondern auch nach dem gegenwärtigen Beſitzſtande hat, indem Paraguay in dieſem Chaco, Aſuncion gegenüber, mehrere von einer Reihe von Grenzpoſten gegen die unabhängigen Indianer geſicherte Anſiedelungen (Villa Occidental u. ſ. w., ſ. unten) beſitzt.

Paraguay hat es wiederholt ausgeſprochen, daß die Behauptung des Rio Blanco als Grenze gegen Braſilien eine Exiſtenzfrage für die Republik ſey, und ſcheint dieſe Auffaſſung uns zur Erklärung der auswärtigen Politik Paraguay's und namentlich des brüsken Auftretens dieſer Republik gegen Braſilien in der Angelegenheit Urnguay's (ſ. S. 1123) zu wichtig, um darauf hier nicht noch etwas näher eingehen zu müſſen.

Schon in den erwähnten Verhandlungen v. J. 1855 ſtellte der Bevollmächtigte Paraguay's, General Francisco Solano Lopez, der gegenwärtige Präſident der Republik, die Behauptung auf, daß der Streit über die Grenze gegen Braſilien eine rein politiſche Frage ſey, in der es auf Erwerb des ſtreitigen Landgebiets gar nicht ankomme. Daſſelbe ſey nämlich an ſich von ſehr wenig Werth. Der R. Blanco, heißt es in einer Note von Lopez, wie der R. Apa heißen ſehr uneigentlich Flüſſe. In Wirklichkeit ſind ſie nur große Bäche (Arroyos), die in der trocknen Jahreszeit nur wenig Waſſer haben. Keiner der beiden Flüſſe iſt ſchiffbar als bis auf 2 Leguas von ihrer Mündung. Die Ebene (Campo) zwiſchen ihnen iſt durchweg niedrig und wird durch die periodiſchen Anſchwellungen des Paraguay leicht überſchwemmt, ſo daß nur wenige etwas erhöhete Punkte in derſelben trocken bleiben. Weiter landeinwärts in der Nachbarſchaft der Abfälle der Serrania von Maracayú iſt das Terrain erhöht und frei von Ueberſchwemmung. Es giebt dort aber keine Wälder von werthvollen Hölzern, noch Metall-Lagerſtätten, ſondern nur Palmenhaine (Palmeros). Dagegen finden ſich zwiſchen den Flüſſen in einiger Entfernung vom Ufer des Paraguay auf dem höchſten Terrain in der Nähe der zum Paraguay gekehrten Abdachung der Serrania Aduares oder Lagerplätze unabhängiger Indianer, die mit dem Gebrauch der Feuerwaffen bekannt ſind, welche ſie, wie die dazu erforderliche Munition, in Miranda, dem braſilianiſchen Grenzorte, eintauſchen oder empfangen. Dieſe Indianer unterhalten häufige Verbindungen mit den wilden Indianern des Gran Chaco, wenn der Paraguay niedrig iſt. Sie nehmen dieſelben in ihre Lager auf, verbergen ſie dort und machen mit denſelben gemeinſchaftlich Einfälle in das Gebiet der Republik. Dieſe Einfälle ſind ſchon ſo bedeutend geweſen, daß ſie nach Ueberrumpelung der kleinen, zum Schutz der Grenzen errichteten Militärpoſten nicht blos weit und breit die paraguayiſchen Ackerbau- und Viehzuchtgehöfte verwüſtet haben, ſondern i. J. 1813 ſogar die Villa de Concepcion plünderten und es der Sendung einer großen Truppenmacht von der Hauptſtadt aus bedurfte, um ſie über den R. Apa zurückzuwerfen, und iſt es blos mit Hülfe dieſer Truppenmacht und durch Errichtung einer Kette von Militärpoſten am R. Apa gelungen, das Territorium der Villa wiederum zu beſiedeln. Ein ſo beſchaffenes Land, fährt dann die Note fort, könne für die beiden ſtreitenden Parteien nur ein politiſches Intereſſe haben und dies politiſche Intereſſe ſey für Paraguay ein

Digitized by Google

sehr bedeutendes. Denn wenn Brasilien, wie es dies beansprucht, das Gebiet bis an das rechte Ufer des R. Apa erhielte, so würde die Republik nicht allein den Einfällen der wilden Indianer dieses Gebietes, gegen welche Brasilien, wofür Facta angeführt werden, dasselbe nicht zu schützen im Stande seyn würde, ausgesetzt seyn, sondern Brasilien würde, im Besitz des rechten Ufers des R. Apa, die Republik beständig wie mit einer auf sie gerichteten Pistole im Herzen bedrohen und dieselbe zwingen, an der Grenze eine beträchtliche Militärmacht zu halten. Diese würde große Kosten, schwere Abgaben nöthig machen und gleichwohl, so zahlreich die Militärmacht auch seyn möchte, doch nicht zureichen, der Republik ihre Sicherheit zu gewähren. Und deshalb sey für die Republik die Grenzfrage eine Frage ihrer Sicherheit. Es wird dann auf's Neue hervorgehoben, daß die Neutralisirung des bestrittenen Gebietes die beste natürliche Grenze zwischen den beiden Staaten bilde, da es an einer wirklichen natürlichen Grenze zwischen beiden Gebieten fehle. Eine sichere Grenze könne nur gebildet werden durch ein menschenleeres Gebiet (Despoblado), welches dem Transit Hindernisse entgegenstelle, und durch welches die Reibungen vermieden würden, welche bei einer größeren Annäherung der beiderseitigen Bevölkerungen unvermeidlich wären. — In einer officiellen Publication jener Verhandlungen wird dann noch zur Erläuterung derselben für das Publikum specieller nachgewiesen, daß Brasilien nach Anerkennung des Princips des Uti possidetis gar keinen Anspruch auf das streitige Gebiet habe, da es zwischen dem R. Blanco und R. Apa kein einziges Besitz- oder Occupations-Zeichen aufzuweisen habe (wie dies auch aus brasilianischen officiösen Schriften hervorgeht), und endlich auch unverholen ausgesprochen, wie die Furcht vor den Vergrößerungstendenzen Brasiliens es sey, welche Paraguay so hartnäckig in dieser Grenzfrage machen müsse. „Brasilien, heißt es, ist ein großer und mächtiger Staat, Paraguay aber klein und schwach. Die großen und mächtigen Staaten haben die Tendenz und den Hang sich noch weiter auszudehnen, sie glauben, daß das eine Bestimmung sey (tienen una tendencia y propension à estender se: ereen que ese es un destino). So sprechen Rußland in Europa und die Vereinigten Staaten in Nord-Amerika." — So sprach Paraguay schon i. J. 1855 und wahrscheinlich hat es dieser schon so früh erkannten Gefahr der „traditionellen und historischen Mission" aufstrebender Großstaaten für benachbarte kleine Staaten und der auf diese Erkenntniß gegründeten Hartnäckigkeit in der Grenzfrage mit Brasilien die bisherige Erhaltung seiner politischen Selbständigkeit nicht am wenigsten zu danken. Ob aber die fortgesetzte, wesentlich von, wenn auch noch so gerechtem Mißtrauen geleitete auswärtige Politik dieses Kleinstaates bei der fortschreitenden Entwicklung des gefürchteten Nachbarstaates doch nicht über kurz oder lang gerade zu seinem Untergange führen muß, ist eine andere Frage, auf welche wir bei der Darstellung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse Paraguay's noch zurückkommen müssen.

In seiner vertikalen Configuration schließt sich das Gebiet von Paraguay in seinem südwestlichen Theile der der benachbarten Argentinischen Provinz Corrientes noch ganz an (s. S. 1057). Wie in dieser Provinz im S. des Paraná ein weites Gebiet fast nur von großen Seen und Sümpfen (Lagunas, Bañados und Esteros) bedeckt ist, welche nur durch schmale Striche höheren Landes unter einander und von dem R. Paraná getrennt werden, so ist dies auch auf der Nordseite des Paraná der Fall, auf welcher diese Oberflächengestaltung sich noch über einen Breitengrad nordwärts fortzieht, allmählich jedoch schmäler werdend, indem das diese Niederungen von dem R. Paraguay trennende höhere Land gegen N. zu an Breite zunimmt. Eine der ausgedehntesten Niederungen in diesem Theile von Paraguay bilden die Sümpfe von Nembucú, die sich unmittelbar auf der Nordseite des R. Paraná zwischen dem schmalen Landrücken am R. Paraguay im W. und dem erhöheten Terrain des Gebietes der ehemaligen Missionen, des jetzigen Departem. Misiones, in einer Breite von 5 bis 15 Leguas ausdehnen und, wie neuerdings der Feldzug der Alliirten wieder gezeigt hat, die mächtigste Schutzwehr Paraguay's gegen eine Invasion vom Süden her bilden. Weiter gegen Osten und Norden jedoch unterscheidet sich das Terrain sehr vortheilhaft von dem der benachbarten Argentinischen Provinzen, indem es hier, im größten Theile des Gebietes einen glücklichen Wechsel von Grasfluren (Campos) mit größtentheils von Waldungen bedecktem Hügel- und Bergland darbietet, welches sich gegen N. allmählich mehr erhebt, jedoch nirgends bis zur Gestalt eines wirklichen Hochgebirges. Der Hauptbergzug Paraguay's liegt im N.O. und zum Theil in dem mit Brasilien noch streitigen Gebiete. Es ist dies die Sierra oder Montaña de Maracayú (Mbaracayú) oder Amanbay (oder Amambaya), welche im Lande gewöhnlich nur die Cordillera de los Montes, d. h. das Waldgebirge genannt wird. Obgleich von Brasilien als Grenzgebirge vorgeschlagen und von den spanischen und portugiesischen Grenzcommissären hie und da besucht, ist sie doch ihrem Verlaufe wie

ihrer Höhe nach noch wenig bekannt und trägt auch in ihren verschiedenen Theilen verschiedene Namen auf den portugiesischen und spanischen Charten. Sie zieht von Osten her aus dem Brasilianischen Gebiete in das von Paraguay hinein, tritt aber da, wo sie an der Grenze zwischen beiden Staaten durch die großen Fälle (den Salto de Guairá) durchbrochen wird, nicht als ein deutlicher Bergzug hervor, zieht anfangs etwa unter dem 24° S. Br. ungefähr 20 Leg. weit bis zum 58° W. L. v. Paris gegen W., wendet sich dann gegen N. und zieht, mehrere Wendungen machend und in diesem Theile auch Sierra de San José genannt, in dieser Richtung über die Nordgrenze des zwischen Paraguay und Brasilien streitigen Gebietes hinüber nach Brasilien hinein, die Wasserscheide zwischen den Zuflüssen des Paraná und des Paraguay bildend. Auf dem Westabfalle dieser Sierra, welche in ihrem südlichen Theile, wo sie aus der westlichen Richtung in die gegen N. übergeht, auch den Namen der S. de Nandiu-rocai trägt, entspringen sowohl der R. Apa wie der R. Blanco, über welche Brasilien und Paraguay sich streiten und welche beide mit ihrem unteren Laufe in einer wenig über das Niveau des Paraguay erhobenen, zum großen Theil mit Sümpfen bedeckten Ebene liegen, so daß nach dieser Seite hin das Gebirge keine große Breite zu haben scheint, weiter südlich, im S. des R. Apa, geht von demselben jedoch ein niedriger Seitenzweig gegen W. aus, der sich bis in die Nähe des Paraguay hinzieht und Sierra de los Quinze Puntos, S. Caapacú und S. Ytapucunini genannt wird, welche letztere gegen den Paraguay hin in ein Kalksteinplateau übergeht, welches am Flusse in einer 40 F. hohen Wand (bluff) endigt. Südwärts schließen sich an die Sierra von Amambaya mehrere Bergzüge an, welche in der Streichungslinie derselben (von N. nach S.) bis in die Nähe des Paraná fortziehen und ebenfalls die Wasserscheide zwischen diesem und dem Paraguay bilden, aber vom 24° S. Br. an nur selten noch als eigentliche Bergzüge (Sierras) auftreten, sondern nur in der Form von Hügelzügen und in einzelnen, oft kegelförmigen Hügeln, die im Lande Lomas oder Lomadas genannt werden, an denen vielfach die Ortschaften und einzelne Gehöfte liegen und welche mit den sich ihnen anschließenden Campos eine liebliche und für die Cultur sehr günstige Oberflächengestaltung bilden.

Nicht in unmittelbarem Zusammenhange durch Höhenzüge mit dem eben bezeichneten Berg- und Hügellande und größtentheils von demselben durch das Thal des oberen R. Tebicuary getrennt steht das im O. der Hauptstadt Asuncion in größerer Ausdehnung sich ausbreitende Berg- und Hügelland, welches sich von da, allmählich schmäler werdend und sich vom R. Paraguay weiter entfernend, gegen S.S.O. ebenfalls bis in die Nähe des Paraná fortzieht und in dem Gebiete der alten Missionen sich den südlichen Ausläufern der östlicheren Höhenzüge nähert, deren weitere südliche Fortsetzung nach dem Gebiete der Occidentalischen Missionen auf der Südseite des Paraná hinein durch die unteren Stromschnellen und Katarakte des Paraná (den Saltos von Apipé und Aregua, s. S. 954) bezeichnet wird. Auch dies Hochland tritt überwiegend nur in der Gestalt von Lomas und Lomadas hervor, doch werden einige Theile desselben auch Sierras genannt, wie z. B. die Sierra Mbonaypey in der Nähe von Ibicuy, welche mit gigantischen Waldbäumen bedeckt ist und jetzt vortreffliche Eisenerze liefert. Im Westen wird es, wo es nicht, wie in den Umgebungen von Asuncion, bis an den R. Paraguay hinantritt, von demselben durch niedriges, großentheils mit Sümpfen und Lagunen bedecktes Land getrennt, welches sich von dem großen Estero de Neembucú aus nordwärts als Estero Comba, E. Bellaco oder Bellaco und Laguna Ypoa bis über den 26. Breitengrad fortzieht, aber nicht bis an den R. Paraguay reicht, sondern von demselben wiederum durch einen bald schmäleren, bald breiteren Landrücken getrennt wird, welcher am R. Paraguay auf dieser Erstreckung durchweg ein ziemlich hohes und ziemlich steiles Ufer (Barranca) bildet, welches sich auch noch nordwärts von Asuncion mit wenigen Unterbrechungen bis zum R. Apa fortsetzt und den Rand eines mit schönen Waldungen und Wiesen bedeckten Landes bildet, auch zur Anlage von Häfen und Ortschaften überall wohl geeignet ist, während vom R. Apa an bis zum R. Blanco das östliche Ufer des Para-

guay niedrig und wenig scharf begrenzt ist und hier sich aus der niedrigen Ufer-Region nur hie und da einzelne isolirte Berge oder Hügel erheben, unter welchen der Pan de Azúcar (Zuckerhut) unter 21° 25′ 10″ S. Br. u. 57° 55′ 54″ W. L. von Greenw. (21° 23′ 19″ S. Br. nach dem Tagebuche des span. Piloten Sgn. de Páfos aus d. J. 1790), eine Legua vom Ufer und 21 Leg. vom R. Apa, der bemerkenswertheste ist, sowohl seiner ausgezeichneten Form wegen, wie auch als militärisch wichtige Position in dem streitigen Gebiete zwischen dem R. Apa und R. Blanco, der deshalb auch i. J. 1850 von dem Gouverneur der brasilianischen Provinz Mato Grosso durch eine heimlich ausgerüstete Militärexpedition occupirt wurde, aber von demselben auf die Reclamationen von Paraguay wieder aufgegeben werden mußte. — Nach einer barometrischen Messung von Page erhebt der Berg sich 1350 F. über das Niveau des Paraguays.

Die geognostischen Verhältnisse des Gebietes scheinen sehr einfach zu seyn. Nach den allerdings nur sehr dürftigen darüber vorhandenen Nachrichten gehört dasselbe wahrscheinlich vornehmlich der tertiären Formation an und zwar größtentheils der untersten Abtheilung derselben, welche d'Orbigny Tertiaire Guaranien (s. S. 944) genannt hat und welche sich von der argentinischen Provinz Corrientes und durch ganz Paraguay hindurch und noch weit in das brasilianische Gebiet hinein fortzuziehen scheint. Diese Formation bildet nicht allein die meist aus sandhaltigem Mergel bestehenden Ebenen (Campos) der Republik, in welchen auch fossile Knochen, die Rengger für die eines Megatherium gehalten hat, gefunden worden, sondern auch die Bergzüge, welche theils aus einem harten, feinkörnigen Sandstein ohne Kalkgehalt, theils aus einem sehr feinkörnigen Mergel-Sandstein (Grès-marneux) bestehen, der einen vortrefflichen Baustein liefern soll. Auch die Felsen, über welche der Paraná in seinen großen Fällen herabstürzt, in der sogen. Sierra de Maracayú, scheinen aus solchem Sandstein (bei Rengger mit der Nagelfluh verglichen) zu bestehen, so wie auch diejenigen, welche in den meisten großen westlichen Zuflüssen des Paraná die häufigen Katarakte bewirken. Indeß bleibt noch zu untersuchen, ob der Sandstein der S. de Maracayú doch nicht verwandt mit den weitverbreiteten Massen der Plateaux von Mato Grosso zwischen den Flüssen Araguay und Cuyabá (Sierra de Taquara) ist, den Castelnau für älter und, jedoch wohl irrthümlich, der Kreideformation zugehörig ansieht. Kalkhaltiger Sandstein ist selten und noch seltener Kalkstein, welcher letztere in größerer Ausdehnung nur in dem Plateau von Ytapucurú Mini am Paraguay im N. von Asuncion vorzukommen scheint, welches auch allen in der Hauptstadt und sonst am Flusse gebrauchten Kalk liefert. Der Sandstein kommt fast allgemein horizontal geschichtet vor und ist größtentheils leicht der Verwitterung unterworfen, womit die allgemeine Oberflächengestaltung des Territoriums zusammenhängt. Petrefakten werden wenig gefunden, nur die Muschel einer Auster ist Rengger in der Nähe von Asuncion vorgekommen, nach ihm die Ostrea Canadensis Lam., welches aber vielleicht die O. Patagonica d'Orbigny's ist, die charakteristische Muschel der Patagonischen Tertiärformation, die also auch vielleicht vereinzelt vorkommt. Daneben scheint auch die oberste Abtheilung, die eigentliche Pampasformation, sich zu finden, die den sehr fruchtbaren, röthlich gefärbten Erdboden, der sich von dem Gebiete der alten Missionen nordwärts bis nach Villa Rica ausdehnt, bildet, wogegen die ausgedehnten, mit Wasser und Sümpfen bedeckten Landstriche wohl, wie in der benachbarten Provinz Corrientes, der Guaranischen Tertiärformation angehören, deren obere gypshaltigen Thone für das Wasser sehr undurchlassend sind und deshalb so sehr die Bildung unermeßlicher Moore und zahlreicher Seen befördern, die einen so charakteristischen Zug in der Topographie des Landes bilden. Aeltere krystallinisch körnige und vulkanische Gesteine scheinen gänzlich zu fehlen, obgleich Page beim Ersteigen des Pan de Azúcar über vulkanische Felsen gestiegen zu seyn meint und den Berg einen vulkanischen Kegel nennt, und von Vulkanen ist keine Spur gefunden, weshalb denn auch verheerende Erdbeben ganz unbekannt sind; nur sehr selten sind unbedeutende Erderschütterungen beobachtet worden. Auch Mineral- und Thermalquellen scheinen zu fehlen.

Dieser einfachen geognostischen Beschaffenheit entsprechend ist Paraguay auch nicht reich an nutzbaren Mineralien. Edle Metalle sind bisher gar nicht gefunden, eben so wenig Diamanten (die in der benachbarten brasilianischen Provinz Mato Grosso so häufig vorkommen, was nicht für die Identität der Formationen von Paraguay mit denen jener Provinz spricht), und lange glaubte man, daß Paraguay auch gar keine Erze hätte, bis in neuerer Zeit Eisensteinlager, besonders in der Sierra von Mbonaypey in der Nähe von Ibicuy, gefunden worden sind, auf welche jetzt auch gebaut wird und die zum Theil 74 % Eisen enthalten. Auch Zinkerze sind neuerdings gefunden und ist wohl zu erwarten, daß eine wirkliche geognostische Untersuchung des Landes noch mehr nutzbare Mineralien nachweisen wird. Besonders wünschenswerth wäre die Auffindung von Steinsalz oder reicheren Salzquellen, deren Mangel für das Land fühlbar ist. Die jetzigen sogen. Salinas des Landes, welche das für den häuslichen Gebrauch erforderliche Salz liefern, sind gewisse, mit Salz imprägnirte Thonlager, aus denen bei den Ueberschwemmungen der Flüsse das Salz aufgelöst wird und nach dem Rückzuge des Wassers, nachdem die Sonne den Boden getrocknet hat, auf demselben efflorescirt. Das Salz wird dadurch gewonnen, daß man den damit bedeckten Thon auslaugt und das Wasser in thönernen Gefäßen abdampft. Das so gewonnene Salz ist indeß schlecht, da es außer Kochsalz auch eine nach den Localitäten größere oder geringere Menge von schwefelsaurem Natron enthält und deshalb auch mehr oder weniger bitter und zerfließend ist. Den größten Theil des in die Republik gebrachten Salzes liefern die Umgebungen des Dorfes Lambaré am Paraguay in der Nähe der Hauptstadt, dann die von Tapuá weiter nördlich und diejenigen am Rio Salado, dem Abflusse der Laguna de Upacaray oder Ypacarahi, eines großen Sees mit brackigem Wasser, einige Meilen im Osten der Hauptstadt. In trockenen Jahren kann davon hinreichend gewonnen werden, in nassen Jahren reicht aber die Production nicht aus und bedarf Paraguay deshalb oft der Salzeinfuhr aus Buenos Aires, nur um den nothwendigen Bedarf zu befriedigen. Die salzhaltigen Bodenschichten, die sogen. Barreros oder Barreros, sind im Westen des Landes, besonders im Süden ziemlich verbreitet, in der östlichen Hälfte und durchgängig auf dem höheren Lande fehlen sie aber ganz, zum großen Nachtheile der Viehzucht, die dort, wo der Boden kein Salz enthält, nicht möglich ist, wenn dem Viehe nicht Salz zum Futter gegeben wird, weshalb Paraguay lange nicht so günstig für die Viehzucht ausgestattet ist, wie die argentinischen Ebenen und diejenigen von Uruguay.

Die hydrographischen Verhältnisse des Landes sind günstige, denn außer den beiden großen Flüssen, welche das eigentliche Paraguay an drei Seiten umgeben, ist auch das Innere reich an Flüssen. Von dem R. Paraguay ist schon S. 957 ausführlicher die Rede gewesen, über den Paraná muß hier aber, so weit er für Paraguay in Betracht kommt, noch Einiges nachgetragen werden nach dem Tagebuche des Lieutenants Domingo Patiño, der denselben im Auftrage des Präsidenten Francisco S. Lopez i. J. 1863 von der Villa Encarnacion aufwärts bis zu den großen Fällen (Gran Salto) de Guairá, dem Salto de las Siete Cahidas der Brasilianer (früher auch Salto de Canendiyú nach dem Kaziken genannt, der dort zur Zeit der Eroberung lebte) befahren hat. Aus dieser Expedition geht hervor, daß dieser Fluß beinahe auf dieser ganzen Ausdehnung für größere Böte mit flachem Boden (Chalanas) schiffbar ist, aber doch, wenigstens in der Jahrszeit, in welcher diese Expedition stattfand, im Februar und März, wo das Wasser des Paraná schon bedeutender zu fallen anfing, nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten und auch nicht bis zum Fuße des Gran Salto selbst. Größtentheils freilich konnte der Strom des Wassers durch Rudern gut überwunden werden, aber nur, wenn bei günstigem Winde zugleich von den Segeln Gebrauch gemacht werden konnte, ging die Fahrt ziemlich rasch. Wiederholt und namentlich da, wo Inseln im Flusse, die übrigens in diesem Theile desselben nicht zahlreich sind, das Fahrwasser verengen, mußte das Zugseil (Sirga) zu Hülfe genommen werden, was dadurch sehr erschwert wurde, daß die Ufer des Flusses größtentheils steile und hohe, schwer zu erklimmende Felsenufer (Barrancas) sind, auf

welchen der dichte Wald wenig Raum zum Gehen übrig läßt. Nur an wenigen Stellen sind die Ufer niedrig, namentlich zwischen den Mündungen des R. Monday (aus Paraguay) und des R. Yguazú de Curitiba (aus Brasilien, unter 25° 41′ S. Br. nach Azara), wo an einer Stelle die Breite des Flusses durch Felsen bis auf 150—160 Varas (125—135 Meter) eingeengt ist und welches die Uebergangsstelle (Paso) des Alvar Nuñez Cabeza de Vaca auf seinem berühmten Zuge durch die Wildniß i. J. 1542 aus Brasilien nach Asuncion sehn soll. Der Yguazú ist bei seiner Mündung 150 Varas breit und hört man daselbst noch das Geräusch eines Wasserfalls, welchen der Fluß einige Leguas aufwärts macht, wie denn von hier an aufwärts fast alle Zuflüsse des Paraná an ihrer Mündung oder unweit davon durch bedeutende Katarakte ihr Wasser dem Paraná zuführen. Das erste sich durch den ganzen Fluß hindurchziehende Felsenriff fand sich an der Mündung des Riacho (kl. Fl.) Jocoy und derjenigen des Riacho Diabo (unter etwa 25° 10′ S. Br.). Der Hauptcanal des Flusses ward dadurch zu der Zeit auf eine tief eingeschnittene Felsenschlucht (Cajon) zusammengedrängt, und kostete es der Expedition schon hier große Mühe, diesen Paso zu überwinden. Es ist dies wahrscheinlich der Salto Chico (kleiner Fall) Azara's, der jedoch kein eigentlicher Fall ist. Bei hohem Wasser sollen die Riffe Wasser genug haben, um mit größeren Fahrzeugen ungehindert passirt zu werden. Bald darauf stellten sich andere Riffe ein, über welche die Fahrzeuge eins nach dem anderen mit großer Anstrengung über stufenförmige Felsen geschafft werden mußten, wobei mehrere leck wurden. Zwischen diesen verschiedenen Hindernissen kamen wieder ruhigere Strecken vor, auf welchen man durch Ruder und das Zugseil vorwärts rückte, meist war jedoch die Strömung eine sehr ungestüme. Endlich an eine Stelle angekommen, wo die Strömung, nachdem das Wasser schon bedeutend gefallen, so stark war, daß es nicht möglich schien, weiter vorwärts zu dringen, erkletterten die Reisenden das 17 Varas hohe Ufer und machten einen Weg (Picada) durch den Wald, um zu recognosciren, ob weiter oberhalb die Schifffahrt möglich sey. Sie überzeugten sich aber, daß das Wasser fortgesetzt in gewaltigen Wirbeln dahinbrauste und entschlossen sich deshalb, da es unmöglich war, weiter mit den Fahrzeugen vorwärts zu dringen, die Reise zu Lande fortzusetzen. Das Vordringen war aber sehr schwierig, theils des dichten Waldes wegen, theils durch die tiefen Schluchtenthäler der dem Paraná zufließenden Gewässer, so daß 12 Tage gebraucht wurden, um die auf dem Rückwege gemessene Strecke bis zum Gran Salto von 10½ Leguas zurückzulegen. Durch ein solches Schluchtenthal, dessen Wände nicht zu erklettern, gezwungen, den darin hinstürzenden Bach (Arroyo) bis zu seiner Mündung zu verfolgen, wo es gelingt, das Wasser mit Hülfe von gefällten Baumstämmen über die darin liegenden Felsen zu überschreiten, kommen sie an einen schönen, sehr ausgedehnten Wald von Orangenbäumen, deren in Fülle vorhandene Früchte, obgleich bitter, sie sehr erquicken und unter deren Schatten sie ungehindert von Unterholz und sonstigen Hindernissen, „tausendfach diese Bäume preisend", behaglich dahin wandern. Weiterhin treffen sie, nun auf der hier weniger steilen Uferfläche des Paraná fortschreitend, noch mehrere solcher Zeichen der längst untergegangenen Missionen der Jesuiten, dagegen werden andere Reste gar nicht erwähnt, nur weiter flußabwärts wurden Ruinen alter Ziegelbauten gefunden. Nachdem endlich mit großer Anstrengung noch der Fluß, nachdem ein Soldat schwimmend ein Seil nach dem gegenüberliegenden Ufer gebracht, passirt worden, kommen sie Tages darauf an den Gran Salto an. Der Anblick desselben wird als überaus großartig und wahrhaft überwältigend geschildert. Von dem Niagarafall, mit welchem er nach älteren Nachrichten verglichen worden, ist derselbe jedoch sehr verschieden und ganz eigenthümlicher Art. Der Fluß kommt nämlich nicht in einem Canal an den Absturz an, sondern verzweigt sich oberhalb desselben auf einem theils felsigen, theils sumpfigen, nur hie und da bewaldeten Plateau in mehrere Arme, von welchen einige seeartig erweitert sind, so daß das Wasser nicht in einer Masse, sondern in 21 Fälle getheilt, die auf einer Linie von hufeisenartiger Form liegen, herabstürzt und sich darauf wieder in einen einzigen Canal sammelt. Die

VEREENIGING TOT VERBETERING DER VOLKSGEZONDHEID,

OPGERICHT TE UTRECHT,

gedurende de cholera-epidemie in 1866.

ONDERWIJS EN BEOEFENING

DER

GYMNASTIEK.

Onderwerpen ter bespreking in de Openbare Algemeene Vergadering van Maandag, 15 *Februari* 1875, *des avonds ten half negen ure in het Gebouw voor Kunsten en Wetenschappen.*

1.

De gymnastiek vordert de belangstelling onzer Vereeniging, omdat ze strekt tot verbetering van de gezondheid, de kracht en de energie des volks.

De gymnastiek is een deel der hygiëne, dat voor ons geslacht in hooge mate vereischt wordt, en dat tot heden hier maar al te zeer verwaarloosd werd. Door velerlei zorg tracht men thans de instandhouding en voortplanting van een verzwakt ras te bevorderen, — geheel in tegenstelling met de Spartaansche opruiming van gebrekkigen en zwakken. Het is noodig verbetering van den volksaard door systematische lichaamsoefening en opvoeding daar tegenover te stellen.

2.

De gymnastiek beoogt gelijkmatige ontwikkeling van het geheele lichaam, en de oefening van het vermogen om naar eisch dadelijk over zijne krachten te beschikken.

Geenszins de onevenredige, eenzijdige spierontwikkeling van den kermisathleet, evenmin het aanleeren van halsbrekende toeren zijn het streven der gymnastiek. Integendeel, zij bedoelt harmonische ontwikkeling van het individu door het beoefenen, volgens vaste methode, van doelmatige beweging en handeling, waarbij elke zwaardere oefening door middel van voorbereidingstoeren wordt aangeleerd. De gymnastiek bevordert de opgewektheid van den geest, omdat hierbij vereischt wordt snelle opvolging van waarneming, oordeel, besluit en handeling.

3.

Ofschoon de systematische oefening de hoofdzaak moet blijven van de gymnastiek, behoeft het aanleeren van doelmatige beweging daarbij niet klein te worden geacht. Als zoodanig wenschen we van de gymnastiek de behandeling van de wapens en de eerste militaire exercitiën niet buiten te sluiten.

De rekrutenschool past veel eigenaardiger voor den schoolknaap dan voor den twintigjarigen milicien. Zoude men niet van de volksschool mogen eischen dat ze den leerling zooverre brenge, dat hij aanspraak kan maken op de bekorting van den eersten militairen oefentijd, bedoeld bij Koninklijk Besluit van 20 Maart 1874?

4.

Voor de beoefening der gymnastiek wordt eene ruime gelegenheid vereischt binnenshuis: eene zaal hoog van verdieping, goed verlicht, met de noodige middelen voor ventilatie voorzien. Vervolgens zij er eene oefenplaats in de opene lucht, waar met goed weder, vooral des zomers, de oefeningen worden gehouden [1]).

---

1) *Vergelijk:* Concept-wet van de binnen Utrecht op te richten gymnastiek-school, Juni 1850, opgemaakt en geteekend door W. B. BERGSMA, LOUIS MULDER en J. VAN HEUSDEN; *en:* De Gymnastiek en hare invoering in Nederland, door CARL EULER. Haarlem 1853.

Bij oefening wordt de gezondheid bevorderd, wanneer krachtsinspanning gepaard gaat met verbruik van frissche, zuivere lucht. Hierdoor wordt tevens een tegenwicht gegeven aan het nadeel van de altijd eenigermate bedorvene lucht in de school.

5.

In elke stad behoort eene school gevestigd te zijn voor alle klassen van menschen, voor alle standen toegankelijk, waar men voor eene geringe jaarlijksche contributie zich dagelijks aan oefening, onder bepaald toezicht kan toewijden. Tevens moet aan alle inrichtingen voor lager onderwijs, onderwijs in de gymnastiek worden verbonden.

Men erkent vrij algemeen het nut der gymnastiek, maar het is er verre van verwijderd, dat men doelmatige lichaamsoefening overal mogelijk maakt.

Gymnastiek is opgenomen onder de voorgeschreven vakken van het middelbaar onderwijs, maar veelal wordt ze daar slechts in naam — alleen om aan de letter van de wet te voldoen — onderwezen.

Gymnastiek is inzonderheid noodig op de scholen van het lager onderwijs. Thans, nu het uitzicht zich opent op herziening en uitbreiding der onderwijswet, is het de tijd met kracht en klem er op aan te dringen dat gymnastiek onder de verplichte leervakken worde opgenomen.

6.

Gymnastiek-onderwijs moet een integreerend deel van het lager onderwijs worden. Wij wenschen dat de akte van gymnastiek-onderwijzer verplichtend worde gesteld voor elken onderwijzer aan de lagere school.

Het gehalte van den onderwijzer, wat diens gezondheid, karakter en energie aangaat, zal verbeteren door beoefening en onderwijs van de gymnastiek. Maar ook goed gymnastiek-onderwijs eischt beschaving en ontwikkeling van geest. Daarenboven is de afwisseling van studie en van lichaamsoefening voor den

onderwijzer even nuttig en noodzakelijk als voor den leerling.

7.

De gymnastiek behoort, als onderdeel der hygiëne, aan elke genceskundige school te zijn vertegenwoordigd.

De orthopaedische gymnastiek is een deel van de heelkunde en behoort, zoo niet door den arts zelven, zeker onder diens toezicht te worden toegepast. De arts moet hebben geleerd waar en in hoeverre gymnastiek aan kinderen van verschillende ontwikkeling moet worden voorgeschreven. Maar er is meer: het geneeskundig hooger onderwijs beoogt niet alleen de praktische opleiding van den arts; het hoofddoel is dáár de vorming en ontwikkeling van wetenschap. Het is te wijten aan de onvolledigheid van ons geneeskundig hooger onderwijs, wanneer hier de hygiëne — en als onderdeel daarvan de gymnastiek — niet als wetenschap wordt gekend en erkend.

8.

De middelen, waardoor het onderwijs en de beoefening der gymnastiek door onze Vereeniging kan worden bevorderd, zijn:

Openbare bespreking en aanbeveling;

Het oprichten en ondersteunen van Vereenigingen en Scholen voor gymnastiek.

Het doen houden van openbare voorstellingen van gymnastiek-onderwijs en beoefening;

Aanbeveling van de belangen van het gymnastiek-onderwijs aan de Hooge Regeering en aan de Corporatiën, die zich ten doel stellen de bevordering van het onderwijs en de ontwikkoling des volks.

perpendikuläre Höhe des Falles im Hauptcanal, welcher jedoch nicht senkrecht, sondern über einen steilen Abfall herabstürzt, betrug zur Zeit des Besuches (Anfangs März) nicht über 18 Varas (46 preuß. Fuß). Die Masse des herabstürzenden Wassers war enorm, wahrscheinlich ist dieselbe aber, ebenso wie die Höhe der Fälle zur Zeit der Anschwellungen des oberen Paraná's noch viel bedeutender und zeigten Baumstämme und trockenes Holz auf den zwischen den Fällen liegenden Felsen hoch über dem damaligen Niveau, wohin sie nur durch Wasser geführt werden konnten, auch an, daß zu der Zeit die meisten der jetzt getrennten Fälle zu einem einzigen sich vereinigen. — Nach Azara, nach dessen Beschreibung (die aber wahrscheinlich nicht auf eigener Anschauung beruht, sondern dem Berichte seines Collegen, des Seecapitains D. Diego Alvar, entnommen ist, desjenigen der spanischen Grenz-Commissäre, welcher den Paraná von den großen Fällen an bis nach der Mission Corpus aufgenommen hat) das Wasser in einem einzigen Canal von 70 Varas Breite herabstürzt, liegt der Gran Salto unter 24° 4′ 27″ S. Br. Auch Azara berichtet, daß die Wassermasse nicht über eine Kante vertikal herunterstürze, sondern auf einer 50° gegen den Horizont geneigten Ebene und daß die perpendikuläre Höhe 20 Varas und 1 Palme (52 par. Fuß) beträgt.

Die Ausdehnung des Paraná von den großen Fällen bis nach der Villa de Encarnacion beträgt 170 bis 180 Leguas. Bis zur Einmündung des R. Iguazú, 33 Leg. in gerader Linie, fließt der Fluß in einem engen, fast überall von hohen und steilen Ufern eingefaßten Felsenbette dahin, und zwar mit so beträchtlichem Falle, daß diese ganze Strecke als eine Fortsetzung der Fälle angesehen werden kann. Weiter abwärts bleiben die Ufer des Flusses ebenfalls noch überwiegend felsig und steil, doch erweitert er sich allmählich und fließt bei viel geringerem Falle langsamer dahin, obgleich sein Strom bis zu den untersten Stromschnellen (bei Apipé, s. S. 954) überall rascher bleibt, als der des Paraguay. Auch an Wassermenge übertrifft er denselben bedeutend, da er, obgleich durchgängig schmäler, doch tiefer ist als dieser, und nach Azara soll er bei der Vereinigung mit dem Paraguay an zehn mal so viel Wasser führen als dieser. Das Wasser des Paraná zeichnet sich vor dem des Paraguay durch seine große Klarheit aus und gilt überall für sehr gesund, auch ist es reicher an Fischen und zwar sehr wohlschmeckenden, namentlich nicht weit unterhalb der großen Fälle, wo auf der Expedition i. J. 1863 die sie begleitenden Indianer in kurzer Zeit genug für die ganze Gesellschaft durch ihre Pfeile erlegten.

Die Anschwellungen des oberen Paraná sind häufiger und nicht so regelmäßig, wie die des Paraguay, bei welchem sie durch das große Bassin der Seen und Sümpfe von Xarajes mehr geregelt werden. Die höchste Anschwellung findet aber regelmäßig im December statt.

Oberhalb des Gran Salto fließt der Paraná in zwei Hauptcanälen, welche eine schmale, aber fast einen Breitengrad lange Insel, die Insel des Gran Salto, einschließen und weiter aufwärts bei der Einmündung des R. Yaguarey, wo er aufhört, die Grenze von Paraguay (nach dessen Ansprüchen) zu bilden, geht seine Richtung, welche (aufwärts verfolgt) vom 27° S. Br. an, die von S. nach N. mit allmählich mehr Abweichung gegen O. gewesen, in die nach N.O. über.

Der Paraná empfängt aus Paraguay viele Zuflüsse, von denen mehrere für Böte schiffbar sind, allein meist nicht bis zu ihrer Mündung, weil sie unweit von derselben ihr Wasser durch Kataraкte herabzustürzen pflegen. Die bedeutendsten dieser Flüsse sind: der R. Yaguarey, auch R. Monici genannt, der R. Ivinheima oder Iveneima der Brasilianer, dessen Quellen in der Sierra de San José liegen, nach Rengger unter 22° 24′ S. Br. mündend, und der von Paraguay als der R. Igurey des Tractats von San Ildefonso und als Grenzfluß gegen Brasilien angesehen wird; der R. Anambay, unter etwa 23° 21′ S. Br. mündend; der R. Ygatemi oder Gatimy, unter 23° 56′ S. Br. mündend, der erste größere Strom der oberhalb des Gran Salto aus Paragnay in den Paraná mündet und den Azara für den R. Igitami des Tractacts von S. Ildefonso anzunehmen geneigt war, wenn

die Portugiesen sich nicht dazu verstehen wollten, den R. Yaguarey dafür anzuerkennen; der R. Igarey, der erste unterhalb des Gran Salto mündende Strom, den Brasilien jetzt für den Igurey des gen. Tractats erklärt und als solchen jetzt als Grenzfluß zwischen Brasilien und Paraguay fordert, obgleich es i. J. 1844 diesen Tractat als Basis für diese Grenzregulirung außer Kraft erklärt hat; der R. Acaray oder Ac.-guazú, d. h. Großer Ac., unter 25° 30′ S. Br. mündend und aus den Flüssen Acaray-mini, Empalado, Ybicui, Yhu, Tarumа und Juquiry entstehend, und der R. Monday, unter 25° 40′ S. Br. mündend und aus dem R. Mirangua und R. Laborda entstehend. Alle diese Flüsse entspringen auf der Sierra de Maracayú und ihrer südlichen Fortsetzung so nahe den Quellen der westwärts zum Paraguay fließenden Ströme, daß man in derselben halben Stunde einen Bach, der zum Paraná, und einen anderen, der zum Paraguay geht, antrifft, und zeichnen sie sich alle durch ihr reines, zum Trinken vortreffliches Wasser aus.

Die zum Paraguay gehenden Ströme haben einen längeren Lauf, als die Zuflüsse des Paraná aus dem Gebiete der Republik, weil die Gebirgszüge, auf welchen sie meist nahe denen der Zuflüsse des Paraná entspringen, näher dem Paraná als dem Paraguay liegen. Sie fließen wie jene alle in fast paralleler Richtung und ziemlich geraden Laufes dem Paraguay zu bis auf einen, den Tebicuary, welcher erst auf einem weiteren Laufe gegen S. im Centrum der Republik aus einem größeren Gebiete das Wasser sammelt, ehe er westlich sich wendend, dem Paraguay zufließt. Die bedeutendsten dieser Flüsse sind: der R. Blanco oder R. Corrientes, auf portugiesischen Charten auch R. Nabileque, von den Indianern Italin genannt, unter 21° 4′ S. Br. mündend, der von Paraguay als Grenzfluß gegen Brasilien in Anspruch genommen wird (s. S. 1142); der R. Apa oder Appa, auf einigen Charten ebenfalls R. Corrientes genannt, welcher Name im Lande für diesen Fluß aber unbekannt ist, unter 22° 6′ S. Br. nach Leverger (22° 3′ nach Pasos) mündend; der R. Aquidabaniguy (Aquidabanigy), ungefähr unter 23° 10′ S. Br. mündend, zur Zeit Renggers die Nordgrenze des bewohnten Theiles von Paraguay bildend, indem die vor der Revolution bestandenen nördlicheren Ansiedelungen durch die Mbayas-Indianer zerstört worden, welche sogar die Stadt Villa Real de la Concepcion bedroheten, bis Francia durch Anlage von Grenzposten (Guardias) dem Flusse entlang das Gebiet bis zu demselben schützte. Gegenwärtig ist diese Grenzpostenlinie bis an den R. Apa vorgeschoben und dehnen sich jetzt die Ansiedelungen wieder über den Aquidabaniguy hinüber aus. Der R. Ypane, etwa 5 engl. M. unterhalb der Villa Concepcion (23° 23′ 56″ S. Br. u. 57° 30′ 39″ W. L. v. Greenw. nach Page) mündend, obgleich, wie der vorige in der entfernten Sierra von Amambay entspringend, doch nur für Böte schiffbar, aber auf seinen verschiedenen Furten schwer zu passiren, besonders in der Regenzeit, wo er zu einem reißenden Strome wird und große Ueberschwemmungen verursacht. Sein Wasser ist sehr klar und vortrefflich zum Trinken, da sein Bett, wie das seiner Zuflüsse, in felsigem Terrain (Sandstein) liegt. Der R. Jejuy oder Xejuí, in der Nähe des kleinen Hafens von San Pedro (24° 5′ 26″ S. u. 57° 13′ 7″ nach Page) mündend, ein beträchtlicher Strom, der in der Sierra de Maracayú entspringt und einen der wichtigsten Theile der Yerbales (Maté-Wälder) durchfließt und für den Transport des Maté-Thees sehr wichtig ist, indem er für Böte den größten Theil des Jahres schiffbar ist und in der Zeit seines hohen Wasserstandes sehr große Böte (Piraguas) von der tief im Innern in der Nähe der Sierra gelegenen Ortschaft Curuguaty bis zum Hafen von S. Pedro hinunter kommen, bis zu welchem kleine Dampfschiffe aufsteigen können. Unter den Zuflüssen des Jejuy ist der R. Aguarey von N.O. her, bemerkenswerth wegen eines großartigen Wasserfalles, den er beim Austritt aus der Sierra bildet. Nach Azara, der diesen Fluß mit der Seine vergleicht, stürzt sein Wasser unter 23° 38′ S. Br. u. 58° 38′ W. L. v. Paris in einem Canal von ungefähr 80 F. Breite in einem perpendiculären Fall von 149½ Varas (384 F.) herab, somit einen der höchsten bekannten Wasserfälle bildend, der aber nach Rengger eher einen tristen und wilden als

einen anziehenden Anblick gewährt, da er in einer tiefen Schlucht mitten im einsamen Urwalde liegt. Der R. Tebicuary-guazú oder Großer Teb. (Tibiquari) ist der größte und wichtigste Fluß des Landes. Er entspringt unter etwa 26° S. Br. auf dem von unabhängigen Indianern bewohnten und durch seine Maiéwaldungen berühmten Hochlande im O. der Republik und fließt anfangs, sehr bald für Böte schiffbar werdend, gegen S.W. bis zum Paso de Yuty, unter etwa 58° 40′ W. L. v. Paris, wendet sich dann gegen W. und läuft in dieser Richtung, jedoch mehrere große Windungen machend, dem Paraguay zu. Einige Leguas unterhalb des Paso de Yuty, bei welchem er im Sommer furtbar ist, während er zur Zeit der Regen sich weithin ausbreitet, nimmt er den von N.N.O. herbeifließenden R. Piraporacu auf und bald darauf unter etwa 59° 5′ W. L. v. Paris den Tebicuary-mini oder Kleinen Teb., der jedoch an Länge den Tebicuary-guazú bis zu dieser Stelle übertrifft. Der Kleine Teb. entspringt auf dem Hochlande, der sogen. Sierra de Caaguazú, unweit im N.O. von Villa Rica, fließt anfangs gegen S.O. ab, dann gegen S. und wird, nachdem er mehrere größere Zuflüsse, wie namentlich den Yacan-mini und Yacan-guazú aus der sogen. Cordillere von Villa Rica aufgenommen, bald unterhalb Villa Rica für Piraguas schiffbar. In dem Paso de Itapé auf der Straße von Asuncion nach Villa Rica hat der Tibicuari-mini eine Breite von 30 bis 40 Meter. Seine Tiefe ist wechselnd und seine Strömung wenig rasch. In der trockenen Jahrszeit wird er furtbar, zur Regenzeit tritt er aber weithin aus und kann dann nur auf Böten passirt werden. Unterhalb der Mündung des Tebicuari-mini und unweit derselben empfängt der Teb.-guazú noch einen etwas größeren Zufluß von N., den Riacho Mbuyapey, fließt darauf, viele Windungen machend, durch niedriges, von Esteros erfülltes Terrain, in welchem er durch den Arroyo Negro von N. her das Wasser aus der Lagune von Ypoa aufnimmt und mündet in den Paraguay 14 Leguas (30 Seemeilen) oberhalb der Villa del Pilar durch zwei Mündungen, von denen die nördlichere 4- bis 500, die südliche 800 Meter Breite hat und nach Leverger unter 26° 36′ S. Br. liegt. Sowohl der Große wie der Kleine Tebicuari unterscheidet sich von allen anderen größeren Flüssen des Landes dadurch, daß sie größtentheils nicht in Felsenbetten, sondern in flachen, sandigen oder lehmigen Ebenen dahinfließen, deshalb auch kein reines, sondern meist sehr trübes Wasser führen, dagegen aber auch nur eine geringe Strömung haben und deshalb als Wasserstraßen von Wichtigkeit sind. Sie können mit großen Böten befahren werden und würden mit sehr geringem Kostenaufwande auch für kleine Dampfböte schiffbar und dadurch zu einem bequemen Verkehrswege für den Export des größten Theils des am besten bevölkerten und cultivirten Innern der Republik gemacht werden können. Denn solche Dampfböte würden diejenigen Producte aus diesem Landestheile, welche jetzt zu Lande auf Ochsenkarren nach der Hauptstadt gehen, schneller und für die Hälfte der Fracht auf dem Tebicuari abwärts und von da aufwärts nach Asuncion führen können. Zur spanischen Zeit fand auf diesen Flüssen auch eine bedeutende Ausfuhr, namentlich von Bauholz, statt, gegenwärtig hat dieser Handel aber ganz aufgehört, seitdem Francia das Bauholz zu einem Monopol der Regierung gemacht und steht auch der sonstigen Productenausfuhr auf diesen Flüssen die gegenwärtige Handelspolitik der Regierung entgegen, wonach Asuncion allein für den auswärtigen Handel geöffnet ist. Dies liegt aber 142 engl. Meilen oberhalb der Mündung des Tebicuari, während den natürlichen Markt für den Export auf diesem Flusse die argentinische Stadt Corrientes, 108 engl. M. unterhalb seiner Mündung, bildet.

Außer den genannten Flüssen, welche aus dem Gebiete der Republik westwärts und ostwärts zum Paraguay und zum Paraná abfließen, erhält der letztere auch noch einige kleinere Flüsse aus der schmalen südlichen Abdachung des Landes, wie den R. Tacuari, den R. Aguapey und den R. San Antonio, welche zwar an sich unbedeutend, aber für die Bewässerung des fruchtbaren Gebietes der ehemaligen Missionen auf dem rechten Ufer, deren Nord- und Westgrenze der Tebicuari bildete, von Wichtigkeit sind.

Paraguay hat auch ausgedehnte stehende Gewässer, doch beschränken dieselben

sich vornehmlich auf den südwestlichen Theil des Landes (s. S. 1144). Außer den schon genannten sind noch bemerkenswerth die Lagune Ypacaray im O. der Hauptstadt (unter 25° 33′ S. u. 59° 20′ W. v. Paris nach Rengger), 6 Leguas von N.W. nach S.O. lang und zwischen 1/4 und 2 Leg. breit, ein schöner Landsee in einem der schönsten und fruchtbarsten Theile des Landes gelegen, und der Estero von Aguaracaty weiter im N.O. von Asuncion, der 80 Leguas im Umfang hat und durch das Wasser des kleinen Flusses Tapiracuy gespeist wird. Außerdem finden sich ausgedehnte, sumpfige Niederungen an den unteren Theilen der meisten der dem Paraguay zufließenden Ströme, die aber von diesem Flusse meist durch einen höheren trockenen Landrücken getrennt werden. Bei sehr großen Anschwellungen des Paraguay werden aber auch diese stellenweise überschwemmt, so daß die auf ihnen liegenden Posten und Ansiedelungen verlassen werden müssen und alsdann fährt man in Kähnen zwischen den Gipfeln von 25 bis 30 F. hohen Bäumen über Ebenen, auf welchen man sonst Viehheerden weiden sieht.

Das Klima von Paraguay ist, seiner geographischen Lage entsprechend, warm und, da das Land keine hohe Gebirge hat, überall ziemlich dasselbe, zeigt jedoch große Eigenthümlichkeiten. Die mittlere Temperatur in Asuncion beträgt nach Beobachtungen aus den Jahren 1853 bis 55 76° Fahrenh. oder 19,55° Reaum. Als Extreme der Temperatur sind daselbst von Azara 100° F. oder 30°,02 R. (jedoch im Zimmer, wo in den heißesten Stunden die Temperatur unter der in der freien Luft zu bleiben pflegt) und 30° F. oder 0°,9 R. beobachtet. Nach Rengger kann man in Paraguay noch die vier Jahrszeiten erkennen, obgleich die Einwohner nur zwei Jahrszeiten unterscheiden, den Winter und den Sommer. Die heißesten Monate sind Januar, Februar und März, die kühlsten Juli, August und September; die Monate April, Mai und Juni bilden den Herbst oder die Regenzeit, die Monate October, November und December den Frühling, wo die Regen wieder eintreten, jedoch weniger reichlich als im Herbste. Auch tritt der Frühling in der Natur wenig hervor, da während des Winters wenige Bäume ihr Laub verlieren und überhaupt der Fall des Laubes mehr durch Dürre als durch Kälte verursacht wird, wie denn auch im Winter die Orangen blühen und diese Jahrszeit die beste zur Cultur der europäischen Gemüse ist. Während neun Monate sinkt das Thermometer mit nur wenigen Ausnahmen nicht unter 20° R. um die Mitte des Tages; während der Monate December, Januar, Februar und selbst im März hält es sich gewöhnlich auf 24—25° und während der heißen Tage zu Ende des Januars und zu Anfang Februars steigt es von 10 Uhr Morgens bis um 4 Uhr Nachmittags bis 28° und im Norden von Paraguay, z. B. in den Umgebungen von Yeuamandeyu und Villa Real bis Tagen des Winters, die gewöhnlich im Juli, in anderen im September eintreten, sinkt das Thermometer Morge Abends zwischen 11 Uhr und Mitternacht bis auf 8° Tages auf 12 und 15° und selbst darüber. In einze Nächte vor, wo es bis auf Null sinkt und man am M und auf den Halmen der Gramineen sieht. Solche N dem Zuckerrohr und pflegen sie auch nur etwa alle dre sich zwei- bis dreimal zu wiederholen. Im südlichen Theile des Landes, in den sogen. Missionen, sind sie jedoch etwas häufiger, wogegen sie im N., z. B. bei Villa Rica, fast ganz unbekannt sind.

Die Beschreibung der Jahreszeiten giebt jedoch kein richtiges Bild von dem Klima Paraguay's, für welches es eben eigenthümlich ist, daß die Temperatur weniger von dem Laufe der Sonne als von den Winden abhängig ist und daß bei allen meteorologischen Erscheinungen eine große Unregelmäßigkeit stattfindet. Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der Witterung sind das Charakteristische für das Klima Paraguay's. In der Temperatur treten in jeder Zeit große und oft sehr plötzliche Wechsel durch den Wechsel der Winde ein, so daß man nicht selten mitten im Sommer genöthigt ist, Winterkleider anzulegen, während man einen großen Theil des Winters hindurch in

Sommerkleidung geben kann. Die häufigsten Winde sind die warmen nördlichen (N. und N.O.), welche zu allen Jahreszeiten eintreten. Während des Winters steht alsdann das Thermometer auf 18 bis 20° R., wobei die Luft sehr feucht zu seyn pflegt. Im Sommer bewirkt dieser Wind oft große Hitze und wird, wenn er mehrere Tage anhält, zuweilen unerträglich, sowohl durch den Staub wie dadurch, daß alsdann die Nächte sich wenig abkühlen und die Wohnungen nicht kühl erhalten werden können. Wenn er 14 Tage ohne Unterbrechung anhält, wirkt er auch erschlaffend auf das vegetabilische und thierische Leben und Jedermann fühlt diesen Einfluß. Bei manchen Menschen bewirkt er auch nervösen Kopfschmerz und hypochondrische Stimmung und soll der Dictator Francia solchem Einfluß sehr unterworfen gewesen seyn. Der Südwind dagegen ist kalt und trocken und erzeugt bei längerer Dauer leicht Brustentzündungen, hat aber noch mehr nachtheilige Wirkungen auf die Vegetation, indem er die Weiden ausdorrt und wenn er zur Zeit der Blüthe anhält, die ganze Erndte zerstören kann, namentlich beim Wein. Er tritt ebenfalls in allen Jahreszeiten ein, am häufigsten pflegt er aber im Sommer zu seyn, wo er manchmal wie der Pampero in den Argentinischen Provinzen Häuser und Bäume vor sich niederwirft, und wo er die Temperatur bis auf 10—12° und manchmal sogar bis auf 8° R. erniedrigt. Alsdann zeigt sich, wenn die Nacht still wird, selbst im Sommer Nachtreif, der dann dem Zuckerrohr schädlich wird, weniger jedoch durch die Kälte als durch das plötzliche Aufthauen beim Erscheinen der Sonne, weshalb man vor Sonnenaufgang den Reif durch Ueberziehen eines Tuches zu entfernen strebt. Auch zeigt sich dieser Nachtreif selten auf den höher, an den Lomas gelegenen Plantagen. Der unangenehmste Wind ist der N.W., die angenehmsten sind östliche Winde, die jedoch, wie jener und wie die rein westlichen, selten sind.

Die Regenzeit fällt der Regel nach mit den Aequinoctien zusammen. Aber auch in den hydrometeorischen Erscheinungen ist Unbestimmtheit, Veränderlichkeit und schneller Wechsel der Extreme von Dürre und Nässe die Regel, wenn gleich im Allgemeinen mehr über zu lange anhaltende Dürre als Nässe geklagt werden kann: indem jene viel mehr und allgemeiner schädlich wirkt, besonders für die Viehzucht, als diese, deren Nachtheile sich meist auf Zerstörungen in den Umgebungen der Flüsse beschränken. Im Ganzen ist das Klima ein überwiegend trockenes. Sehr häufig sind Gewitter, sie treten in allen Jahreszeiten ein und sind nicht selten äußerst heftig. Auch Hagelschauer kommen durch das ganze Land mitunter vor, doch richten sie selten größeren Schaden an. Im J. 1789 sah man jedoch 2 Leguas von Asuncion Schloßen bis zu 2 Zoll Durchmesser fallen.

Trotz der geschilderten Unannehmlichkeiten ist das Klima von Paraguay doch im Ganzen ein gesundes. Bösartige miasmatische Fieber, welche in dem benachbarten Bolivia so häufig sind und auch in den nördlichen argentinischen Provinzen vorkommen, sollen in Paraguay, selbst in den niedrigen feuchten Gegenden, fast ganz unbekannt seyn. auch wird von Reisenden besonders bezeugt, daß das Schlafen unter freiem Himmel, trotz des regelmäßig sehr starken nächtlichen Thaues, durchaus keine üble Folgen für die Gesundheit hat und daß die Bewohner in der wärmeren Jahreszeit allgemein in den offenen Veranden der Häuser zu schlafen pflegen, obgleich die Luft sich während der Nacht sehr abkühlt.

Flora und Fauna des Landes haben wenig Eigenthümliches, und bildet Paraguay in dieser Beziehung einen Uebergang zwischen der Argentinischen Republik und dem tropischen Brasilien. Die Waldvegetation ist viel kräftiger als in den benachbarten argentinischen Provinzen, wie sich dies namentlich am Paraguay im Gegensatz zum Paraná zeigt. Wegen des verhältnißmäßig trockenen Klimas und der Unregelmäßigkeit und Unbeständigkeit der atmosphärischen Niederschläge fehlt den Wäldern Paraguay's noch die Ueppigkeit und Großartigkeit der brasilianischen Urwälder, nur an den Flüssen, wo die Feuchtigkeit größer ist, herrscht ganz tropische Vegetation. Die Waldbäume sind zum großen Theil die schon bei der Argentin. Republik genannten, sie kommen hier aber in größeren Dimensionen vor und bedecken einen weit größeren Theil

des Landes. Die vorkommenden Holzarten sind größtentheils sehr hart und dauerhaft und vorzüglich zum Schiffsbau, so wie zu Tischlerarbeiten geeignet. Dagegen brennen sie schwer, liefern aber durch Verkohlung ein vortreffliches Material für die Eisenproduction. Sie bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel ebenso wie eine leichte, zum Ersatz des Tannenholzes dienende Holzart, Cedro genannt (Cedrela brasiliensis oder odorata), die sehr häufig ist. Auch die brasilianische Araucarie (A. brasiliana Lamb.), der Curiy der Indianer, der Pinheiro der Brasilianer, kommt vor, besonders in den Missionen, wo er durch die Jesuiten viel angepflanzt wurde und deshalb den Namen Arbol de las Misiones erhielt. Auch in den Umgebungen von Asuncion ist diese schöne Conifere, deren geröstete Samenkörner gern gegessen werden, neuerdings mit Erfolg angepflanzt. Am Paraguay wachsen mehrere Weidenarten von bedeutender Größe, deren Holz das Hauptmaterial für die Dampfschiffe liefert. Vornehmlich zur Anfertigung von sehr großen Böten oder Viroguen bis zur Länge von 60 und Breite von 6 Fuß durch Aushöhlen dient der riesige Stamm des Timbó, einer Acacienart, deren Holz nicht sehr hart ist und niemals Risse bekommt. Auch Bäume, welche vortreffliche Gerberrinden und werthvolle, im Lande viel als Arzneimittel gebrauchte Harze und Gummiarten liefern, sind häufig. Namentlich findet sich im N. der Copaiba, welcher den sogen. peruanischen Balsam, und der Mangai-isi, der Kautschuk liefert, und giebt es unter den einheimischen Bäumen auch mehrere, die sich durch ihre vortrefflichen Früchte auszeichnen, wie der Arahan, der Nangapar, mehrere Algarroben-Arten, die Guayava blanca, letztere ein Strauch, der auch eine schöne weiße Blüthe hat, der der Orange sehr ähnlich. Durch das vortreffliche Material, welches sie zu Tauwerk liefern, sind mehrere Schlingpflanzen von großem Werthe, wie die Guambepi oder Guembé und die Gumbetaya, welche letztere auch eine werthvolle Frucht giebt, und die Caraguatá (Bromelia spinosa), eine Ananas-Art, deren Fiber nicht allein vortreffliches Tauwerk, Fischerleinen u. s. w. liefert, die wegen ihrer größeren Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit denen aus Hanf vorzuziehen sind und schon zur Zeit der Spanier in Paraguay ausschließlich zu Tauwerk benutzt wurden, sondern auch zu einem seidenartigen Gespinnst sich verarbeiten läßt. Palmen sind schon viel häufiger als in der Argentinischen Republik, die verbreitetste ist die sehr nützliche Caranday-Palme (vgl. S. 967). Der wichtigste Baum der Wälder von Paraguay ist aber der Ilex paraguariensis (Bonpland und St. Hilaire), welcher die sogen. Yerba-Maté oder den Paraguay-Thee, den wichtigsten Exportartikel des Landes, liefert. Dieser Baum, welcher die Gestalt des Orangenbaumes hat, aber eine zartere, behält wie dieser seine Blätter, die oval, ähnlich den Orangenblättern, jedoch nicht so lang sind, einen metallischen Glanz und sehr markirt hervortretende Rippen haben, das ganze Jahr hindurch. Er blüht im Juni, seine Blüthe ist aber wenig in die Augen fallend und hinterläßt eine kleine fleischige, Körner enthaltende Beere. Seine getrockneten und darauf durch Stampfen oder Mahlen zerkleinerten Blätter liefern, mit kochendem Wasser ausgezogen, ein Getränk, welches bei allen Bevölkerungen Süd-Amerika's von der Linie bis nach Patagonien keine mindere Rolle spielt als der Kaffe und der chinesische Thee in Europa und dort diese Getränke größtentheils vertritt. Die Guarani-Indianer nennen diesen Thee Caá, d. h. Pflanze, Blatt, Kraut, welches die Spanier durch Yerba (Kraut) übersetzt haben, unter welchem Namen er auch in allen La Plata-Ländern sowie in Brasilien und Chile bekannt ist. Zur Zeit der Jesuiten wurde dieser Baum zur Gewinnung seiner Blätter auch cultivirt, gegenwärtig wird aber aller in den Handel kommende Maté in den Wäldern (Yerbales) gesammelt zum großen Ruin derselben, ausgenommen in Paraguay, wo das Monopol der Regierung auch den Waldschutz zur Folge gehabt hat.

Dieser Baum kommt zwischen dem südlichen Wendekreise und dem Rio de la Plata vor. Als den Landstrich, auf welchem sich die meisten Yerbales finden, bezeichnet Bonpland einen Streifen von der Barre do Rio Grande do Sul nach Villa Rica in Paraguay. Alles Land, das im N. dieses Striches liegt, besitzt Maté-Wälder, die mehr oder minder weit von einander entfernt sind, während sich auf dem

Gebiete im S. dieſer Linie nur vereinzelte Stämme finden, bald am Rande der Wälder, bald im Innern. Der in den Handel kommende Maté wird jetzt in drei Regionen geſammelt, in Paraguay, in der braſilianiſchen Provinz Saõ Paulo und in den ſogen. Miſſionen zwiſchen dem Uruguay und dem Paraná. Den beſten Maté liefert Paraguay, darauf folgt der Qualität nach der braſilianiſche, im Handel unter dem Namen Yerba de Paranagua, nach dem Einſchiffungshafen, bekannt, und endlich derjenige der Miſſionen, in welchem gegenwärtig jedoch nur wenig geſammelt wird. Die verſchiedene Qualität der drei Arten rührt wahrſcheinlich nur von der Bereitungsart her, da der Maté ſämmtlicher drei Regionen nach St. Hilaire einer und derſelben Species angehört. Nach Rengger iſt es derſelbe Baum, der in Braſilien Culen genannt und unter dieſem Namen auch von Molina als in Chile vorkommend aufgeführt wird und ſchon von Linné unter dem Namen Psoralea glandulosa beſchrieben iſt. Der Culen Chile's, deſſen aromatiſche Blätter früher ebenfalls viel als Thee benutzt wurden, iſt aber von dem Ilex Par. ganz verſchieden. Nach Bonpland, der ſich in ſeiner letzten Lebenszeit ſehr viel mit der Unterſuchung der Maté-Wälder in den Miſſionen beſchäftigte und ſich für die Ausbeutung derſelben ſo wie für die Anpflanzung des Maté ſehr intereſſirte, ſoll es jedoch mehrere und wenigſtens drei Varietäten oder Species dieſes Baumes in den genannten Regionen geben und auch der in den Handel kommende Maté nicht einer und derſelben Species angehören.

In Paraguay wächſt dieſer Baum in großer Menge, jedoch mit anderen Waldbäumen gemiſcht auf den Abfällen der Cordillera de los Montes (ſ. S. 1144) und ihren ſüdöſtlichen Verzweigungen und liegen die größten der jetzt benutzten Yerbales Paraguay's am oberen R. Aquidabaniguy und in deſſen Quellengebiete, 20 bis 25 Leguas im O. von Concepcion, und in der Umgegend von Curuguaty und Caaguazú. Sehr verbreitet iſt die Yerba auch weiter öſtlich am Paraná unterhalb der großen Fälle, wo ſie auch von uncivilisirten Indianern geſammelt wird und von wo ausgedehnte Yerbales ſich über den Paraná einerſeits nach Braſilien, andrerſeits nach dem Gebiete der Miſſionen bis an den R. Uruguay hineinziehen, und wahrſcheinlich kommt der Baum auch noch im nördlichen Theile der Republik Uruguay vor. Wo derſelbe ehemals in den Miſſionen der Jeſuiten cultivirt worden und die beſte Sorte Thee lieferte, iſt er nach ihrer Vertreibung völlig wieder verſchwunden.

Da die meiſten Bäume Paraguay's immergrün ſind und auch die Vegetation überhaupt niemals durch Froſt unterbrochen wird, ſo bringt der Wechſel der Jahreszeiten wenig Abwechſelung in dem Anblick der Landſchaft hervor. Der Orangenbaum z. B. blüht zum zweitenmale mitten im Winter und der Weinſtock zum erſtenmale. Doch kann man in den Wäldern die Zeit des Sommers und die des Winters an einer leichten Aenderung im Grün der Bäume, das im Allgemeinen dort ziemlich dunkel iſt, unterſcheiden. Auch findet man weniger Blumen im Winter und wenn die nämliche Pflanze zweimal des Jahres blüht, ſo wird die Winterfrucht nie ſo gut wie die Sommerfrucht und bleibt bei einigen, wie z. B. den Pfirſichen, zwergartig. Die europäiſchen Gartengewächſe blühen und gedeihen dagegen eigentlich nur im Winter, die Sommerhitze iſt für ſie zu groß und arten ſie dann leicht aus, und ſelbſt im Winter geben Kohl und Salat keine Köpfe, der Blumenkohl ſchießt nur in die Blätter und die Carotten bleiben klein und werden holzig, wenn der Winter nicht kalt iſt. Pflanzen, die in Europa einjährig ſind, werden perennirend, wie verſchiedene Kohlarten, die deshalb auch auf andere Weiſe (durch Schößlinge) cultivirt werden müſſen. Im Allgemeinen nimmt in Paraguay die Feuchtigkeit und mit ihr zugleich die Mannigfaltigkeit der Vegetation mit der Erhebung des Bodens ab. Beinahe das ganze Jahr hindurch trifft man Blumen an, doch nie ſo viele auf einmal, wie bei uns im Frühlinge. Auch iſt die Vegetation nie ganz erſtorben; zur Zeit der größten Sommerhitze ſehen die Felder wohl ziemlich verſengt aus, allein die häufigen Gewitterregen erfriſchen ſie bald wieder. Ebenſo nehmen die Grasebenen, wenn des Winters ſich einige Mal Reif einſtellt, was jedoch ſelten geſchieht, eine gelbe Färbung an, die übrigens auch im Herbſte nie ganz fehlt, wenn die Halme der Gräſer ab-

dorren, die oft die Höhe von mehreren Fuß erreichen und unter welchen das Geschlecht Stipa am häufigsten vorkommt. Die Ufer der Bäche und Flüsse erkennt man von weitem an den Bäumen, welche dort wachsen, selbst in den Ebenen oder an den Lomas. Diese Bäume bieten aber wenig Abwechselung dar.

Auch die Fauna Paraguay's hat wenig Eigenthümliches und Charakteristisches, da sie sich einerseits an die der argentinischen Ebenen, andrerseits an diejenige der tropischen und subtropischen Provinzen Brasiliens anschließt, sie ist aber schon viel reicher als die argentinische.

Von Affen kommen 3 Arten vor, unter welchen der Brüllaffe (Mycetes Caraya Desm.), Caraya in der Guaranisprache, von den Indianern gern gegessen wird, ebenso wie der Mirikina (Nyctipithecus trivirgatus Spix), dessen Fleisch aber nicht so wohlschmeckend seyn soll und der nach Rengger sich blos am rechten Ufer des R. Paraguay bis 25° S. Br. findet. Zahlreich ist das Geschlecht der Fledermäuse vertreten, unter welchen mehrere Arten von Phyllostoma (Vampyre), die besonders im nördlichen Theile des Landes eine Plage der Arbeiter in den Yerbales ausmachen, indem sie nämlich bei Nacht den schlafenden Saumthieren Wunden beibringen und das Blut aussaugen, wogegen Rengger kein Beispiel kennt, daß sie auch Menschen aussaugen, außer demjenigen, was Azara von sich selbst anführt. Bei Curuguaty sind diese Fledermäuse so häufig, daß die dort weidenden Pferde und Ochsen vom Blutverlust zuweilen kränklich werden. Von größeren Raubthieren findet sich auch hier der Jaguar (Felis Onça L.), Juaguareté, d. h. großer Hund, der Guaranis, der sogenannte Tiger, und der Cuguar (F. concolor L.), Jaguapyta, d. h. rother Hund der Indianer. Der erstere kommt viel vor, ist in Paraguay ein starkes, kühnes und gefährliches Raubthier und thut dort den Heerden viel Schaden; der letztere, der viel weniger gefährlich ist und in Paraguay mitunter gezähmt in den Häusern gehalten wird, soll beinahe ausgerottet seyn. Aus der Abtheilung der Nager finden sich viele in den Wäldern und an den Flüssen und liefern dieselben ein von den Indianern sehr gesuchtes Wildprett. Unter ihnen finden sich 6 Arten von Beutelratten (Didelphys) nach Azara, von denen Rengger aber nur 3 gesehen hat, und zwei von Stacheiratten (Echimys). Nicht häufig ist die Wassermaus oder der Quiya der Indianer, von den Spaniern fälschlich Nutria (Fischotter) genannt (Myopotamus bonariensis Commers.), die dem Biber ähnlich ist und paarweise die Ufer der Ströme und Flüsse, vorzüglich an den Stellen der stillen Wasser bewohnt, und nicht häufiger ist der Cuiy, eine Art Stachelschwein (Hystrix insidiosa Lichtenst.), der seinen Aufenthalt vorzüglich in hohen Waldungen wählt. Eine Hasen- oder Kaninchenart (Lepus brasiliensis L.), der Tspiti der Indianer, wird von diesen des Fleisches und Pelzes wegen gejagt. Sehr schmackhaft ist dagegen das Fleisch des Paca oder Pay (Coelogenys Paca F. Cuv.). Der Aguti oder Acuti (Chloromys Acuti F. Cuv.) kommt durch ganz Paraguay vor, wo er vornehmlich in trockenen und hochgelegenen Wäldern wohnt und wo sein Fleisch von den Indianern gern gegessen wird. Der Capiygua, d. h. Bewohner des Capiy, einer Sumpfpflanze, oder Capibara (Hydrochoerus Capybara Erxl.), das sogen. Wasserschwein (s. S. 971), bewohnt fast überall die Ufer der Ströme, Seen und Sümpfe meist in Gesellschaften. Verbreitet ist auch ein Meerschweinchen, der Aperea (Cavia Aperea L.) in den Gebüschen der feuchten Gegenden. Die Familie der Edentaten wird durch 5 Arten von Gürtelthieren, Tatu der Guaranis (Dasypus setosus P. de Wied; D. gymnurus Illig.; D. longicaudus P. de Wied; D. hybridus Desm.; D. giganteus Cuv.), welche den brasilianischen näher stehen, als den argentinischen und durch zwei Ameisenbären vertreten, den Yurumi (Myrmecophaga jubata L.), und den Caguaré (M. tetradactyla L.), beides sehr häßliche Thiere, deren Fell und Fleisch blos von den Indianern benutzt werden. — Von Wiederkäuern kommen 4 Hirscharten vor, der Guazúpucu (Cervus paludosus Desm.), der sich häufig im Sumpflande und am Paraguay aufhält, unserem Edelhirsche ähnlich ist, dessen Fleisch jedoch, selbst ordentlich zubereitet, einen unangenehmen Geschmack hat und nur von den Indianern gegessen wird; der Guazú-ý, d. h. kleiner Hirsch (C. campestris F. Cuv., s. S. 971), der in Paraguay auf den offenen und trockenen Feldern der wenig bevölkerten Gegenden vorkommt und dessen Fleisch bei jungen Thieren einen angenehmen Geschmack hat, während dasjenige der alten Weibchen etwas zähe und der über ein Jahr alten Männchen nach der Ausdünstung des Thieres riecht, so daß es ganz ungenießbar wird; der Guazú-pyta, d. h. rother Hirsch (C. rufus Illig.), unserem Rehe ähnlich, der in Paraguay die von dichtem Gesträuche durchzogenen Waldungen bewohnt und dessen Fleisch schmackhaft ist, vorzüglich bei jungen Thieren, und der Guazú-vira (C. simplicicornis Illig.), der kleinste der paraguayischen Hirsche, unserem Rehe ähnlich, aber zierlicher, wie der vorige lebend und von gutschmeckendem Fleische. — Viel verbreiteter als in den argentinischen Provinzen kommen Dickhäuter vor. In allen Waldungen Paraguay's finden sich sowohl der Pekari, hier Taytetú genannt (Dicotyles torquatus F. Cuv.), so wie ein anderes noch etwas größeres Nabelschwein, der Tagnicati (D. labiatus F. Cuv.), unserem Wildschwein ähnlich, welches in Rudeln von 10 bis 100 Individuen lebt, die täglich ihren Aufenthaltsort ändern und zuweilen

sogar große Wanderungen durch Ebenen und über Flüsse machen, wobei sie auch in den Pflanzungen manchmal großen Schaden anrichten. Der junge Tognicati läßt sich leicht zähmen und soll sich auch in der Gefangenschaft fortpflanzen. Beide Arten werden mit Hunden viel gejagt, da ihr Fell zu Riemen und Säcken benutzt und ihr Fleisch von den unteren Classen der Bewohner allgemein gegessen wird. Der Tapir, Mborevi der Guaranis (Tapirus americanus Desm.), ist nicht so häufig, kommt aber doch nicht ganz selten in feuchten Wäldern vor, besonders auf den mit Salz geschwängerten Stellen (Barreros). Er wird ebenfalls seines sehr wohlschmeckenden Fleisches wegen oft gejagt und wird auch sein Fell geschätzt.

Die Vögel sind zahlreich und darunter viel mehr von schönem Gefieder als in der Argentin. Republik. Von den 448 Species, welche Azara aus den La Plataländern beschrieben hat, gehört der größte Theil Paraguay an, fast alle kommen aber auch wieder in dem benachbarten Brasilien oder in der Argentinischen Republik vor, so daß eigenthümliche Vögel selten sind. Die Raubvögel Paraguay's gehören mehrentheils den unedlen an, d. h. solchen, die von Aas leben und nur einen geringen Theil ihrer Nahrung selbst erjagen. In Gegenden, wo sich viele Thiere finden und namentlich in der Nähe der Städte, sind sie ungemein häufig, in den Einöden jedoch fast nie zu finden. Klettervögel sind zahlreicher und von schönerem Gefieder als in den Argentinischen Provinzen, darunter die Tucans (Ramphastos L.) mit riesigem Schnabel, schöne Aras, Araracas der Guaranis, und viele Papagaien, unter welchen die Viduita (Bolborrhynchus monachus) die merkwürdigste Art ist, weil sie ihr Nest im Gegensatz zu allen übrigen Papagaien, die durchaus Höhlenbrüter sind, frei auf Bäumen anbringt. Auch Kolibris sind mehr verbreitet als weiter südlich. — Unter den zahlreichen hühnerartigen Vögeln giebt es mehrere, die ihres Fleisches wegen geschätzt werden, wie der Yacú, von den Creolen Pavon del monte (Penelope cristata) genannt, der schöne Mitus (Crax galeata), wie der vorige unseren Truthühnern ähnlich, und verschiedene sog. Rebhühner (s. S. 973). Auch der Strauß (Nandu) kommt noch in Paraguay vor, doch viel seltener als weiter südlich. Wasser- und Sumpfvögel sind sehr zahlreich, unter den ersteren besonders Enten, von denen der Pato real (Cairina moschata Burm.), der Ipe guazú der Indianer, die auf den Bäumen nistet, die größte und eine der gewöhnlichsten ist, auch gern gegessen wird, obgleich ihr Fleisch demjenigen der kleineren Arten, besonders dem des Ipe cutiri, nicht gleichkommt. — Unter den Stelzvögeln ist der Sania (Carisma oder Microdactylus dicholophus), etwas größer als unser Reiher, mit starkem, sehr gekrümmten, zinnoberrothen Schnabel und gleichfarbigen Beinen, der am Saume der Waldungen und auch in den Niederungen am R. Paraguay, aber nur wenn dieselben trocken sind, lebt, der merkwürdigste. — Unter den Singvögeln ist der Pajaro campana (Procnias ventralis s. nudicollis) berühmt, der in den Wäldern im Innern vorkommt und dessen Stimme im einsamen Walde wie ein kleines Glöckchen tönt.

Amphibien sind zahlreich, der im Paraná selten vorkommende Alligator (A. sclerops), Jacaré der Guaranis, ist sehr häufig in dem R. Paraguay und in den Lagunen, aber ungefährlich. Eben so wenig hat man von den großen Wasserschlangen zu fürchten, die im Paraguay sehr zahlreich sind und zuweilen auf die Schiffe kommen, um Hühner zu stehlen. Unter den Schlangen giebt es jedoch auch Giftschlangen aus den Gattungen Crotalus, Bothrops, Lachesis, Cophias, Elaps u. s. w., deren Biß oft tödtlich ist. In den Wäldern kommt eine Boa vor, Boyaguá, von boi Schlange und jaguára Hund, von den Indianern genannt, weil sie wie ein Hund bellen soll, die bis 45 F. lang wird, in deren Magen ganze Hirsche mit zerbrochenen Knochen gefunden worden, der aber Menschen fast immer entwischen; auch ist sie nicht häufig.

Fische kommen viel vor, die des R. Paraguay sind jedoch nur von mittelmäßiger Qualität, nur ein Pacu (Characinus) soll vortrefflich seyn. Besser sind die Fische des oberen Paraná.

Insecten sind viel zahlreicher als in der Argentinischen Republik, besonders die Schmetterlinge, worunter viele durch Größe und Farben sich auszeichnen. Unter den zahlreichen Käfern kommt auch hier der schön leuchtende Tuco-tuco vor (s. S. 974). Wilde Bienen sind zahlreich und wird viel Honig und Wachs gesammelt. Von den 5 Arten, welche Rengger kennen gelernt, ist nur eine, die Lechiguana, welche den Uebergang zu den Wespen bildet, mit einem Stachel versehen. Drei von diesen Arten werden auch als zahme Bienen gehalten. Eine kleine Art, Yatëi genannt, erzeugt ein sehr harzreiches, wohlriechendes Wachs, welches auch gesammelt, bis jetzt aber nur zum Parfüm und als Arznei im Lande gebraucht wird.

Paraguay hat auch viele schädliche und dem Menschen lästige Insecten, wenn es im Verhältniß zu den benachbarten ganz tropischen Ländern darin auch noch ziemlich günstig gestellt ist. Unter den ersteren sind die schlimmsten mehrere Ameisen- und Termitenarten, unter denen der Isaú, wahrscheinlich eine Atta, der cephalotes ähnlich, Nester in der Erde baut, die manchmal über 20 F. im Durchmesser haben, in welche zuweilen Pferde, wenn sie nach anhaltendem Regenwetter darüber hingehen, so tief einsinken, daß blos der Kopf des Thieres über die Erde hervorragt, und welche in Gegenden, wo sie in großer Anzahl vorkommen, den Ackerbau fast unmöglich machen, weil die Bewohner einiger Nester in einer einzigen Nacht ganze Pflanzungen von Mandioca, Mais, Bataten, Melonen u. s. w. zu Grunde richten können, indem sie die Gewächse größtentheils ihrer Blätter berauben, so daß dieselben absterben. Fast eben so

verheerend wirkt eine andere Art, welche mit der Formica bispinosa von Cayenne die größte Aehnlichkeit hat. Eine dritte Art, Tajy-poti genannt, d. h. Dreck-Ameise, welche, da Azara sie gar nicht erwähnt, wahrscheinlich erst in neuerer Zeit eingewandert oder wenigstens in die Häuser eingedrungen ist, in welchen sie sich zu Rengger's Zeit immer mehr verbreitete, richtet dadurch großen Schaden an, daß sie jeder Eßwaare, die sie berührt, einen ganz abscheulichen Geruch mittheilt und dieselbe ungenießbar macht. Im Ganzen giebt es an 30 Ameisenarten in Paraguay und von den Termiten (Cupii in der Guaranisprache) ist Paraguay in einigen Gegenden eigentlich überschwemmt und fügen sie dort den Menschen dadurch keinen geringen Schaden zu, daß eine Art von ihnen (die Termes americana) große Felder mit ihren Tacurus (von denselben gebauten Gewölben) bedeckt, wodurch nicht nur die Menge des Grases bedeutend vermindert wird, sondern auch nach wenigen Jahren an Stelle des Grases eine neue Vegetation meist aus Pflanzen mit holzigem Stengel und aus kleinen Gesträuchen bestehend erscheint, welche für Rindvieh und Pferde nicht als Nahrung taugen. Eine andere Art von Termiten wird dadurch schädlich, daß sie ihr Nest in hartem Holze und auch in den Balken der Wohnungen baut und dieselben so zerfrißt, daß sie zusammenbrechen. — Große Verwüstungen richtet auch in Paraguay die Wanderheuschrecke an (s. S. 975), doch soll diese Landplage hier in der Regel nur alle 7 Jahre wiederkehren. — Sehr unangenehm sind die vielen Kakerlaken oder Baretten (Blatta americana), die Wanzen, unter denen sich auch die große Vinchuca (s. S. 974) findet, und mehrere Arten von Mosquitos, von denen aber die unangenehmste, die Viuda, nur im Norden in den Sumpfgegenden vorkommt. Auch der unangenehme Sandfloh (Pulex penetrans) fehlt nicht und eben so wenig wie überall im spanischen Amerika der gemeine, aus Europa mitgebrachte Floh in Menge in den meisten Häusern. Schädlicher als diese ist die Garrapata, in Brasilien Carrapato (Acarus Ixodes Latr., Ixodes americanus Geer.), eine Zeckenart, welche erst neuerdings aus Brasilien eingeführt seyn soll und welche sich an Hunde, Pferde und vornehmlich an das Rindvieh heftet, und eine Masse Eier unter die Haut legt und wenn sie zahlreich auftreten, wie das unter Francia geschehen, ganze Heerden zu Grunde richten können. Von anderen Arachniden kommen verschiedene Spinnen, mehrere von sehr bedeutender Größe, vor und auch ein kleiner Skorpion.

Bevölkerung. — Die Einwohnerzahl Paraguay's wurde bis in die letzte Zeit sehr verschieden angegeben, da es zur Berechnung derselben nur eine etwas sichere Angabe der Volkszahl aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts gab. Nach Azara nämlich betrug dieselbe nach einem officiellen Census i. J. 1795 97,480 Seelen incl. 10,979 Indianer in den 11 Missionen am Paraguay. Je nachdem man nun die Wirkung der politischen Isolirung Paraguay's seit der Dictatur Francia's für die Prosperität der Bevölkerung als günstig oder ungünstig ansah, berechnete man die Bewegung der Bevölkerung sehr verschieden und nehmen darnach für die Gegenwart einige Schriftsteller die Zahl von mehr als einer Million an, während dagegen u. a. der sonst sehr competente Verfasser des ausgezeichnetsten Werkes über die Argentinische Republik, Martin de Moussy, nach den Eindrücken, welche er bei einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Paraguay über die Sterblichkeit daselbst erfahren hatte, die Bevölkerung der Republik auf höchstens 400,000 Seelen schätzen zu können glaubte. Dagegen führt Demersay mehrere Daten an, aus denen mit Wahrscheinlichkeit hervorgeht, daß für das Jahr 1860 die Zahl von 600,000 anzunehmen sey. Darnach hätte sich die Bevölkerung seit dem Anfange dieses Jahrhunderts in 60 Jahren verfechsfacht, was eine ganz ausnahmsweis rasche Zunahme einer Bevölkerung zeigen würde, die nur durch natürlichen Zuwachs, nicht durch Zufluß von Außen zunehmen konnte. Um so mehr mußte man erstaunen, daß nach einer officiellen Mittheilung der Regierung ein Census i. J. 1857 eine Volkszahl von 1,337,439 Seelen ergeben habe. Entweder diese Zahl oder die für 1795 angegebene muß nothwendigerweise sehr weit von der Wahrheit entfernt seyn. Denn selbst die höchste mittlere jährliche Zunahmsrate, welche eine größere Bevölkerung auf die Dauer durch natürlichen Zuwachs, d. h. durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen ohne Zufluß durch Einwanderung, erreichen kann und welche selbst die Ver. Staaten von Nord-Amerika in der Periode ihrer schnellsten natürlichen Volkszunahme, nämlich von 1790—1800, nicht völlig erreicht haben (vergl. m. Allgem. Bevölkerungsstatistik I. S. 93 u. S. 123), nämlich 3 % angenommen, würden die 97,480 Ew. vom Jahre 1795 bis zum J. 1857 sich doch nur auf etwa 600,000 Seelen vermehrt haben können. Da nun aber nach glaubwürdigen Versicherungen die Zählung von 1857 mit aller möglichen Genauigkeit in jedem District, an einem und demselben Tage

durch die Behörden des Districts ausgeführt worden, so wird man dieser Zählung wohl mindestens eben so viel Glauben schenken müssen, als der von Azara angeführten, obgleich diese auch wohl den Eindruck der Zuverlässigkeit macht und die spanische Regierung überhaupt über die statistischen Verhältnisse ihrer amerikanischen Colonien ziemlich genau unterrichtet zu seyn pflegte. Auch ist zu bemerken, daß in einer officiellen brasilianischen Denkschrift über die Vertheidigung der angrenzenden Provinz Mato Grosso aus dem J. 1800 die Bevölkerung von Paraguay schon zu 130,000 Seelen angegeben wird. Mit Bestimmtheit aber die Zahl von 1,337,439 Seelen für das J. 1857 als richtig anzunehmen, könnte man sich doch erst entschließen, wenn man auf Grund der Publication der Zählung in ihren Details dieselbe einer Kritik unterwerfen könnte, was nach den darüber allein bekannt gewordenen summarischen Zusammenstellungen nicht möglich ist. Für die verhältnißmäßig starke Bevölkerung in Paraguay spricht allerdings, daß der Präsident, wie es sicher scheint, im Anfang des gegenwärtigen Krieges gegen Brasilien eine Armee von 50,000 Mann aufstellen und diese Armee bis jetzt etwa auf diesem Bestande erhalten konnte.

Die Bevölkerung ist sehr ungleich über das Gebiet vertheilt. Der mittlere Theil des Gebietes, namentlich der zwischen Asuncion und Villa Rica, so wie ein Theil der ehemaligen Missionen ist dichter bevölkert als die am besten bevölkerten Provinzen der meisten südamerikanischen Republiken, dagegen ist der östliche Theil des Landes eine Einöde, mit Wald bedeckt und nur von wenigen Horden wilder Indianer bewohnt, und dasselbe ist der Fall im N. in dem mit Brasilien streitigen Gebiete.

Auch in Paraguay besteht, wie in allen südamerikanischen Staaten, die Bevölkerung aus dreierlei Racen, Weißen, Indianer, Negern und aus deren Mischlingen; Paraguay zeigt in dieser Beziehung aber eigenthümliche Verhältnisse. Erstens ist die Zahl der Neger und ihrer Mischlinge eine so geringe, daß das Element der äthiopischen Race für die Gesammtbevölkerung gar nicht in Betracht kommt. Dagegen ist bei derselben das indianische Blut von größter Wichtigkeit auf den allgemeinen Racencharakter der Bevölkerung, indem dieselbe größtentheils aus den Nachkommen der Eroberer und der ersten spanischen Ansiedler mit indianischen Frauen und aus Indianern unvermischten Blutes besteht. Die Zahl der Weißen ungemischten Blutes war immer sehr gering und hat seit Francia's Zeiten, der viele der damaligen spanischen Familien exilirte oder zur Auswanderung veranlaßte, noch abgenommen, und was man im Lande als Weiße (Hijos del pais, d. h. Landessöhne) betrachtet, hat fast ohne Ausnahme eine größere oder geringere Beimischung indianischen Blutes in seinen Adern. Allein schon zu Azara's Zeit hatte sich in dieser Bevölkerung eine für einen südamerikanischen Staat ausnahmsweis große Ausgeglichenheit des Racencharakters herausgebildet, in welchem der kaukasische Typus ganz überwiegend vorherrschte und gegenwärtig soll bei dieser Bevölkerung fast jede Spur des indianischen Blutes verschwunden seyn, obgleich ohne Zweifel seit der Vertreibung der Jesuiten, nach welcher ein nicht geringer Theil der bis dahin in ihren Missionen zusammengehaltenen reinen Indianer sich über das Land verbreitete, der Gesammtbevölkerung viel mehr Elemente der indianischen als der kaukasischen Race zugeführt worden sind, da die Einwanderung aus Europa gleichzeitig sehr unbedeutend war und seit der Revolution fast ganz aufgehört hat. Daß dessenungeachtet die überwiegende Mehrzahl der einheimischen Bevölkerung als weiß angesehen werden kann, rührt von der in Süd-Amerika überall beobachteten überwiegenden Vererbungskraft des kaukasischen Typus bei den Mischlingen von Weißen und Indianern her.

Diese Weißen machen nach Demersay gegenwärtig $^3/_5$ der Gesammtbevölkerung aus. Ein Fünftel derselben besteht aus christianisirten Indianern unvermischten Blutes und der Rest aus Mestizen und Farbigen, d. h. aus solchen Mischlingen von Weißen und Indianern, bei denen der indianische Typus noch mehr oder weniger vorherrscht, und aus Mischlingen mit afrikanischem Blute.

Die Race der einheimischen Weißen ist durchgängig groß und wohlgebildet. Die indianische Beimischung zeigt sich aber noch in dem mehr breiten Gesicht mit starken

Backenknochen und dem sehr glänzend-schwarzen, schlicht herabfallenden Haar. Nach einigen Berichterstattern soll unter denselben nicht allein der kaukasische Typus überhaupt, sondern speciell ein germanischer Zug sich zeigen und wird dies auf deutsche Colonisten (Sachsen und Schwaben) zurückgeführt, welche 1535 zur Gründung von Buenos Aires mit Don Pedro de Mendoza nach dem Rio de la Plata kamen und, von dort verdrängt, zum Theil sich in Paraguay niederließen. Die civilisirten Indianer Paraguay's gehören fast alle der Guarani-Race an, welche zur Zeit der Eroberung nicht allein die überwiegende Bevölkerung in Paraguay bildete, sondern auch über den größten Theil von Brasilien und Guayana verbreitet war und deren Sprache (das Guarani oder Tupi), in Brasilien die Lingua geral (die allgemeine Sprache) genannt, noch von den meisten Indianern aller dieser Länder in verschiedenen Dialecten gesprochen wird und in Paraguay wie auch in den benachbarten argentinischen Provinzen jenseits des Paraná noch jetzt die allgemeine Volkssprache ist. Selbst nach den Antillen verbreitete sich diese große Völkerschaft der Guaranis (d. h. Kriegsleute) und sind die dort von Columbus vorgefundenen und von den Bewohnern der neuentdeckten Inseln so sehr gefürchteten Caraiben (die sich selbst Carini nannten) wahrscheinlich Guaranis gewesen. Den Guaranis hatten die Spanier auch wesentlich den bleibenden Besitz des Landes zu verdanken, indem sie ihnen treue Bundesgenossen in ihren Kämpfen gegen die übrigen viel mehr kriegerischen Völkerschaften waren.

Die Guaranis in Paragnay sind nach Rengger von kleiner Statur und messen gewöhnlich nur 4¾, selten 5 Fuß. Der Kopf ist klein, aber breit, der Hals kurz, die Schultern, die Brust und das Becken sind breit, die Arme und Beine im Verhältniß zum Rumpfe kurz, dabei aber dick, die Hände und Füße gleichfalls kurz, aber breit. Das Gesicht des Guarani nähert sich mehr der kreisrunden als der ovalen Form, die Gesichtszüge sind stark und grob ausgedrückt. Die Stirn ist niedrig und schmal, die Backenknochen sind groß und hervorragend. Die Nase erhebt sich beinahe so stark wie bei den Europäern über die Gesichtsfläche, am Ende ist sie aber breit und stumpf. Die Ohren sind gewöhnlich klein und liegen am Kopfe an. Die Augen liegen tief; die Oeffnung der Augenlider ist gewöhnlich klein und läuft zuweilen etwas schief von außen und oben nach innen und unten, wie bei der mongolischen Race, mit welcher die Guaranis überhaupt Aehnlichkeit haben. — Das weibliche Geschlecht hat außer einer noch kleineren Statur und runderen Formen beinahe den nämlichen Körperbau und die nämlichen Gesichtszüge wie das männliche, nur sind die Schultern nicht ganz so breit, das Becken dagegen weiter. Das Haupthaar ist bei beiden Geschlechtern schlicht, an dem Kopfe anliegend und etwas steif, jedoch ohne grob oder rauh zu seyn. Der Bart der Männer zeigt sich blos um den Mund herum und am Kinn, nie aber weiter nach hinten an den Backen und stehen die Haare überhaupt sehr dünn. Die Hautfarbe der Guarani's ist licht-gelblich-braun, nur äußerst wenig, und gewöhnlich blos bei älteren Individuen, in's Kupferrothe spielend. Weder bei den Männern noch bei den Weibern bemerkt man je einige Röthe auf den Wangen; im heftigen Zorn oder bei starker körperlicher Anstrengung erhält jedoch ihr Gesicht eine etwas höhere Farbe, so wie man sie bei plötzlichem Schrecken und im Augenblicke des Todes etwas erblassen sieht. Die Haare des ganzen Körpers sind schwarz oder schwärzlich braun und glänzend. Sie ergrauen sehr spät und werden nie so weiß wie bei den Europäern. Die Augen haben die nämliche Farbe wie das Haar und zeichnen sich durch ihren Glanz aus. Die Zähne sind durchgehends klein, schön aneinander gereiht und weiß. Sie fallen gewöhnlich nicht aus, sondern bleiben bis ins höchste Alter gesund. Die civilisirten Indianer Paraguay's gehören fast ausschließlich dieser Völkerschaft an und wohnen dieselben großentheils noch zusammen in dem Gebiete der Missionen in eigenen Dörfern, den von den Jesuiten gegründeten Reducciones. — Einen schöneren Menschenschlag als die eben beschriebenen Guaranis bilden die Payaguás-Indianer, welche die Spanier ebenfalls in Paraguay antrafen, die aber nach d'Orbigny dem Zweige der Pampas-Indianer angehören. Die Männer sind von mittlerer Größe oder darüber, 5 Fuß 2 Zoll bis 5½ Fuß hoch und von schlanker Statur. Die Gesichtszüge haben im Allgemeinen Aehnlichkeit mit denen der Guaranis, jedoch sind bei den Payaguás die Backenknochen und das Kinn nicht so breit, was dem Gesichte eine mehr längliche Gestalt giebt. Die Weiber sind im Allgemeinen klein, in der Jugend schlank, mit dem Alter aber werden sie dick. Vor den Guaranischen Weibern zeichnen sie sich, wie überhaupt von allen Indianerinnen Paraguay's durch ihre sehr kleinen und zierlich gebauten Hände und Füße aus. Die Payaguás bildeten eine starke und mächtige Nation und machten den Spaniern ihre Unterwerfung sehr schwer. Die beiden Tribus, welche sich zuletzt den Spaniern unterwarfen, die Tacumbús und Sarigués, welche mit einander vereinigt wurden, wohnen noch, jedoch wenig zahlreich, in der Umgegend der Hauptstadt am Paraguay, und leben vornehmlich vom Fischfang. Auch beschäftigen sie sich mit Holzfällen und bringen den Weißen Fische, Holz und Viehfutter, halten sich aber sonst ganz abgesondert und haben auch nie ganz zum Christenthume bekehrt werden können. Bis

in die neueste Zeit verkehrten sie viel mit den Chaco-Indianern und ist es erst unter der Regierung des Präsidenten Carlos Ant. Lopez erreicht, sie an den Ufern des R. Caañabe zu fixiren und sie dadurch mehr zu einem stetigen Leben und Anbau des Bodens zu bringen. Sie sind die besten Schiffer und bringen den größten Theil ihres Lebens in Nachen auf dem Wasser zu, weshalb ihre Beine auch im Verhältniß zu ihren starken und muskulösen Armen dünn zu seyn pflegen, weil sie fast fortwährend blos die oberen Extremitäten bewegen und anstrengen. Ihre Todten begraben sie noch jetzt immer auf einer Insel des Paraguay. Die übrigen Tribus dieser Völkerschaft, welche nördlich von Asunction wohnten, sind nach und nach aufgerieben.

Die wilden oder unabhängigen Indianer in Paraguay gehören theils den Guaranis an, theils solchen Völkerschaften, welche aus dem Gran Chaco über den Paraguay herüber gekommen sind. Die unabhängigen Guaranis bewohnen die Wälder im Osten bis zum Paraná und gehören größtentheils dem Stamme der Caaguas (Caayguas) an. Sie sind friedlicher Natur und verkehren mit den Weißen, namentlich in den Yerbales, in welchen sie auch als Arbeiter benutzt werden jedoch indolent zu seyn pflegen. Sie leben von der Jagd, doch giebt es am Paraná auch einzelne Horden, wie die Pirapytay's, die etwas Ackerbau treiben, Yerba sammeln und bei denen sich auch ein Rest des christlichen Cultus erhalten hat, der ihnen durch Flüchtlinge aus den zerstörten Missionen gebracht worden. Weiter nördlich in den Umgebungen der großen Fälle des Paraná, wo früher Missionen von Guaranis bestanden, scheinen jetzt gemischte Völkerschaften zu wohnen, wenigstens verstanden die dort auf der letzten Expedition (s. S. 1147) gefundenen Guayrá-Indianer die gewöhnliche Guarani-Sprache fast gar nicht und zeigt das von ihnen gesammelte Vokabular eine Vermischung von Wörtern verschiedener Sprachen. Die Zahl der unabhängigen Guaranis ist in Paraguay jetzt nur gering und sind sie wahrscheinlich vornehmlich vermindert durch die nördlicher wohnenden Indianer, die von ihnen sehr gefürchtet werden. Diese nördlichen Indianer sind zum Theil erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts aus dem Gran Chaco herübergekommen, wie die Mbayas und die ihnen nahe verwandten Guanas, welche dem Zweige der Pampas-Indianer angehören und welche damals auf dem östlichen Ufer des Paraguay alle spanischen Ansiedelungen im N. des R. Jejuy zerstörten, später weiter gegen N. zurückgedrängt wurden und nun vornehmlich das zwischen Brasilien und Paraguay streitige Gebiet zwischen dem R. Apa und R. Blanco und das Hochland im O. desselben bewohnen, von wo aus sie noch in diesem Jahrhundert verheerende Streifzüg bis nach der Villa von Concepcion ausgeführt haben, bis Francia durch Anlage von Militärposten am R. Apa die Grenze sicherte. Sie stehen noch in Verkehr mit den im Gran Chaco zurückgebliebenen Stammesverwandten und verbünden sich mit denselben gern zu Raubzügen, gegen welche Paraguay den ganzen Fluß entlang Militärposten (Guardias) halten muß. Ein Theil von ihnen hat Bogen und Pfeile mit Feuerwaffen vertauscht, welche sie mit der zugehörigen Munition von den Brasilianern in Mato Grosso eintauschen. Die Mbayas machen nach Rengger die schönste der indianischen Nationen in Paraguay aus. Die Größe der Männer beträgt durchgehends 5 F. 5 Zoll bis 5 F. 6½ Z. und dabei ist der Körper wie bei mehreren Chaco-Indianern, mit Ausnahme des Kopfes, so regelmäßig und kräftig gebaut, daß er als Modell für einen Herkules dienen könnte. Der Kopf dagegen ist im Verhältniß zum Rumpfe etwas zu klein und die Gesichtszüge sind denen der Guaranis ähnlich, nur daß das Gesicht weniger flach erscheint und eine mehr ovale Gestalt hat.

Außer von den Mbayas und den Guanas wird der von Paraguay in Anspruch genommene Theil des Gran Chaco noch von einer größeren Anzahl schöner, sehr kräftiger Indianer bewohnt, unter welchen die Lenguas, die Angaites und die Todas schon seit der spanischen Zeit durch ihre Tapferkeit bekannt sind. Sie besitzen zum Theil Rindvieh, Schaafe und Pferde, wenden aber nur den letzteren Aufmerksamkeit zu, da diese für ihre Existenz nothwendig geworden sind. Als kühne Reiter durchstreifen sie das ganze Gebiet des Gran Chaco und ziehen den unsicheren Erwerb durch Jagd und Raub den Beschäftigungen mit der Viehzucht und dem Ackerbaue vor, für welche der vielfach sehr fruchtbare Boden des Chaco und seine wegen des nirgends fehlenden Salzbodens (Salinas) für die Viehzucht so vorzüglich geeigneten Weideländereien die günstigsten Bedingungen darbieten.

Staats-Cultur. I. Materielle Thätigkeit. Das Hauptgewerbe der Bevölkerung bildet die Landwirthschaft und zwar der Ackerbau. Als Nahrungsgewächse werden allgemein gebaut die Mandiocca und der Mais. Erstere bildet das Hauptnahrungsmittel des größeren Theils der Bevölkerung, theils in der Art, wie bei uns die Kartoffeln dazu dienen, theils getrocknet und geraspelt, als Farinha, oder zu Mehl bereitet (Almidon de M.), welches vielfach das Waitzenmehl ersetzt. Der Reisbau, der wichtig werden könnte, ist sehr beschränkt und findet nur zum eigenen Consum vornehmlich in den den Ueberschwemmungen ausgesetzten Ebenen in der Umgegend der Hauptstadt statt. Waitzen wird noch weniger gebaut, da ihm das Klima nicht mehr zusagt und wird das wenige im Lande gebrauchte Waitzenmehl bisher vornehmlich aus den Vereinigten Staaten von N.-A. eingeführt. Zuckerrohr wird nur in unbedeutender Menge cultivirt, obgleich das Land dazu wohl geeignet ist

und Zucker zur Ausfuhr produciren könnte, während gegenwärtig derselbe einen ziemlich bedeutenden Einfuhrartikel bildet. Baumwolle, von der mehrere Varietäten einheimisch sind, wurde zur spanischen Zeit ziemlich viel producirt, namentlich in den Missionen, und unter Francia nahm der Baumwollenbau bedeutend zu, da bei der Absperrung des Landes die Einwohner zum Anbau derselben behufs der Anfertigung ihrer nothwendigen Kleidungsstoffe gezwungen waren. Nach Eröffnung des Landes für den auswärtigen Handel haben aber englische und nordamerikanische Baumwollenwaaren die einheimischen ganz verdrängt und hat damit auch der Baumwollenbau fast ganz aufgehört. Erst während des Bürgerkrieges in Nord-Amerika haben einige Grundbesitzer sich wieder auf den Bau der Baumwolle gelegt und auch Baumwolle in kleinen Quantitäten nach Europa exportirt, welche in Frankreich einen guten Markt zu guten Preisen fand und obgleich ihre Verpackung mangelhaft war, der Baumwolle von Unter-Louisiana fast gleich classificirt wurde. Im Jahre 1863 ließ die Regierung Baumwollensamen hinreichend zur Bepflanzung von 15,000 Acres kommen und an Private abgeben. Taback, welcher ebenfalls einheimisch ist, wurde zur spanischen Zeit viel gebaut, indem die Regierung Paraguay vornehmlich zum Tabacksbau bestimmte und aus demselben, als ihrem Monopol, eine Hauptfinanzquelle machte. Es wurden dafür auch Samen und Arbeiter aus Cuba eingeführt und wird auch jetzt, nachdem die Regierung vorübergehend den Anbau brasilianischen Tabacks gefördert hatte, wieder vornehmlich cubaischer gebaut. Der Taback von Paraguay ist vortrefflich und liefert auch einen bedeutenden Ausfuhrartikel des Landes, obgleich der innere Consum ganz enorm ist, weil die ganze Bevölkerung, auch Weiber und Kinder, raucht. Vorzüglich geeignet zum Tabacksbau ist der wahrscheinlich der Pampasformation angehörige rothe Boden, der von Corrientes her sich durch die Missionen bis in den District von Villa Rica ausdehnt. Sonstige Handelsgewächse werden jetzt gar nicht gebaut, namentlich auch nicht der Indigo, von dem mehrere Varietäten einheimisch sind, die ein vortreffliches Product liefern.

Nach einer amtlichen Ermittelung waren in der Republik i. J. 1863 26,341,067 Liños (etwa 600.000 preuß. Morgen) in Cultur für Mais, Mandiocca, Taback, Baumwolle, Zuckerrohr, Reis u. s. w. (Die Bodenproducte werden nach Reihen oder Liños zu 250 Fuß besteuert. Der Taback und die Baumwolle werden in Reihen von 3 F. Abstand von einander gepflanzt, die Mandiocca und der Mais in 1 F. Abstand und darnach kann man als Areal für einen bebauten Liño im Durchschnitt 500 Q.-F. oder etwa $3\frac{1}{3}$ Q.-Ruthen annehmen.) Sehr einträglich soll der Bau des Tabacks seyn, von dem man jährlich drei Erndten erhält. Man rechnet den Ertrag von 80 Pflanzen pr. Liño zu 25 bis 35 Pfund und die Erzeugungskosten dafür zu 4 bis $4\frac{1}{2}$ Francs, wobei der Pflanzer, den mittleren Preis für 25 ℔ zu 8 Fr. 25 C. angenommen, einen Gewinn von 4 Fr. 30 C. bis 7 Fr. 55 C. pr. Liño hat, was auf den mit Taback bepflanzten preuß. Morgen einen Nettoertrag von 150 bis 260 Fr. geben würde.

Der Ackerbau stand in Paraguay immer auf einer sehr niedrigen Stufe der Entwickelung und hat auch technisch in neuerer Zeit sehr wenig Fortschritte gemacht, obgleich der Anbau von Nahrungsstoffen unter Francia bedeutend zugenommen hat, indem er das Land zwang, für die wachsende Bevölkerung die erforderlichen Nahrungsmittel selbst zu erzeugen, und überhaupt dem Ackerbau einen Impuls zu geben suchte, der aber durch die, durch sein Absperrungssystem verursachte Vertheuerung der Geräthschaften zur Bestellung wieder sehr beeinträchtigt wurde. Obgleich der Boden in dem dichter bewohnten Theile von Paraguay durchgängig sehr fruchtbar ist und in günstigen Jahren außerordentlich große Erträge gewährt, so sind doch die Erndten daselbst wegen der Unregelmäßigkeit der Temperatur und besonders der atmosphärischen Niederschläge wenig sicher. Ein bedeutender Aufschwung des Ackerbaues wird deshalb wahrscheinlich erst eintreten, wenn man zur künstlichen Bewässerung übergeht, welche dort vielfach sehr leicht einzurichten seyn würde, bis jetzt aber noch gar nicht angewendet wird. Ueberhaupt ist der technische Betrieb höchst mangelhaft und hat derselbe, obgleich die Regierung die Einführung vollkommnerer Ackergeräthe zu beför-

dern sucht, auch noch wenig oder gar keine Fortschritte gemacht, da es an der Einwanderung fehlt, welche die Bevölkerung in dem Gebrauche derselben einüben könnte. Düngung der Ackerfelder findet noch fast gar nicht statt. Die Pflanzungen sind in dem besten Theile des Landes meist auf altem Waldboden angelegt und gewöhnlich an den Abfällen der Hügel (Lomas) am Saume des Waldes. In den grasbedeckten Ebenen sind die bebauten Stellen selten. Die fette Dammerde des Waldes mit der Asche des verbrannten Holzes vermengt giebt einen äußerst fruchtbaren Boden ab. Wenn seine Ergiebigkeit nachläßt, so legt man einen neuen Schlag (Rosado) an und läßt den erschöpften Boden so lange brach liegen, bis er wieder seine Fruchtbarkeit erhält. Auch hat der Ackerbau in Paraguay schlimme Feinde an den so sehr verbreiteten Termiten, so wie an den Wanderheuschrecken. Endlich steht einem Aufschwunge des Ackesbaues auch der Umstand entgegen, daß es wenig zum günstigen Betriebe desselben ihrer Ausdehnung nach passende Güter giebt und keine Capitalien zur Verbesserung des Betriebes auf denselben. Ueber die Hälfte des Bodens ist Staats-Eigenthum und ist ein großer Theil der großen Gutsbesitzer, namentlich im südöstlichen Theile des Landes nur Erbpächter, die dem Staate eine jährliche, allerdings sehr mäßige Rente und den Zehnten von den geerndteten Früchten zu zahlen haben. Zwar verkauft der Staat jetzt auch öffentliche Ländereien und zwar die Q.-Legua (1,743 Hectaren) Weideland zur Viehzucht zu dem Preise von 1,800 Pesos und die Q.-Legua Ackerland zu 6,000 Pesos, was nicht ganz 15 Fr. pr. Hectare ausmacht, doch fehlt es unter den Privaten im Lande zu solchem Ankauf meist an Capital und von dem Grundeigenthum der Privaten ist bei der unbeschränkten Theilbarkeit desselben bei der Vererbung ein bedeutender Theil schon in so kleine Parcellen zersplittert, daß sie kaum eine Familie noch ernähren können. Endlich lastet auch auf dem Ackerbau die Steuer des Zehnten (Diezmo), welche von Francia abgeschafft, aber von Lopez wieder eingeführt worden.

Der Gartenbau liegt ebenfalls noch darnieder und werden Gartenfrüchte, von welchen fast alle europäischen, wenn sie im Winter gebaut werden, gut gedeihen, nur in den Umgebungen der Hauptstadt in größerer Menge und guter Qualität gezogen. Außer Bohnen, Kohl, Carotten, Zwiebeln, Bataten (Yeti der Guaranis) und Mani (Arachis hypogaea L.) werden vornehmlich gebaut Melonen und Wassermelonen (Sandias), welche letztere auch in Paraguay in sehr großen Mengen consumirt werden. Auch die Cultur der Obstbäume wird vernachlässigt, selbst die des Orangenbaums, der für Paraguay sehr wichtig geworden, indem Orangen in großer Menge, besonders auch mit Mandiocca zusammen, im Lande consumirt werden, und der Orangenbaum allgemein, auch in wilden Hainen vorkommt. Die Orangen von Paraguay sind vorzüglich und werden auch in Menge nach Buenos Aires ausgeführt. Man berechnet die jährliche Ausfuhr davon zu 10 Millionen Stück, von denen das Tausend mit 17 bis 24 Francs bezahlt wird, und den jährlichen Ertrag jedes Baumes, der dort mit dem fünften Jahre tragbar werden soll, zu 6 bis 8 Fr. Von sonstigen Fruchtbäumen wird nur die Pfirsich allgemeiner gezogen, doch ist die Frucht schlecht. Die Olive wird gar nicht cultivirt, obgleich sie, wie neuere Versuche gezeigt haben, gut gedeiht. Dem Weinstock sagt das Klima sehr zu, doch hat der Weinbau, der früher ziemlich bedeutend gewesen, ganz aufgehört, da die Trauben zu oft durch Insecten verdorben werden. Tropische Früchte würden an vielen Localitäten gut gedeihen, mehr gezogen wird aber nur die Guayava (Psidium pomiferum L.), die reichlich Früchte giebt. Auch der Kaffebaum gedeiht in Paraguay, wie eine Anpflanzung auf einem Gute des Präsidenten Lopez gezeigt hat.

Die Viehzucht hat in Paraguay bei Weitem nicht die volkswirthschaftliche Bedeutung wie in der Argentinischen Republik, theils weil nicht so ausgedehnte Weideländereien vorhanden sind wie dort, theils weil die vorhandenen sich in einem größeren Theile des Landes wegen ihres Salzmangels nicht zur Viehzucht eignen. Dennoch erzeugt das Land reichlich Vieh und hat die Viehzucht in neuerer Zeit, seitdem die weidereichen Landstriche im N. vor den Einfällen der Indianer gesichert worden und die Regierung auch auf den Staatsländereien viele große und wohlbewirthschaftete

Estancias, vornehmlich im Interesse der Armee, welche hauptsächlich aus diesen Estancias ihre Subsistenzmittel erhält, angelegt hat, große Fortschritte gemacht. Mit der Benutzung der früher fast unbenutzten Staatsländereien hat schon Francia den Anfang gemacht und hat auch der nachfolgende Präsident diesen Anlagen viel Sorgfalt gewidmet. Im J. 1849 gab es 64 Staats-Estancias (Est. del Estado oder de la Patria) ohne die sogen. Puestos, d. h. kleine Viehgüter unter 1000 Stück. Die bedeutendste Staats-Estancia ist die von Francia angelegte und ganz auf argentinische Weise bewirthschaftete von Surubiý, 13 Leg. von Asuncion und $1^1/_2$ Leg. vom R. Paraguay mit ungefähr 12,000 Stück Vieh, Rindern, Pferden und Maulthieren, 1844 verlor dieselbe durch die Garrapata 2000 Stück. Sehr schöne Estancias besitzt auch die Familie des gegewärtigen Präsidenten. Sonst giebt es sehr wenige solcher Estancias von Privaten, wie in der Argent. Republik, da die Weideländereien nur zu einem kleinen Theile Privateigenthum sind und der Hauptzweig der Viehzucht, die des Rindviehes, auch öfters großen Calamitäten unterworfen ist, namentlich durch anhaltende Dürre und durch schädliche Insecten, insbesondere die Garrapata (s. S. 1158). Pferde werden nicht viel gezogen, da die klimatischen Verhältnisse dafür weniger günstig sind und sind auch die Pferde Paraguay's, obgleich stark und ausdauernd, nur klein und unansehnlich. — Schaafzucht wird sehr wenig getrieben und steht einer größeren Entwickelung auch das größtentheils zu heiße Klima entgegen. Auch die Zucht anderer Hausthiere ist unbedeutend und werden namentlich auch Schweine wenig gehalten.

Sehr wichtig für Paraguay sind die Waldproducte und unter ihnen am wichtigsten der Maté oder die Yerba. Die Ausbeutung der Yerbales ist ein Monopol der Regierung und hat dasselbe wenigstens das Gute, daß die Yerbales geschont und die Verfälschungen der Yerba verhütet werden, so daß die Yerba von Paraguay noch immer ihren alten Ruf als die beste erhalten hat. Nach Einigen soll jedoch das größere Aroma der Yerba von Paraguay wesentlich auch der Beimengung einer kleinen Menge der Blätter einer Myrtenart, von den Guaranis Guavira-mi (Guabyra von Gua Beere und Yrob bitter) genannt, zu verdanken seyn.

Die Sammlung und Präparirung der Yerba geschieht entweder unter der Aufsicht der Regierungsbeamten der betreffenden Departements oder durch Privatunternehmer, welche dazu unter vorgeschriebenen Bedingungen Erlaubniß erhalten. Im ersteren Falle werden die dazu erforderlichen Arbeiter aus der Nachbarschaft, wie zu anderen öffentlichen Diensten herbeigezogen und in Yerba oder in Gütern, wie Kleidungsstücken u. s. w., bezahlt. Die Privatunternehmer haben in der Regel alle Unkosten zu bestreiten und zwei Drittel der gewonnenen Yerba der Regierung abzuliefern.

Nach der Wahl der zur Einsammlung bestimmten Localität werden zuerst die erforderlichen Gebäude für Aufbewahrung der Provisionen u. s. w., Hütten für die Arbeiter und die Hürden oder Rahmen (Barbacoas) errichtet, auf welchen das Material getrocknet wird. Zur Gewinnung des Matés wählt man am liebsten buschartige Bäume von 6 bis 12 Fuß Höhe und von 1 bis $2^1/_2$ Zoll Stammdurchmesser oder Zweige in diesen Dimensionen. Diese zieht man durch ein an Ort und Stelle dazu angezündetes Feuer, worauf die halbgetrockneten Blätter und feinen Zweige abgestreift und in von netzartig verflochtenen Hautstreifen zusammengefaßten großen Bündeln (Raydos), die oft über 300 Pfund wiegen, nach den Rahmen gebracht werden, was die Arbeiter durch Tragen dieser so schweren Bündel auf dem Kopf und den Schultern ausführen. Das halbgetrocknete Material wird vorsichtig über die Hürden in Quantitäten von 50 bis 100 Arrobas (zu 25 Pfd.) ausgebreitet und nun durch darunter angebrachtes Feuer, welches sorgfältig überwacht wird, damit es möglichst wenig Flamme und Rauch erzeugt, gedörrt, wozu es eines Feuerns von 36 bis 48 Stunden bedarf. Nachdem dies beendigt, wird das Feuer entfernt, der Boden sorgfältig gereinigt und die gedörrten Blätter durch das Flechtwerk des Rahmens auf den Boden getrieben und hier mit hölzernen Instrumenten von der Form eines Schwertes zu einem groben Pulver verarbeitet. Die Yerba wird in Säcke aus Rindshäuten fest verpackt, indem man dieselbe in die feucht gemachten Häute einstampft und kommt so in diesen Ballen, durch das Trockenwerden der Häute noch mehr zusammengepreßt, in die Staatsmagazine. In diesen Ballen, Surones oder Tercios genannt, durchschnittlich 200 Pfd. wiegend, hält sich der Maté jahrelang unverändert. Nach Bonpland kann ein Baum alle drei Jahre 70 Pfd. Maté liefern. Der Baum blüht in den Monaten November bis Januar. Die beste Zeit zum Einsammeln der Yerba sind die Herbstmonate April bis Juni, wenn die Vegetation schon in ihrer Kraft abgenommen und der Baum noch seine Früchte hat, doch wird auch in anderen Jahreszeiten gesammelt mit Ausnahme der Blüthezeit.

Die Infusion, in welcher der Maté getrunken wird, hat eine grün-gelbe bräunliche, dem Aufgusse des chinesischen Thees ähnliche Farbe, doch wird sie nicht wie dieser von dem Thee abgegossen in Tassen getrunken, sondern aus dem calebasseförmigen Theetopfe (Maté im Spanischen genannt, was das Quichua Mathe, d. h. Calebasse, Trinkgefäß seyn soll, welcher Name denn auf das Getränk selbst übertragen worden) selbst durch eine unten mit einer siebförmigen Kugel versehenen Röhre (Bombilla) ausgesogen, die bei den Wohlhabenden gewöhnlich von Silber, manchmal von Gold ist. Wenn das Wasser von dem durch Zuthat von Zucker versüßten Maté abgetrunken ist, so wird wieder heißes Wasser aufgegossen und dies so lange wiederholt, indem man jedesmal nur etwas Zucker wieder hinzufügt, bis alle aromatischen Bestandtheile der Yerba ausgezogen sind, so daß eine einzige Portion Yerba für 6 bis 8 Aufgüsse hinreicht. In allen La Plataländern wird dieser Thee in erstaunlicher Masse getrunken und zwar nicht wie bei uns der Thee mit Backwerk oder anderen Speisen, sondern meist ohne dieselben. Jede Person nimmt in der Regel 3 oder 4 Maté's nach einander und das wiederholt sich wenigstens 3 mal des Tages: Morgens beim Aufstehen, nach der Siesta und Abends, ungerechnet die zahlreichen Maté's zu anderen Zeiten bei Besuchen, wo er nie fehlt und wo alle Anwesenden nach einander aus derselben Bombilla trinken, was oft nicht sehr apetitlich ist, und in manchen Häusern circulirt der Maté fast den ganzen Tag. Auch auf Reisen ist der Maté diesen Bevölkerungen unentbehrlich und kein Gaucho reitet aus, ohne einen kleinen Beutel voll Yerba und einen eisernen oder irdenen Topf zum Wasserkochen mitzunehmen und sein erstes Geschäft beim Halten ist, nachdem er sein Pferd zur Weide angebunden hat, sich seinen Maté zu bereiten. Und auf Reisen in jenen Ländern bildet der Maté gewiß ein sehr zweckmäßiges Genußmittel, da er auch den Hunger stillt oder vielmehr den Appetit mäßigt, weshalb er auch nicht beim Essen gebraucht zu werden pflegt. Die rechten Maté-Liebhaber, vorzüglich die auf dem Lande, trinken denselben ohne Zucker und dann heißt er Maté cimarron. — In den Städten nimmt man den Maté auch wohl mit Milch, wie unsern chinesischen Thee, und haben wir selbst dies Getränk in dieser Weise ganz angenehm und wohlthuend gefunden, so daß man auch wohl eine Verbreitung desselben nach Europa für zweckmäßig halten könnte, zum theilweisen Ersatz des viel theueren chinesischen Thees, doch müßte dazu die Yerba wohl in ganzen Blättern, nicht zerstampft in den Handel gebracht und überhaupt bei der Auswahl derselben größere Sorgfalt angewendet werden. In den La Plata-Ländern gewöhnen sich übrigens auch die Fremden leicht an das dort übliche Maté-Trinken.

Die Yerba scheint eine dem Theïn und Kaffeïn in Zusammensetzung und Wirkung sehr ähnliche Basis zu enthalten. Sie hat eine tonische, vornehmlich diuretische und schweißtreibende Wirkung. Im Uebermaaß oder sehr stark genossen schadet sie den Verdauungsorganen und soll, namentlich bei Frauenzimmern, Nervenaffectionen verursachen, wie man dies auch dem chinesischen Thee nachsagt. Mantegazza hat die Gesammtheit der schädlichen Wirkungen des Maté unter dem Namen Gastralgia matica beschrieben. Auch den Zähnen soll das viele Maté-Trinken schädlich seyn, da er sehr heiß genossen wird, weshalb auch sein übermäßiger Gebrauch den Magen angreift und Appetitlosigkeit verursacht. Dagegen scheint der Maté für die Bewohner Süd-Amerikas, welche große Mengen Fleisch, schlecht bereitet, ohne Brod, oft ohne alle vegetabilische Zuthat und immer ohne Wein genießen, wohlthätig zu seyn und scheinen daher die Bewohner der unteren La Plata-Länder, wie man dies so häufig bei national gewordenen Genußmitteln findet, durch einen ganz richtigen Instinct den Maté zu ihrem Lieblingsgetränk gemacht zu haben.

Die Länder, welche den meisten Maté consumiren, sind die Argentinische Republik, Uruguay und die brasilianische Provinz Rio Grande do Sul. Darnach folgen Chile (s. S. 812), wo jedoch der chinesische Thee dem Maté Concurrenz zu machen angefangen hat, und Bolivia, wo er jedoch immer weniger verbreitet gewesen und sein Gebrauch abzunehmen scheint, ebenso wie in Perú.

Nach der Yerba ist Holz bis jetzt das wichtigste Waldproduct Paraguay's. Auch dies ist zum Theil noch Monopol der Regierung, nämlich Schiffsbauholz (Maderas de construccion naval), was zur Ausfuhr bestimmt ist, und darf auch die Fällung von Bau- und Brennholz in größeren Quantitäten nur unter Erlaubniß der Regierung geschehen, da die Waldungen des Landes als Staatswaldungen angesehen werden. Unter den Holzarten Paraguay's sind viele vorzüglich geeignet für feine Tischlerarbeiten, deren Ausfuhr nach Europa wichtig werden kann, ebenso wie die mancherlei Harze und Gummi-Arten, unter denen sich auch das Kautschuk befinden soll, wenn sie in Europa erst mehr bekannt sind.

Die Industrie ist höchst unbedeutend. Außer den Staats-Eisengießereien von Ibicuy und den in den Arsenalen des Staates zu Asuncion betriebenen Industrien, so wie etwas Cigarrenfabrication existiren gar keine größere Fabriken und Manufacturen. Auch solche große industrielle Etablissements, wie die Saladeros in der Argen-

Digitized by Google

gentiniſchen und Orientaliſchen Republik giebt es in Paraguay nicht. Das Vieh wird dort in gewöhnlichen Schlachthäuſern (Mataderos) geſchlachtet, wo für den Export nur getrocknete Häute bereitet werden, da das Salzen von Fleiſch und Häuten durch den Salzmangel des Landes unmöglich gemacht wird. Von alten einheimiſchen Induſtrien war die Anfertigung von baumwollenen Stoffen in der ſpaniſchen Zeit und vorübergehend auch unter Francia von Wichtigkeit. Gegenwärtig hat dieſelbe faſt ganz aufgehört, da die Handweberei im Preiſe nicht mit den eingeführten Fabrikaten concurriren kann, obgleich das einheimiſche Baumwollenzeug (Lienso) viel dauerhafter iſt und früher auch in ausgezeichneter Feinheit producirt wurde. Auch in Paraguay ſind die Weiber ſehr geſchickt in der Anfertigung von feinen baumwollenen Stickereien und Spitzen, womit bei den reicheren Claſſen die Leibwäſche und auch Tiſchtücher u. ſ. w. beſetzt zu ſeyn pflegen, die jetzt aber mehr und mehr von franzöſiſchen und belgiſchen Spitzen verdrängt werden. Auch verſchiedene Arten Hängematten und zum Theil ſehr ſchöne, ſo wie hübſche Bettdecken, Ponchos und Pferdedecken wurden früher viel aus Baumwollengarn angefertigt, letztere zuweilen mit Wolle gemiſcht, doch ſind alle dieſe einheimiſchen Erzeugniſſe, ſo wie auch die Mantas, ſehr dichte, croiſirte, viereckige Stücke Zeug aus Baumwolle, von den Indianerinnen verfertigt und von dieſen, ſich darin einwickelnd, ſtatt aller Kleidung getragen, gegenwärtig auch in Paraguay ſchon ſehr durch auswärtige Fabrikate verdrängt. Von mehr Bedeutung iſt noch die Gerberei, welche in Paraguay immer ziemlich viel betrieben iſt und für welche das Land ſowohl Ueberfluß an Häuten wie an guten Gerberrinden darbietet. Auch die Anfertigung von Leder- und Sattlerwaaren iſt beträchtlich und hat dieſelbe ſich gehoben durch die von der Regierung beſonders beaufſichtigte Arbeit für die ſeit Francia's Zeit ſehr verbeſſerte Equipirung der verhältnißmäßig bedeutenden Armee. Bedeutend zugenommen haben Ziegelbrennereien, wogegen die Töpferei ſich noch immer, wie früher, faſt nur auf einige Dörfer von Indianern beſchränkt, welche aber gute, zum Theil geſchmackvolle Geſchirre liefern, wie denn auch die Guarani-Indianer überhaupt Talent zur Plaſtik haben, was ſich vorzugsweiſe unter den Jeſuiten an den Ornamenten ihrer Kirchen zeigte. Dagegen hat die früher nicht unbedeutende Anfertigung von Goldſchmiedearbeiten abgenommen. Branntweinbrennerei wird ziemlich viel betrieben, aber nur im Kleinen und aus Melaſſe (Miel), wogegen Zucker ſehr wenig fabricirt wird. Der Gebrauch des Branntweins (Caña) ſoll früher ſehr unbedeutend geweſen ſeyn, ſeit Francia's Zeiten aber ſehr zugenommen haben. Außerdem wird viel Zucker zur Anfertigung von Dulces, gewöhnlich in Zucker eingekochten Früchten, gebraucht, die zum Theil vortrefflich ſind und im Lande ſehr viel conſumirt werden, da ſie auch bei der Mahlzeit den ſehr ſelten vorkommenden Wein gewiſſermaaßen vertreten. Im Sommer bereitet man aus Miel und Waſſer ein erfriſchendes Getränk, die Aloja, auch wird der Syrup als Zuſatz zur Chicha benutzt, welche auf verſchiedene Weiſe bereitet wird, bald aus geſtoßenem Mais, bald aus den Früchten mehrerer Algarroben-Arten (ſ. S. 967), bald aus zerſchnittenen Ananas oder auch Pfirſichen, über welche Waſſer und etwas Syrup gegoſſen wird. Dieſe Miſchung geht in einigen Tagen in Gährung über und wird dann durch ein Tuch geſeiht. Die Einwohner von Paraguay benutzen die Chicha blos als eine Erfriſchung im Sommer, wo ſie unſer Bier vertritt, die wilden Indianer hingegen berauſchen ſich damit. — Von Bedeutung ſind die von dem Präſidenten Lopez, dem Vater, gegründeten Fabriken für militäriſche Zwecke, wie eine Waffenfabrik, Kanonen- und Kugelgießereien und Pulvermühlen. Das Material für die Waffen- und Kanonenfabrikation liefert gegenwärtig das Land ſelbſt, was den fortgeſetzten Bemühungen der Regierung, die erſt in neuerer Zeit entdeckten Eiſenſtein-Lagerſtätten nutzbar zu machen, zu verdanken iſt. Die Eiſenhüttenwerke der Regierung zu Ibicuy, welche erſt nach mehreren verunglückten Verſuchen durch Zuziehung europäiſcher Beamten in Gang gebracht worden, befinden ſich gegenwärtig in regelmäßigem Betriebe und würden, der Privatſpeculation überlaſſen, wahrſcheinlich nicht allein Paraguay, ſondern auch die unteren La Plata-Staaten hinlänglich mit Eiſen verſehen

können, da die Gruben reichhaltige Erze in Fülle besitzen und die nahen ausgedehnten Waldungen noch lange Kohlen zu geringen Preisen liefern. — Von Bedeutung ist auch das bei Asuncion errichtete Arsenal, welches mit englischen Dampfmaschinen ausgestattet ist und schon eine bedeutende Anzahl Dampfschiffe für die Handels- und die Kriegsmarine geliefert hat, für welche die Maschinen jedoch bis jetzt noch aus Europa bezogen worden. Doch sollen neuerdings auch Remorqueure zum Schleppen von Frachtschiffen auf dem Paraguay mit inländischen Maschinen daraus hervorgegangen seyn.

Die Anlage dieser industriellen Etablissements durch die Regierung kommt auch der Privatindustrie zu Gute und hat die Regierung auch durch verschiedene Maaßregeln Landwirthschaft und Industrie des Landes direct zu unterstützen gesucht. Dazu gehört die Anlage von künstlichen Wasserreservoirs durch Correction des Wasserlaufs der Arroyos u. s. w. in Gegenden, in welchen namentlich die Viehzucht zur Zeit der Dürren sehr durch Wassermangel zu leiden pflegte, die Gestattung der zollfreien Einfuhr für Maschinen für Landwirthschaft und Industrie, die Gewährung von Vorschüssen aus Staatsmitteln an Private zu landwirthschaftlichen und industriellen Unternehmungen und selbst an Ausländer zu sehr niedrigem Zinsfuße, nämlich von 6 %, während der landesübliche Zinsfuß 12 bis 18 % beträgt, die Einführung von Remorqueuren auf dem R. Paraguay u. s. w.

Handel. Der auswärtige Handel Paraguay's, der unter dem Abschließungssystem des Dictators Francia ganz zu Grunde gegangen war und darauf durch die Opposition von Rosas gegen die freie Schifffahrt auf dem Paraná niedergehalten wurde, hat in neuerer Zeit beträchtlich zugenommen, ist aber noch weit von der Bedeutung entfernt, welche er, der Bewohnerzahl und den Hülfsquellen des Landes entsprechend, annehmen müßte, wenn er nicht noch immer durch hemmende Regierungsmaaßregeln niedergedrückt würde.

Dem Werthe nach betrug nach amtlichen Angaben

	die Ausfuhr		die Einfuhr			die Ausfuhr		die Einfuhr	
1851	341,616	Pes.	230,917	Pes.	1856	1,143,131	Pes.	631,234	Pes.
1852	470,010	»	715,886	»	1857	1,700,722	»	1,074,639	»
1853	690,480	»	406,688	»	1858	1,205,819	»	866,596	»
1854	777,861	»	595,823	»	1859	2,199,678	»	1,539,648	»
1855	1,005,900	»	431,835	»	1860	1,693,904	»	885,841	»
				Summen		11,229,121	»	7,379,107	»

Der Ueberschuß in dem Werthe der Ausfuhren wird zum Theil ausgeglichen durch die von der Regierung im Auslande für die Armee und die Arsenale angekauften Artikel, welche unter die Einfuhr nicht registrirt werden.

Den Hauptartikel der Ausfuhr bildete die Yerba (Paraguaythee), von welcher 1860 für 1,093,861 Pes. exportirt wurde, darauf folgte Taback für 270,373 Pes., Cigarren für 22,460 P., Holz für 14,800 P., getrocknete Häute für 187,787 P., gegerbte Häute für 22,838 Pes., Orangen für 23,466 Pes. und Gerberrinden für 22,474 Pes. — Die Quantität der exportirten Yerba betrug 1860 174,238 Arrob. (zu 25 ℔) und die mittlere jährliche Ausfuhr in den letzten Jahren ungefähr 5 Millionen Pfund und daraach hat dieselbe noch nicht den Betrag zu Ende des vorigen Jahrhunderts wieder erreicht, wo nach Azara Paraguay über 5000 Quintales ausführte. Die Ausfuhr von Taback in Blättern und Cigarren betrug i. J. 1860 4 Millionen Pfund, war aber das Jahr vorher 1 Mill. Pfd. höher gewesen. Diese Ausfuhr umfaßt wohl kaum ein Drittel der ganzen jährlichen Erndte, die du Graty auf Grund guter Schätzungen zu mindestens 15 Mill. Pfd. anschlägt. Die jährliche Ausfuhr von Häuten beträgt etwa 60,000 Stück, wovon ungefähr 1/8 gegerbte. Der Handel mit Häuten, früher ebenfalls monopolisirt, ist jetzt frei, doch ist nur die Ausfuhr durch die Regierung von Bedeutung, da dieselbe die Häute in den Schlächtereien aufzukaufen pflegt.

Die Benennung „Das amerikanische China“ für Paraguay, welche einige Verbreitung gefunden hat, paßt durchaus nicht mehr seit dem Ende der Dictatur Francia's. Sein Nachfolger Lopez hat im Gegentheil in richtiger Erkenntniß der großen volkswirthschaftlichen Nachtheile, welche das Abschließungssystem des Dictators für Paraguay gebracht hat, von Anfang seiner Regierung an darnach gestrebt, das Land dem auswärtigen Handel zu öffnen und ist Paraguay auch in der That einer der ersten Staaten Süd-Amerika's gewesen, die Flußschifffahrt für frei zu erklären (durch die Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Verträge mit Groß-Britannien und mit Frankreich, Sardinien und den Vereinigten Staaten von N.-A. vom 4. März 1853, von denen nur derjenige mit den Ver. Staaten nicht ratificirt wurde, aber durch einen Tractat vom 4. Febr. 1859 ersetzt worden ist). Gleichwohl ist Paraguay in Wirklichkeit noch weit vom Freihandel entfernt, da die in der Geschichte und in der administrativen Tradition des Landes begründete Handelspolitik Paraguay's noch gewisse Beschränkungen des Handels nicht hat aufgeben können, die denselben mehr hemmen als die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen wahrscheinlich beabsichtigen. Die wichtigsten dieser Bestimmungen sind die Beschränkung des internationalen Handels auf dem Paraguay auf die Hauptstadt Asuncion und die Monopolisirung der Ausfuhr der Yerba und des Bauholzes. Die Beschränkung des auswärtigen Handels auf den Hafen von Asuncion wirkt dadurch besonders nachtheilig, daß wichtige Landesproducte, die, wenn sie aus den unterhalb Asuncion in den Paraguay mündenden Strömen den Paraguay abwärts ausgeführt werden dürften, einen guten Markt in den Handelshäfen des Paraná finden würden, gegenwärtig nicht in den auswärtigen Handel gelangen, weil die Kosten des Transports nach Asuncion den Paraguay aufwärts oder auch zu Lande zu hoch sind, um mit Vortheil in den internationalen Handel übergehen zu können. — Das Monopol der Regierung auf die Yerba vertheuert diesen Artikel sehr bedeutend für die auswärtige Consumtion und verhindert dadurch eine fortschreitende Concurrenz der Yerba von Paraguay mit derjenigen Brasiliens und der Missionen. Da indeß der Yerba-Handel im Innern Paraguay's frei ist und das Monopol der Regierung dieser nicht allein eine große Einnahme verschafft und so die Bewohner vor der Einführung directer Steuern schützt, sondern auch dadurch dem Lande wieder zu gute kommt, daß unter diesem System die Yerbales, welche in Brasilien und den Missionen durch ungeregelte Ausbeutung ebenso wie in Ecuador, Perú und Bolivia die Cinchonenwaldungen, der gänzlichen Ausrottung entgegegehen, geschützt und erhalten werden, so möchte dies Monopol durch die staatlichen und volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Landes wohl noch zu entschuldigen seyn. Nachtheiliger scheint dagegen das Monopol auf die Ausfuhr von Schiffsbauholz, da dasselbe die Ausfuhr von Holz, welche selbst unter einem zweckmäßigen Schutz der Staatswaldungen sehr bedeutend seyn könnte, auf eine Kleinigkeit beschränkt, weil der Begriff Schiffsbauholz, auf das sich dem Gesetze nach das Monopol alleln bezieht, zu unbestimmt ist und der Auslegung von Unterbeamten überlassen, darunter alles Bau- und Nutzholz gebracht werden kann, so daß von Privatunternehmungen abgeschreckt wird.

Die Hauptartikel der Einfuhr bildeten Manufacturwaaren, im Jahre 1860 für 529,356 Pes., darunter baumwollene für 336,865, wollene für 133,650, seidene für 31,285 und leinene für 31,285 Pes. Wein wurde 1860 eingeführt für 51,261 P., Liqueure für 27,755 P., Eisenwaaren für 28,842 P., Schuhe und Stiefel für 14,811 P., fertige Kleidungsstücke für 5,650 P., Hüte für 5,391 P., Fächer für 3,985 P., Möbeln für 4,695 P., Bücher für 3,299 P., Parfümerien und Seife für 2,149 P., Mehl für 4,930 P. Die Manufactur- und Eisenwaaren sind größtentheils englische und deutsche, die Liqueure spanische und französische, das Mehl amerikanisches.

Die Aus- und Einfuhr-Zölle sind im Allgemeinen nicht übermäßig hoch und viel mehr als durch diese wird der Handelsverkehr beschränkt durch die vielen lästigen Controllmaaßregeln für den Handel und die Schifffahrt, welche im Interesse der Monopole und des Fiscus und besonders auch aus politischen Rücksichten noch beibehalten worden sind.

Der Binnenhandel leidet noch unter dem Mangel von Landstraßen, für welche seit der Regierung des älteren Präsidenten zwar Einiges geschehen ist, indem über verschiedene kleine Ströme auf den Hauptstraßen Brücken gebaut wurden, die bis dahin im Lande so gut wie ganz unbekannt waren, die Landstraßen aber doch noch so wenig ausgebaut sind, daß zur Regenzeit die Communication zu Lande in einem großen Theile des Landes fast ganz unterbrochen ist. Die wichtigsten Straßen, welche das Land durchschneiden, gehen von der Hauptstadt aus. Die eine geht gegen S. den R. Paraguay entlang nach dem Paso de la Patria und ist die Hauptstraße nach Corrientes, die aber während der Zeit der Fluß-Anschwellungen ganz unpracticabel ist. Eine zweite geht gegen O.S.O. über San Lorenzo, Ita, Yaguaron, Paraguarý, Ibicuy nach dem Gebiete der Missionen und durchschneidet dieses in der Richtung nach Itapuá. Sie ist weniger den Störungen durch Ueberschwemmungen unterworfen als die vorige, wird aber in der Regenzeit auch schwierig durch den Uebergang über die Flüsse, namentlich über den Tebicuarý. Unter Francia, der Itapuá zum alleinigen Stapelplatz für den auswärtigen Handel Paraguay's gemacht hatte, war diese Straße die wichtigste des Landes und dient sie auch jetzt noch viel statt der ersteren für den Verkehr nach Corrientes. Eine dritte Straße geht nach N. den Paraguay entlang nach den nördlichen Ortschaften an diesem Flusse, sie ist aber ähnlichen Störungen unterworfen wie die Südstraße, obgleich nicht ganz in demselben Maaße. Nach Villa Rica endlich, der zweiten Stadt des Landes, führen von der Hauptstadt dreierlei Straßen von ungefähr gleicher Länge. Die erste geht anfangs gegen O., folgt darauf dem Hügellande gegen S.O., dem südwestlichen Ufer des schönen Sees von Ypacaray entlang laufend und geht in dieser Richtung weiter durch die Ebene von Pirayú, bis sie allmählich das Hochland gewinnt; die zweite und südlichste folgt der Straße nach den Missionen bis Paraguarý und läuft von hier aus gegen O.; die dritte mittlere geht über Luque, Ytaguá, Pirayú, Paraguarý, Ybitimí und Ytapé und ist die Hauptstraße, auf welcher auch eine Postbeförderung stattfindet, für welche die genannten Ortschaften die Stationen sind. Die Distanz zwischen Asuncion und Villarica beträgt auf dieser Straße nach du Graty 36,4 Leguas zu ungefähr 4200 Meter.

Anstatt wie es nach allgemeinen volkswirthschaftlichen Grundsätzen am richtigsten schien, größere Mittel dazu aufzuwenden, die Landstraßen zu Kunststraßen auszubauen und die dazu geeigneten Flüsse des Landes durch Wasserbauten zu bequemen Wasserstraßen zu machen, hat die Regierung es vorgezogen, die bevölkertsten Theile des Landes durch Eisenbahnen mit der Hauptstadt in Verbindung zu setzen und i. J. 1859 den Bau einer Eisenbahn anfangen lassen, welche von Asuncion ins Innere geht und bis Villa Rica fortgesetzt werden soll. Die dafür bestimmte Linie läuft über Trinidad, Luque, Aregua, Itauguá, Pirayú nach Paraguarý, einer Villa, welche 72 Kilometer (etwa 10 d. M.) von Asuncion und ungefähr eben so weit von Villa Rica entfernt liegt. Für diese zweite Hälfte des Weges ist die Linie noch nicht festgestellt, da die erste Hälfte erst dem Verkehr übergeben werden sollte, ehe man sich mit der zweiten beschäftigte. Der Anfang mit dem Bau wurde im Juni des Jahrs 1859 gemacht unter Leitung englischer Ingenieure und mit inländischen Arbeitern, welche dazu wie zu Staatsbauten überhaupt zugezogen wurden. Der Bau ging wegen der großen Menge der erforderlichen Brücken langsam von Statten, doch wurde im Octbr. 1863 die Strecke bis Itauguá, ungefähr 40 Kilometer oder 8 Leguas von Asuncion, dem Verkehr übergeben.

Paraguay hat außer mit den schon genannten Staaten auch Handels- und Schifffahrts-Verträge mit Brasilien (vom 6. April 1856 und 12. Febr. 1858), der Argentinischen Republik (vom 29. Juli 1856) und Preußen und den übrigen Staaten des deutschen Zollvereins (vom 1. Aug. 1860). Diesen Verträgen nach steht den Flaggen aller dieser Nationen die Schifffahrt auf dem R. Paraguay bis zur Brasilianischen Grenze (nach den älteren Verträgen mit England, Frankreich und Sardinien nur bis nach Asuncion) frei und derjenigen Brasiliens auch der Transit nach der

braſilianiſchen Provinz Mato Groſſo, jedoch mit der Einſchränkung, daß von beiden Staaten nur drei bewaffnete Dampf- oder Segelſchiffe zuſammen den Fluß auf- oder abwärts fahren und in die dem Handel geöffneten Häfen einlaufen dürfen, wobei jedoch die etwa bewaffneten Dampfpacketböte nicht als Kriegsſchiffe angeſehen werden. Seit dem Jahre 1856 iſt der Paraguay denn auch regelmäßig durch Dampfpacketböte bis Aſuncion befahren und i. J. 1857 ging der erſte Dampfer von Rio de Janeiro über Buenos Aires den Paraguay aufwärts mit drei beladenen Schiffen im Schlepptau nach der Prov. Mato Groſſo, nachdem die nordamerikaniſche Expedition der Water-Witch i. J. 1853 gezeigt hatte, daß große Dampfer über die Grenzen Paraguay's hinaus gelangen könnten. Die erſten durch Dampfſchiffe nach der Prov. Mato Groſſo geführten Waaren warfen enormen Gewinn ab, bis zu 400 Procent, man klagt aber, daß die der Schifffahrt auf dieſem Fluſſe auferlegten Controlmaaßregeln von Seiten Paraguay's dieſen Handel nicht ordentlich aufkommen laſſen. Deshalb ſcheint auch die europäiſche Flagge noch nicht nach Paraguay gekommen zu ſeyn mit Ausnahme des genannten nordamerikaniſchen Kriegsdampfers Water-Witch i. J. 1853, eines engliſchen Schiffes i. J. 1862, welches Maſchinen einführte, und einiger franzöſiſchen und engliſchen Dampf-Aviſos im Dienſte der reſpect. Regierungen oder zu nautiſchen Unterſuchungen. Die Schiffsbewegung von Aſuncion iſt nicht genauer bekannt; i. J. 1859 ſollen 412 Schiffe ein- und ausgelaufen ſeyn mit 16,650 Tonnen Gehalt. Im J. 1860 liefen 148 Schiffe ein, darunter 30 nationale, und 208 aus, worunter ebenfalls 30 nationale.

Die Münzen, Maaße und Gewichte ſind die altſpaniſchen. Die circulirende Münze iſt ganz ſpaniſche oder die anderer amerikaniſcher Staaten, da Paraguay nur Kupfermünze bisher geprägt hat. Gold und Silber iſt immer wenig in Circulation geweſen und hat die Regierung zur Befriedigung des Bedürfniſſes an Circulationsmitteln i. J. 1847 für 200,000 Peſos Papiergeld (in Stücken von 1 bis 5 Peſos und von $^1/_2$ bis 4 Realen) ausgegeben, deſſen Werth durch die Nationalgüter garantirt iſt und auch lange Pari geſtanden hat, bis daſſelbe in neuerer Zeit erheblich vermehrt worden. Durch das Geſetz vom 6. Juni 1865 iſt der Werth der Goldunze, nach welcher die Zahlungen an die Regierung geſchehen, zu 17 Peſ. 2 Realen beſtimmt und der ſpaniſche Thaler oder Peſo fuerte zu 10 Realen, und darnach iſt der Werth eines Papierpeſos = 4 Frcs. 32 Cent., wenn man den ſpaniſchen Thaler zu 5 Fr. 40 Ct. rechnet. Da nach dieſen Beſtimmungen die Unze nur 14 Peſos repräſentirt, während ſie in Wirklichkeit 16 Peſos werth iſt, ſo iſt es viel vortheilhafter, Silber als Gold nach Paraguay einzuführen und zu Zahlungen anzuwenden, welche in Metall geſchehen müſſen. Geſetzlich kann bei Zahlungen im Handel die Hälfte in Münze und die Hälfte in Papier verlangt werden. Von Kupfermünze iſt für 30,000 Peſos ausgeprägt in Stücken von 5 Grammes, von welchen 12 einen halben Real repräſentiren. — Die Legua von Paraguay ($26^1/_2$ auf den Grad) zu 5000 Varas iſt = 4192,83 Meter; die Vara, welche in 3 Fuß à 12 Zoll à 12 Linien eingetheilt iſt = 96,68 Meter. Eine paraguayiſche Legua wird zu $^2/_3$ braſilianiſche Legua zu 3,000 Brazas gerechnet. Die Quadratlegua, nach welcher die Staatsländereien verkauft werden, mißt ungefähr 1,743 Hectaren, der Liño Ackerland ungefähr 0,47 Aren (vgl. S. 1162). — Hohlmaaße bilden die Pipe = 581,456 Liter, und der Baril, der in 32 Frascos zu 4 Cuartos eingetheilt iſt = 96,928 Liter. Für gewiſſe Flüſſigkeiten, wie z. B. Melaſſe, bedient man ſich auch eines Maaßes, Azumbre genannt, welches 32 Pfund wiegt; für Korn, Salz, Kalk u. ſ. w. dient die Fanega, welche in 12 Almudas zu 24 Liter Rauminhalt eingetheilt iſt. Die Gewichte bilden die Tonelada zu 20 Quintales, der Quintal zu 4 Arrobas, die Arroba zu 25 ℔ und das Pfund zu 16 Unzen. Die Arroba iſt = 11,502 Kilogramm.

II. Geiſtige Cultur. — Die intellectuelle Bildung ſtand in Paraguay zur Zeit der ſpaniſchen Herrſchaft auf einer ſelbſt für Südamerika ſehr niedrigen Stufe, was ſich aus der Abgelegenheit des Landes und daraus erklärt, daß die erſten Anſiedler größtentheils den unteren Claſſen der Bevölkerung angehörten und auch ſpäter

das Land keine Einwanderung aus höheren Classen anzog, weil es gar keine Bergwerke hatte und also auch nicht die Mittel zur schnellen Bereicherung darbot. Die Unterrichtsanstalten befanden sich ausschließlich in den Händen der Kirche, welche in Paraguay im Ganzen arm geblieben und auch den Geistlichen wenig Mittel zu einer höheren Bildung darbot. Nach der Revolution gingen unter der Dictatur Francia's die wenigen kirchlichen Unterrichtsanstalten der spanischen Zeit gänzlich zu Grunde und hörte auch der Volksunterricht durch die Geistlichen fast ganz auf, indem die Feindschaft Francia's gegen die Kirche diese fast aller ihrer Güter und ihres ganzen Einkommens beraubte, so daß nach und nach die meisten Gemeinden des Landes ohne Geistliche waren. Dagegen wurde der Schulunterricht unter Francia keineswegs ganz vernachlässigt. Nach einem von Al. v. Humboldt mitgetheilten Briefe aus Paraguay v. J. 1824 konnten damals fast alle Einwohner lesen und schreiben. Die Erziehung war aber ganz militärisch. Statt der Glocke wurden die Zöglinge durch Trommelschlag in die Classe berufen und die Alkalden, welche jährlich vom Volke gewählt werden, bestimmten, wie lange die jungen Leute die Schulen besuchen sollten. Der Nachfolger Francia's wandte von Anfang an dem Schulwesen große Sorgfalt zu und sind diese Bemühungen auch fortwährend fortgesetzt worden, und wenn ihre Resultate für die Volksbildung noch nicht von großer Bedeutung geworden, so hat dies seinen Grund weniger in dem guten Willen der Regierung als in der Schwierigkeit, tüchtige Lehrer sich zu verschaffen und für dieselben die erforderliche Besoldung aufzubringen. Gegenwärtig giebt es in jedem Districte eine Volksschule für Knaben, in welcher mindestens Lesen und Schreiben gelehrt werden soll und nach einer Verfügung vom J. 1861 besteht gegenwärtig sogar ein Schulzwang für alle Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren zum Besuch dieser Schulen. Nach einer Publication der Regierung wurden die Elementarschulen i. J. 1856 von 16,753 Knaben besucht.

Von höheren Unterrichtsanstalten hatte sich aus der spanischen Zeit in der Hauptstadt ein erst i. J. 1783 gegründetes Collegium erhalten, in welchem auch der Clerus seine Bildung erhielt, dessen Thätigkeit aber fast ganz aufgehört hatte. Im J. 1842 wurde daselbst von der Regierung das erste Gymnasium gegründet, dem man den etwas pomphaften Namen einer Academia literaria gab, obgleich man für den höheren Unterricht in demselben nur zwei Lehrfächer, eins für die lateinische Sprache und eins für Philosophie besetzte, welche beide einem Lehrer, einem alten, aber wohlunterrichteten Priester übergeben wurden. Später gelang es, dafür einige tüchtige Lehrer unter den als Missionare nach Paraguay gekommenen Jesuiten zu gewinnen. Als diese aber i. J. 1846 wieder entlassen wurden und der tüchtigste unter den Lehrern, der bezeichnete Priester, zum Bischof ernannt wurde, kam diese höhere Schule, in welcher es Lehrstühle für Latein, Philosophie, Mathematik, Jurisprudenz und Theologie gab, ganz in Verfall und ist sie erst in neuerer Zeit wieder unter dem Namen Instituto de Enseñanza renovirt worden. Um die erforderlichen Lehrer für dies und einige ähnliche Collegien in den größeren Städten zu erhalten, pflegte die Regierung neuerdings eine größere Anzahl junger Leute in Frankreich ausbilden zu lassen. Diese Collegien erhalten einen Zuschuß aus der Staatscasse, während die Lehrer an den Elementarschulen vornehmlich auf das oft schwer beizutreibende Schulgeld angewiesen sind.

Der Präsident C. A. Lopez, der Vater des gegenwärtigen, führte auch i. J. 1844 die erste Buchdruckerei in Paraguay ein, zunächst zur Publication der Verordnungen der Regierung, an die unter Francia gar nicht gedacht worden, so wie der Congreß-Verhandlungen, der Präsidial-Botschaften und zu gelegentlichen Mittheilungen über die politischen Verhältnisse des Landes, besonders dem Auslande gegenüber, in der Form von Proclamationen und Manifesten, um eine öffentliche politische Meinung im Lande zu erwecken, und hat diese Regierungspresse nicht wenig dazu beigetragen, in der Bevölkerung das freilich, wie indeß wohl immer mehr oder weniger mit Ueberschätzung des eigenen Werthes und mit Ignoranz über denjenigen des Fremden verbundene, sehr gesteigerte Nationalbewußtseyn und die heiße Vaterlandsliebe zu

erzeugen, welche sich gegenwärtig so sehr in dem Kriege gegen Brasilien und seine Alliirten bewähren. Im J. 1845 unternahm diese Staatsbuchdruckerei auch die Publication eines politischen Blattes, welches unter dem Namen El Paraguayo independiente wöchentlich einmal erschien, in den ersten Jahren aber weder Abonnenten noch Annoncen annahm, dann aber unter dem Titel El Seminario de avisos y conocimientos utiles mannigfaltiger wurde und gegenwärtig nicht allein regelmäßig alle Woche einmal in großem Zeitungsformat und sehr gut gedruckt erscheint, sondern auch außer den amtlichen Publicationen und politischen Nachrichten aus dem Auslande verhältnißmäßig viele gute Mittheilungen belehrenden und gemeinnützigen Inhalts, besonders auch über Paraguay selbst, bringt.

Zur Ordnung der unter Francia gänzlich in Verfall gekommenen kirchlichen Einrichtungen wandte sich der Präsident Lopez bald nach dem Anfang seiner Verwaltung an den römischen Stuhl und gelang es mit dessen Unterstützung für das Bisthum zu Asuncion einen tüchtigen Diöcesan-Bischof zu gewinnen, dessen nächste Sorge die Wiederbesetzung der unter Francia größtentheils vacant gebliebenen Pfarreien war, und der bis z. J. 1854 über 60 Priester ordinirte, um so die vielen Vacanzen in den Pfarrstellen theils durch Pfarrer, theils durch Reiseprediger (Escusadores) auszufüllen. Auch viele fast in Ruinen zerfallene Kirchen wurden wieder hergestellt, es wurden umfassende Renovationen der alten Kirche von Santa Rosa de las Misiones, eins der schönsten Baudenkmale aus der Zeit der Jesuiten, angeordnet, in vielen Ortschaften neue Gotteshäuser aufgeführt, wie in Villa del Pilar, Rosario, Carimbatay, la Union, Caapaeú, Caravaó u. s. w. und in der Hauptstadt selbst in den Jahren 1842 bis 1845 eine neue Kathedrale erbaut. Alle diese Maaßregeln wurden von der Bevölkerung mit großem Beifalle aufgenommen, denn die Paraguayos waren trotz der antireligiösen Maaßregeln Francia's doch entschieden kirchlich gesinnt geblieben.

Ueber den sittlichen und socialen Charakter lauten die Berichte der fremden Reisenden, welche das Land nach Francia's Zeiten besucht haben, übereinstimmend sehr günstig und scheinen sich darnach die Verhältnisse in neuerer Zeit gebessert zu haben: denn Rengger, der unter Francia sechs Jahre lang in Paraguay lebte, urtheilt mehrfach ungünstig über die sittlichen Zustände, doch mag derselbe vielleicht auch nicht ganz passend den Maaßstab nach seiner schweizerischen Heimath angelegt haben. Nach neueren Nachrichten ist das Volk durchaus gut geartet, sanften und friedfertigen Charakters, höflich und manierlich und sehr gastfrei, und ein Deutscher, der unter Lopez dem Vater das ganze Land durchreiste, schilderte uns Paraguay als ein „kleines soziales Paradies". In vieler Hinsicht bilden die Paraguayos einen geraden Gegensatz zu den Argentinern, sie sind nämlich sehr lenksam, der Autorität sich gern fügend und mehr phlegmatisch als leidenschaftlich, was sowohl in der Hauptbeschäftigung mit dem Ackerbau und der dadurch bedingten Lebens- und Ernährungsweise, wie in der starken Mischung mit dem Blute der friedlichen Guarani-Race seinen Grund haben mag, wogegen der argentinische Gaucho von seinen Vorfahren, aus der Race der Pampas-Indianer, gerade das unbändige Wesen geerbt zu haben scheint. Während dem Gaucho Blutvergießen eine Kleinigkeit ist, sind in Paraguay Verbrechen gegen Personen fast ganz unbekannt und auch Diebstähle kommen selten vor und bleiben fast niemals unbestraft, da die Bevölkerung selbst die Behörden in der Entdeckung eifrig zu unterstützen pflegt. Auch darin zeigt sich besonders dieser Gegensatz, daß in Paraguay trotz der Vernachlässigung der Schulbildung doch in den Familien allgemein große Ehrerbietung der Kinder gegen die Eltern und überhaupt der Jugend gegen die Alten herrscht. (Vgl. z. B. S. 1023). Die Frauen zeigen, obgleich die Mädchen eigentlich gar keinen Unterricht genießen, Anmuth und Anstand und ein angeborenes Gefühl des Schicklichen im Umgange. Die lange despotische Herrschaft Francia's hatte dem Charakter der Bevölkerung einen hervorstechenden Zug des Mißtrauischen aufgeprägt, welcher jedoch seitdem zu einer gewissen Zurückhaltung sich umgeändert hat, die allerdings mit der dem spanischen Charakter sonst eigenthümlichen Offenheit und Mittheilsamkeit in großem Gegensatz steht, aber auch in der indianischen

Mischung gewiß einen tieferen Grund hat, übrigens eben so wenig die althergebrachte unelgennützige Gastfreiheit ausschließt, wie die Umgänglichkeit, die Gefälligkeit und Dienstfertigkeit gegen Jedermann, so daß, wenn z. B. ein Reisender, zumal in guaranischer Sprache, Fragen an die Einwohner richtet, sie immer mit Gefälligkeit antworten, gern den Weg zeigen, beim Uebersetzen über Flüsse Hülfe leisten, die Pferde des Fremden besorgen, ihm ihr eigenes Lager einräumen u. s. w. — Seit der Eröffnung des Landes für den auswärtigen Handel hat sich in der Tracht, namentlich der Frauen, auch in Paraguay bereits eine große Umwandlung vollzogen, indem diese schnell gelernt haben, sich geschmackvoll nach den neuen Pariser Moden zu kleiden und als perfecte Damen in der Gesellschaft zu erscheinen, doch sind die Gewohnheiten und die Lebensweise, besonders auf dem Lande, im Ganzen noch die einfachen, althergebrachten geblieben, „die einer alttestamentlichen Unschuld", wie unser deutscher Berichterstatter sich ausdrückt.

Die Paraguayos sind intelligent, dem Unterricht zugänglich und haben besonderes Talent zu mechanischen Künsten. Auch sind sie ausdauernder in der Arbeit als die Argentiner. Den lebhaften Sinn für Musik haben sie mit diesen gemein, ein besonderes Talent für Skulptur scheinen sie vornehmlich von den Indianern, denen dies fast überall in Amerika, wie die Arbeiten der Indianer in der Ausschmückung der Kirchen in den Missionen zeigen, gemeinsam ist, ererbt zu haben und ebenso den Geschmack in den Figuren der feinen, von den Frauen verfertigten Stickereien, während sie vom Zeichnen nichts verstehen und ihre Zeichnungen, wie auch die indianischen Malereien in jenen Kirchen, beweisen, daß sie von der Perspective keinen Begriff haben.

Verfassung und Verwaltung. — Die alte Provinz Paraguay umfaßte bis zum Jahre 1620 außer dem Territorium des gegenwärtigen Staates dieses Namens auch den ganzen übrigen Theil der spanischen La Plataländer und wurde von einem Gouverneur verwaltet, der unter dem Vice-König von Perú stand, der in Lima seine Residenz hatte. In dem genannten Jahre wurden von der Provinz Paraguay diejenigen Landestheile getrennt, welche gegenwärtig den größten Theil des Gebietes der Argentinischen und der Orientalischen Republik ausmachen und dadurch die Provinz Paraguay auf den Umfang beschränkt, den sie bis zu Ende der spanischen Herrschaft behielt. Bis zum J. 1776 blieb sie ein Theil des Vice-Königreichs von Perú und wurde dann dem neu errichteten Vice-Königreich von Buenos Aires zuertheilt, behielt aber eine von den Gouverneuren der übrigen Provinzen dieses Vice-Königreichs unabhängige Verwaltung.

Die weite, noch durch ausgedehnte zwischenliegende Einöden vergrößerte Entfernung von dem Sitze der Regierung des Vice-Königs (Lima) ist für die Entwickelung der Provinz von Paraguay sehr nachtheilig gewesen. Sie verhinderte gewöhnlich ein rechtzeitiges Einschreiten der obersten Gewalt bei den vielen Störungen der inneren Ruhe, welche durch Indianeraufstände, Einfälle aus den benachbarten portugiesischen Provinzen, heftige Streitigkeiten der weltlichen Behörden mit den Jesuiten, welche zu wiederholter gewaltsamer Vertreibung der letzteren aus Asuncion führten, so wie auch durch die Mißregierung verschiedener Gouverneure veranlaßt wurden. Erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts nach der Einverleibung der Provinz in das Vice-Königreich von Buenos Aires, zu dessen Errichtung der spanische Hof endlich durch die in den La Plata-Ländern eingerissenen Unordnungen gezwungen ward, trat auch in der Verwaltung Paraguay's mehr Ordnung ein, und als in Buenos Aires die ersten politischen Bewegungen anfingen, herrschte in Paraguay unter der milden Regierung des Gouverneurs D. Bernardo de Velazco eine solche Ruhe und Zufriedenheit, daß das Beispiel von Buenos Aires nicht allein ohne alle Wirkung auf Paraguay blieb, sondern auch eine Aufforderung der Junta von Buenos Aires vom 27. Mai 1810 an die Regierung von Paraguay, sich ihr in ihren politischen Bestrebungen anzuschließen und Abgeordnete nach Buenos Aires zu senden, von der durch den Gouverneur zur Berathung über diesen Antrag zusammenberufenen Versammlung von Notabeln des Landes durch die unter dem 26. Juli 1810 von dem Gouverneur Velazco unterzeichnete Er-

klärung zurückgewiesen wurde, daß man zwar in freundschaftlichen Beziehungen mit Buenos Aires zu bleiben wünsche, ohne jedoch dieser Provinz irgend eine Superiorität zuzugestehen, daß man vielmehr die Entscheidung Spaniens abwarten wolle und bis zu deren Eintreffen alle für die Sicherheit und Vertheidigung des Landes erforderlichen Maaßregeln treffen werde. Diese zurückweisende Antwort veranlaßte die Junta von Buenos Aires, welche von Anfang an das ganze Vice-Königreich von Buenos Aires zu repräsentiren den Anspruch machte, zur Ausrüstung einer militärischen Expedition gegen Paraguay, um diesen Anspruch durchzusetzen und dort die noch bestehende spanische Regierung zu stürzen. Diese Expedition, deren Commando einem der Mitglieder der Junta, dem später bekannter gewordenen General Manuel Belgrano, übertragen wurde, nahm jedoch einen kläglichen Ausgang. Belgrano wurde, nachdem er im December 1810 den Paraná überschritten und ohne Anfangs Widerstand zu finden bis nach Paraguarý vorgedrungen war, dort am 19. Jan. 1811 von den ihm entgegengesandten spanischen Truppen geschlagen und nachdem er auf seinem Rückzuge am R. Tacuary im Gebiete der Missionen am 9. März eine abermalige Niederlage erlitten, genöthigt, zu capituliren oder wie es in dem Berichte Belgrano's an die Junta von Buenos Aires heißt, einen Waffenstillstand (armisticio) mit dem Anführer der spanischen Truppen, General Manuel Cabañas, abzuschließen, nachdem er erklärt hatte, daß er nicht gekommen sey, um Paraguay zu erobern, sondern den Einwohnern von Paraguay beizustehen, daß sie das erhielten, worauf sie Ansprüche hätten (wobei er u. a. die Aufhebung des Tabackmonopols erwähnt) und daß er bereit sey, mit seinen Truppen über den Paraná zurückzugehen.

War Belgrano unglücklich mit den Waffen gewesen, so hatte er um so mehr Glück in seinen Unterhandlungen mit dem Anführer der Truppen von Paraguay über die sogen. Waffenruhe, die er durch Absendung eines Parlamentärs eröffnete und in den nächsten Tagen schriftlich fortsetzte und scheint es ihm dadurch, so wie durch den späteren persönlichen Verkehr mit den paraguayischen Officieren auch gelungen zu seyn, die Hauptaufgabe seines Kriegszuges zu erreichen, nämlich den Sturz der in Paraguay noch bestehenden spanischen Regierung. Indem er nämlich wiederholt darstellte, daß er nach Paraguay nicht gekommen, die Provinz der Junta von Buenos Aires zu unterwerfen, sondern einzig und allein, um die Paraguayos in der Ergreifung der Maaßregeln, welche die augenblickliche unglückliche Lage des Mutterlandes zum Besten der Colonie nothwendig machte, zu unterstützen, wußte er bei den paraguayischen Officieren Ideen zu erwecken, welche sehr bald darauf auch in Asuncion den Sturz der spanischen Regierung möglich machten. Am wirksamsten zur Hervorrufung dieser Ideen war es ohne Zweifel, daß Belgrano und der ihm von der Junta beigegebene Civil-Commissär José Alberto Calcena y Echeverria sehr geschickt die Anmuthung an Paraguay, einen Deputirten zu dem von der Junta beabsichtigten allgemeinen Congreß zu schicken, als eine wahrhaft spanisch-patriotische darzustellen wußten, indem dieser Congreß ja eben berufen sey, die Mittel zur Erhaltung der Spanischen Monarchie in diesen Ländern Seiner Majestät Don Fernando VII, falls seine Herrschaft in Spanien, wo sie sich augenblicklich auf den traurigen Umkreis (Recinto) von Cadiz und der Insel Leon beschränkt befinde, ihm gänzlich verloren gehe, zu berathen; doch mag vielleicht auch die großmüthige Uebersendung von 58 Goldunzen (ungefähr 1160 Rthlr.) an den General Cabañas „zur Unterstützung der Wittwen seiner in den Actionen von Paraguarý und Tacuary gefallenen paraguayischen Brüder" nicht ganz ohne Einfluß auf die Herzen der Officiere geblieben seyn. Genug, kaum hatte Belgrano mit seinen Truppen den Rückzug über den Paraná angetreten, so wurde in Asuncion am 14. und 15. März mit Unterstützung des Militärs unter der Anführung des Commandanten Pedro Juan Caballero eine sogen. friedliche Revolution ins Werk gesetzt, welche factisch auch hier der spanischen Herrschaft ein Ende machte, obgleich in die am 16. errichtete provisorische Regierung unter dem Vorsitze Caballero's noch der spanische Gouverneur Velazco neben zweien Paraguayos, dem Dr. Francia und Juan V. Zevallos, als Mitglied aufgenommen wurde. Eine durch diese Junta berufene

Volksversammlung billigte in ihren Sitzungen vom 17. bis 20. Juni die Maaßregeln der provisorischen Regierung und errichtete an deren Stelle eine aus 4 Mitgliedern (Fulgencio Yégros, Dr. José Gaspar de Francia, Pedro Juan Caballero, Dr. Francisco Bogarin) und einem Secretär (Fernando de la Mora) zusammengesetzte Regierungsjunta, deren Functionen 5 Jahre dauern sollten und löste sich auf, nachdem sie ein Decret erlassen, in welchem als Hauptsache erklärt wurde, daß Paraguay sich unabhängig von der Junta von Buenos Aires regieren, daß es jedoch die freundschaftlichen Beziehungen mit Buenos Aires erhalten und einen allgemeinen Congreß mit Deputirten beschicken wolle. Von diesen Beschlüssen wurde durch den Dr. Francia der Junta von Buenos Aires officielle Mittheilung gemacht und darin besonders hervorgehoben, daß die Provinz keinen positiveren Beweis für ihren aufrichtigen Wunsch zum Anschluß an eine allgemeine Conföderation und zur Vertheidigung der gemeinsamen Sache des Königs Ferdinand VII. geben könne, als in der voraufgehenden Schilderung der Entstehung der Regierungs-Junta von Paraguay läge. Darauf beeilte sich die Junta von Buenos Aires, den Gen. Belgrano und den Dr. Vicente Anastasio Echevarria nach Paraguay abzuordnen, um über das angebotene Bündniß zu verhandeln und am 12. October 1811 wurde von diesen, dem Präsidenten und 2 Mitgliedern der Junta von Paraguay, unter denen Dr. Francia, zu Asuncion ein Tractat unterzeichnet, durch welche nach gewissen Vereinbarungen über Handels- und Zoll-Angelegenheiten und über die Grenzregulierung (in dem Gebiete der Missionen) die völlige Unabhängigkeit der Provinz Paraguay von derjenigen von Buenos Aires ausgesprochen, die gegenseitige Unterstützung gegen jeden Feind, der sich dem Fortschritte ihrer gerechten Sache und ihrer gemeinsamen Freiheit entgegenstellen würde, zugesagt und schließlich die aufrichtigsten Versicherungen für die immer engere Vereinigung der angeknüpften Bande zu einer innigen Verbrüderung (en dulce confraternidad) der Provinz Paraguay und der übrigen Provinzen des Rio de la Plata ausgedrückt wurden. Dieser Vertrag, welcher mit Ausnahme der Bestimmungen über die Grenze am 31. October von der Regierung von Buenos ratificirt wurde, hat später lange Zeit hindurch und namentlich unter Rosas zu Verwickelungen und Kämpfen zwischen Paraguay und der Argentinischen Conföderation Veranlassung gegeben, indem ersteres darin die Anerkennung der vollständigen Souverainetät Paraguay's sah, während die letztere darauf ihr Recht, Paraguay zum Wiedereintritt in die Argentinische Conföderation zu zwingen, gründete.

Obgleich die Functionen der Mitglieder der Regierungsjunta auf 5 Jahre festgesetzt worden, so wurde doch schon nach kaum 2 Jahren ein „Allgemeiner Congreß" von 1000 Personen berufen, um über eine neue Regierung zu berathen. Das Hauptmotiv dazu war wohl die in Paraguay immer mehr hervortretende Tendenz nach vollkommener staatlicher Selbständigkeit, und ein Hauptförderer dieser Ideen war damals ohne Zweifel schon der Dr. Francia. Bereits in dem October-Tractat waren die Gegensätze in den materiellen und politischen Interessen zwischen Paraguay und Buenos Aires trotz der wärmsten Versicherungen für die innigste Verbrüderung nur schlecht verhüllt. Sie mußten um so mehr in Paraguay gefühlt werden, als in Buenos Aires sich damals schon bei einer Partei entschiedene Centralisations-Gelüste zu Gunsten der alten Capitale des Vice-Königreichs zu erkennen gaben und als in Wirklichkeit Paraguay seines verhältnißmäßig großen Umfangs und seiner geographischen Stellung wegen viel eher als eine der übrigen Provinzen des ehemaligen Vice-Königreichs daran denken konnte, sich von der alten, gleichmäßig verhaßten Suprematie der Provinz Buenos Aires völlig zu emancipiren. So erklärt es sich leicht, daß der Träger dieser in Paraguay wirklich nationalen Idee, der Dr. Francia, der dieselbe später vollständig, wenn auch auf seine eigenthümliche Weise verwirklichte, schon damals in Paraguay als der erste Staatsmann des Landes erschien. Der erwähnte Congreß trat am 1. October 1813 zusammen und erledigte seine Aufgabe sehr rasch, indem er Paraguay für eine unabhängige Republik erklärte und einen von Francia vorgelegten Verfassungsentwurf durch Acclamation annahm, dem zufolge der Congreß die Bürger D.

Digitized by Google

Fulgencio Yégros und Dr. José Gaspar de Francia zu Consuln erwählte und ihnen als erste und eigentlich alleinige Pflicht die auferlegte, mit allen dienlichen Mitteln die Republik zu erhalten, zu sichern und zu vertheidigen. Sonderbarerweise und wohl nur aus dem damaligen schon überwiegenden Einflusse Francia's, der principmäßig gegen jede Proclamation und gegen jeden Verkehr mit anderen Staaten war, wurde über diese Constituirung Paraguay's zu einem selbständigen und unabhängigen Staate weder eine formelle Acte aufgenommen und proclamirt noch jemals darüber eine officielle Mittheilung an das Ausland gemacht, so daß die Unabhängigkeit Paraguay's eigentlich unbekannt blieb. Nur die Regierung von Buenos wurde davon insofern indirect unterrichtet, als ihrem nach Asuncion gekommenen Gesandten, der die Absendung von Deputirten Paraguay's zu dem nach Buenos Aires behufs der Sanctionirung einer Constitution der conföderirten Provinzen des Rio de la Plata berufenen Congreß betreiben sollte, von der neuen Consular-Regierung erklärt wurde, daß Paraguay an diesem Congreß nicht theilnehmen werde und den October-Tractat (weil die Regierung von Buenos Aires gleich nach dem Abschluß desselben Paraguay die nachgesuchte Unterstützung zur Ausrüstung von Truppen gegen die seine Grenzen bedrohenden Portugiesen verweigert habe) als aufgehoben betrachte.

Hatte Francia schon als Mitglied der Regierungs-Junta einen hervorragenden Antheil an den Regierungsgeschäften genommen, so wußte er nun bald dieselben eigentlich ganz in seine Hände zu bekommen, indem er bei jeder Opposition seines Collegen sich nach seinem Landhause zurückzuziehen pflegte, sicher, bald zurückgerufen zu werden, um seine Ansicht durchzusetzen, weil sein Talent und sein Ansehn für die Regierung durchaus unentbehrlich waren. Eine Zeitlang überließ er dabei dem ersten Consul alle Ehre und die Repräsentation. Bald indeß genügte ihm doch diese blos factische Alleinherrschaft nicht mehr und als im October 1814 der Congreß zusammentrat, dessen Mitglieder ganz unter seinem Einflusse gewählt worden, wußte er durch die Vorstellung, daß bei der in den ehemaligen Colonien herrschenden Krisis eine mit größerer Autorität ausgestattete Executive nothwendig sey, diesen zur Aufhebung der Consular-Regierung und zu seiner Ernennung zum Dictator auf 5 Jahre zu bestimmen. Ein abermals von ihm am 1. Mai 1816 in derselben Weise zusammengerufener Congreß erfüllte dann seinen letzten Wunsch und übertrug ihm die Dictatur auf Lebenszeit.

Wie Francia die ihm übertragene unumschränkte Gewalt vor Allem dazu benutzt hat, Paraguay von der übrigen Welt völlig zu isoliren, ist allgemein bekannt. Fast nicht weniger allgemein ist das verdammende Urtheil über die fast dreißigjährige „Schreckensherrschaft Francia's". Indeß um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß man bekennen, daß es wenigstens bis jetzt noch nicht möglich ist, ein vollständiges und gerechtes Urtheil über diesen jedenfalls sehr merkwürdigen Mann und seine Stellung in der Geschichte zu fällen. Francia selbst hat dazu gar keine Papiere und Documente hinterlassen und was die veröffentlichten Berichte von Augenzeugen über seine Regierungshandlungen betrifft, so rühren dieselben theils von solchen Fremden her, welche, wie Rengger und Longchamp, unter dem Abschließungssysteme Francia's zu leiden gehabt und die Zustände Paraguay's nicht unbefangen beurtheilten, theils von solchen, denen es mehr darauf ankam, im Geschmack des großen Publikums ein Buch über den berüchtigten Tyrannen nach Hörensagen und landläufigen Anecdoten zu machen, als sich auf die Mittheilung ihrer sehr wenigen authentischen Nachrichten zu beschränken. Zu den letzteren gehören namentlich, wie Carlyle's vernichtende Kritik ihrer Bücher dargethan hat, die Gebrüder Robertson, zwei junge schottische Kaufleute, welche eben durch die für den buchhändlerischen Erfolg allerdings sehr glückliche Wahl des Titels für ihr Buch (Francia's Reign of Terror) am meisten zu dem allgemeinen Glauben an diese Schreckensherrschaft beigetragen haben. *). Um wahr und unparteiisch zu seyn,

*) Uebrigens fehlt es auch nicht an gleichzeitigen Berichten, die ganz anders lauten. So z. B. schrieb i. J. 1824 der Franzose Grandsire, der, um Bonpland zu befreien, nach Paraguay

muß man sich auf die Mittheilung der sehr wenigen Thatsachen beschränken, welche man mit Sicherheit über die Person und die Regierung Francia's kennt, und bei seinem Urtheil über den Charakter dieses Mannes und seiner Regierung unbefangen die Früchte seiner Wirksamkeit und die ethnologischen, geographischen und culturgeschichtlichen Verhältnisse des Landes in Betracht ziehen, welches den Schauplatz und das Object seiner Thätigkeit bildete.

Dr. José Gaspar de Francia, wie derselbe sich amtlich unterzeichnete, war nicht spanischer, sondern portugiesischer Abkunft. Sein Vater, Gaspar Rodrigues da Francia, war, wie es heißt, in der brasilianischen Provinz San Paulo geboren und mit anderen Einwanderern aus Brasilien von der auf die Erhöhung ihres Einkommens aus dem Tabacksmonopole immer sehr bedachten spanischen Regierung zur Uebersiedelung nach Paraguay veranlaßt, um dort die Cultur des brasilianischen Tabacks einzuführen und wurde dort in dem für die Cultur dieser Tabacksorte zunächst bestimmten, von Indianern bewohnten Districte von Yaguaron zum Aufseher über die neu angelegten Tabacksplantagen und zum Intendanten des Districts-Hauptorts ernannt. Nach Rengger und Longchamp soll derselbe von Geburt ein Franzose gewesen und erst nach Portugal und von dort nach Brasilien ausgewandert seyn, und soll auch der Dictator gern davon gesprochen haben, daß französisches Blut in seinen Adern flösse. Doch wird dies durch nichts weiter verbürgt. Seinen Sohn Gaspar, der um das J. 1757 geboren war, bestimmte Rodrigues für die geistliche Laufbahn, welche damals noch in Paraguay die beste Aussicht auf Ehre und Einfluß gewährte, und wählte zu seiner Ausbildung den besten Weg, indem er ihn auf die damals noch in großem Rufe stehende Universität von Córdova schickte, welche seit der Vertreibung der Jesuiten unter der Leitung der Franciscaner stand. Obgleich aber dieser Ruf Córdova's, welches damals noch einige wirkliche Gelehrte unter den Professoren zählte, den übrigen Universitäten gegenüber wohl begründet war, so war doch auch zu Córdova die Universitätseinrichtung ganz die mittelalterliche geblieben und hatte in der Mittheilung der Wissenschaften gar keine Fortschritte gemacht, so daß für die scholastische Theologie ein vierjähriger Cursus bestand. Die so vorgetragene Theologie konnte aber einen offenbar mit kritischem Scharfsinne begabten Geist, wie den Francia's, nicht anziehen und befriedigen, zumal er wahrscheinlich damals schon von den Lehren der französischen Encyclopädisten und denen Voltaire's und J. J. Rousseau's, deren Schriften einzeln schon um die Zeit Eingang in die spanisch-amerikanischen Colonien gefunden hatten, zu kosten angefangen hatte. Francia ging deshalb zum Studium der Jurisprudenz über, neben welcher er aber, so weit das damals in Córdova möglich war, auch eifrig Naturwissenschaften und besonders Physik trieb. Ueber seinen weiteren Lebensgang wissen wir nichts Bestimmteres bis zu der Zeit, wo er in Asuncion an den politischen Angelegenheiten Antheil zu nehmen anfing, als dort der erste Anstoß zum politischen Leben durch die Aufforderung der Junta von Buenos Aires, sich ihren Bestrebungen anzuschließen, gegeben worden war, und wo Francia damals zwar in großer Zurückgezogenheit lebte, aber doch allgemein nicht nur als sehr geschickter, sondern auch als äußerst rechtschaffener Sachwalter in großem Ansehn stand und überdies den Ruf eines großen Gelehrten genoß, da er eine kleine, auch mit mehreren älteren und neueren französischen Werken ausgestattete Bibliothek und einige physikalische Instrumente, Globen und Landcharten besaß und seine nicht von Berufsgeschäften in Anspruch genommene Zeit ganz der Lectüre und physikalischen Experimenten zu widmen

gegangen, und dessen Urtheil wohl nicht für Francia eingenommen war, da er sich gleichzeitig darüber beklagt, daß dieser ihm die Durchreise durch Paraguay nicht gestattet habe, an Al. v. Humboldt: »Doch bin ich es der Wahrheit schuldig, zu sagen, daß nach Allem, was ich hier sehe, seit 22 Jahren die Einwohner von Paraguay unter einer guten Administration der glücklichsten Ruhe genießen. Der Contrast mit den Ländern, die ich bisher durchstrichen, ist überaus auffallend. Man reist in Paraguay ohne alle Waffen, die Thüren der Häuser sind kaum verschlossen. Bettler sieht man gar nicht, alle Menschen arbeiten.«

pflegte. Und in der That ist Francia, so beschränkt auch der Umfang seiner Studien gewesen seyn mag, doch wohl einer der gelehrtesten Männer in seinem Vaterlande gewesen. Seine Studien scheinen ihn aber, eben so wie seine Erfahrungen an den Menschen nur zur Geringschätzung der menschlichen Persönlichkeit und zu einer seinem natürlichen Temperamente und einem von ihm offen bekannten kalten Deismus entsprechenden düsteren, liebeleeren Weltanschauung geführt zu haben, welche nur das strenge Gesetz in Natur und Geschichte als das Nothwendige und allein zur Herrschaft Berufene anerkannte.

Francia war ohne Zweifel eine rein despotische Natur und seine Regierungsweise eine Despotie reinster Art. Allein er war zugleich, wie dies auch selbst von Allen, welche seine Regierung am schärfsten verurtheilt haben, anerkannt worden, ein Mann von unbestechlicher Rechtlichkeit, die Ungerechtigkeit hassend, ohne Habsucht und strenge gegen sich selbst, wie gegen Andere. Er hat seine unbeschränkte Macht nie dazu angewendet, Reichthum zu erwerben, weder für sich noch für seine Familie oder für Günstlinge, die er nicht hatte, noch auch um sich Lebensgenüsse zu verschaffen. Sein Leben blieb, als er den Gipfel der Macht erstiegen, eben so frugal und genußlos wie das des zurückgezogen lebenden Advokaten von Asuncion. Nur seine Arbeit steigerte er mit der Steigerung seiner Macht, und er war in der That ein Mann von eisernem Fleiße sein Lebelang. Er hatte nur einen Ehrgeiz, die unumschränkte Herrschaft und als Ziel derselben die Besiegung der Revolution und die nationale Unabhängigkeit und Einheit seines Vaterlandes um jeden Preis, selbst auf Kosten aller Freiheit. Und er hat sein Ziel erreicht, freilich um sehr hohen Preis, aber doch fragt es sich noch, ob selbst dieser Preis — das Opfer der Freiheit — zu hoch gewesen, wenn man die Zustände Paraguay's unter Francia mit den gleichzeitigen Zuständen in den übrigen Republiken des spanischen Amerika's vergleicht, wo das höchste Ziel die Freiheit seyn sollte und „welches, wie ein berühmter englischer Historiker, Thomas Carlyle, es drastisch ausdrückt, tobte und raste gleich einem einzigen ungeheuren tollgewordenen Hundestall, während Paraguay Frieden hatte und seine Theebäume pflegte."

Freilich hat Francia sein Ziel, seine Mission, an welche er glaubte und für die er allein gelebt hat, nicht blos mit sanften Mitteln durchgeführt. Ein sanftes, leutseliges Wesen war überhaupt nicht seine Art. Er war immer ein zurückhaltender, verschlossener Mann, der selbst im Gewühle der Menschen einsam blieb. In der Verfolgung seines Hauptziels war er strenge, oft hart, selbst bis zur Grausamkeit, aber er handelte wie alle despotischen Naturen, die sich eine hohe politische Aufgabe vorgesetzt haben, in dem guten Glauben, daß man zur Erreichung seines guten Zweckes auch die erforderlichen Maaßregeln anwenden müsse, möge dabei auch oft Gewalt vor Recht ergehen, und wer darf ihn deshalb, zumal in unserer Zeit, als einen blutdürstigen Tyrannen verurtheilen? Er duldete keine politische Opposition, er erkannte keine Berechtigung irgend einer anderen Macht neben der seinigen an, machte daraus aber auch kein Hehl; die Heuchelei, welche ein sanftes, liebliches Wort für Alles hat, auch für das Schrecklichste, war ihm fremd. Politische Vergehen und Verbrechen wurden auf das Strengste bestraft, oft sogar in grausamer Weise und auch manches unschuldige Opfer mag gefallen seyn, da schnelle Bestrafung, auch wohl ohne alle Voruntersuchung, seine Maxime war. Die Strafe sollte dem Verbrechen auf dem Fuße nachfolgen, um einen heilsamen Schrecken zu verbreiten und Andere von ähnlichen Vergehen abzuhalten. Seine Ankläger rechnen ihm nach, daß unter seiner Herrschaft, d. h. in beinahe 30 Jahren, über vierzig Personen wegen politischer Verbrechen hingerichtet, füselirt, worden sind. Abgesehen davon, daß das doch nur eine sehr kleine Zahl ist im Vergleich zu derjenigen der politischen Opfer, welche der Anarchie und der Tyrannei der wechselnden Häupter in der Argentinischen Republik in derselben Zeit gefallen sind, muß auch bemerkt werden, daß die größte Zahl der politischen Opfer unter Francia auf die Zeit unmittelbar nach der Entdeckung einer lange vorbereiteten Verschwörung fiel, welche unter der Führung des reichen Grundbesitzers und Exconsuls Fulgencio Yégros im Complott mit dem General Ramirez, dem an seinem

Chef Artigas zum Verräther gewordenen argentinischen Freibeuter, angezettelt, die Ermordung Francia's und die Ueberlieferung des Landes an die Fremden bezweckte und welche durch einen Brief an Negros entdeckt ward, der bei Ramirez gefunden wurde, als dieser bei dem Versuche, mit Gewalt in Paraguay einzufallen, fiel. In Anlaß dieser Verschwörung sollen während zweier Jahre über 40 Personen hingerichtet und außerdem noch viele mit Einkerkerung und Auspeitschung bestraft worden seyn, und diese 2 Jahre, in welchen für Francia aber die Aufrechterhaltung seiner Herrschaft eine „Existenzfrage" für Paraguay geworden war, sind der Zeitraum, über welchen die eigentliche „Schreckensregierung" sich erstreckte. „Nachdem aber in Folge dieser Radicalkur", wie der schon erwähnte berühmte und in der Beurtheilung von zweckmäßigen Regierungsmaximen jetzt wohl ziemlich allgemein als competent geltende Geschichtsschreiber Friedrichs des Großen sich ausdrückt, „die Complotte aufgehört hatten, zeigte sich, wie es scheint, während der nächsten zwanzig Jahre von einer solchen Kur wenig oder nichts mehr, weil sie wenig oder gar nicht mehr nöthig war. Die „Schreckensregierung" war, wie man allmählich findet, eigentlich nur eine strenge Regierung, die freilich schrecklich genug werden konnte, wenn man ihre Gesetze übertrat, übrigens aber ganz friedlich und regelmäßig war."

Um aber Francia's Regierungssystem zu begreifen, muß man nicht vergessen, auf welcher Grundlage, mit welchem Material und unter welchen politischen Zuständen der umgebenden Länder Francia seinen „National-Staat Paraguay" aufbauen mußte. Er fand eine Bevölkerung vor, die selbst in Vergleich mit den in der Cultur sehr zurückgebliebenen und sehr wenig an jede Art wirklicher Arbeit gewöhnten Bewohnern des übrigen spanischen Amerika's uncultivirt und indolent erschien. Ein bedeutender Theil der Bevölkerung bestand aus den Indianern der ehemaligen Missionen der Jesuiten, in welchen nach der Vertreibung der Väter von allen ihren zum Theil vortrefflichen Einrichtungen nur die zurückgeblieben war, welche, indem sie den Grund und Boden als Eigenthum der Communen betrachtete, auf welchem der Einzelne nur für die Gesammtheit arbeite, den Indianern den Erwerb eigenen Vermögens verbot und damit den größten Reiz zur Thätigkeit und selbständigen Arbeit vorenthielt. Diese Gemeinden waren nach dem Aufhören der väterlichen Regierung der Padres unter den ihnen folgenden staatlichen Administratoren auf das Schändlichste ausgebeutet worden und versanken jetzt immer tiefer in Armuth und Faulheit. Von der übrigen Bevölkerung theilte der größte, mit indianischem Blute stark gemischte Theil die Passivität und Indolenz der indianischen Race und vielleicht bis auf die Hauptstadt, wo allein ein mit wenigen Rechten bestehender Cabildo (Municipalrath) existirte, war die ganze Bevölkerung gewohnt, von einer im Ganzen zwar milden und nachsichtigen, aber doch unbeschränkten Verwaltung regiert zu werden und zu jeder neuen Arbeit den Impuls von der Regierung zu erhalten. Das Hauptgewerbe des Landes, der Ackerbau, befand sich in völliger Kindheit, die Bevölkerung beschränkte sich auf den Eibau des geringen eigenen Bedarfs, der bei der Ausdehnung der fruchtbaren Ländereien mit sehr geringer Arbeit erzielt wurde. Und diese im Ganzen durchaus mehr passive als zum energischen Handeln geneigte, rein ackerbauende Bevölkerung war umgeben im N. und O. von einer Bevölkerung anderer Nationalität, der portugiesischen, welche seit Jahrhunderten ihr Gebiet auf Kosten der spanischen zu erweitern getrachtet hatte, im W. durch tapfere, immer zu räuberischen Invasionen geneigte, wilde Indianerhorden, im S. endlich durch eine Bevölkerung von zwar verwandter Nationalität, die aber durch ihre Hauptbeschäftigung, die Viehzucht im Großen, und durch ihre Vermischung mit Indianern einer viel kräftigeren und unternehmenderen Race, als es die Guaranis von Paraguay waren, in ihrer Lebensweise zum wahren Gegensatze des indolenten, seßhaften, ackerbauenden Paraguayo geworden war, zu einem kühnen, abenteuerlustigen Reitervolke, unter welchem die ersten Schritte zur unabhängen staatlichen Constitution gleich zur völligen politischen Anarchie und zu blutigen Parteikämpfen geführt hatten, welche auch wiederholt Paraguay in ihren Strudel hineinzuziehen drohten. Um zunächst gegen diese Gefahren von Außen Paraguay sicher zu stellen, isolirte Francia das Land

Digitized by Google

vollkommen. Gegen die räuberischen Indianer im N. und W. umgab er das bewohnte Gebiet von Paraguay mit einer Linie von Militärposten (Guardias); am R. Paraná und am Paraguay wurden ebenfalls befestigte Punkte errichtet, um die Schifffahrt auf diesen Strömen und den Eingang in das Land zu beaufsichtigen und überdies wurde aller und jeder Verkehr nach Außen untersagt, um die nationale Entwicklung vor jeder Ansteckung mit der Revolution zu bewahren, so daß nur ausnahmsweise und nur auf besondere Erlaubniß des Dictators, dann und wann einzelne Fremde ins Land hereingelassen und solche, welche die Grenze überschritten hatten, wieder hinausgelassen wurden. Im Lande selbst führte er das allerstrengste Polizeisystem ein, so daß jeder irgend etwas einflußreichere Bewohner unter beständiger Polizeiaufsicht stand und mit Hülfe einer streng geschulten und gut gehaltenen Militärmacht, auf deren Errichtung Francia von Anfang an bedacht gewesen war, überall jede Opposition gegen das Regiment und System des Dictators gleich unterdrückt und bestraft werden konnte. Eine Anzahl durch Opposition oder durch ihre Unzufriedenheit dem System Gefahr drohende Familien aus den gebildeteren und einflußreicheren Ständen wurde exilirt und ihre Güter zum Besten des Staates eingezogen; doch geschah dies öfter nur zu Anfang der Dictatur, später war die Furcht vor der Regierung so groß, daß von politischen Angelegenheiten im Lande fast gar nicht mehr gesprochen und selbst der Name des Dictators nur mit größter Vorsicht in den Mund genommen wurde. Diesen Verbannungen gegenüber ist aber auch zu bemerken, daß Paraguay unter Francia zahlreichen Familien als Asyl gedient hat, welche durch den Bürgerkrieg aus den übrigen La Plataländern vertrieben wurden und in Paraguay auch von Seiten der Regierung gastfreie Aufnahme fanden, wie u. a. der erwähnte argentinische Bandenchef Artigas.

Die Staatsverwaltung wurde von Francia wie die Administration einer großen Domäne eingerichtet und geführt. Alles ging von ihm selber aus, alle Geschäfte gingen durch seine Hand und wurden ohne einen eigentlichen Regierungsapparat, ohne alle Centralbehörden ausgeführt. Francia hatte weder Minister noch Staatssecretäre, sondern nur Schreiber, durch welche seine Anordnungen und Befehle an die einzelnen Verwaltungsbeamten ausgingen, und nachdem erst alle Reibungen in der Maschine durch Unterdrückung jeder Opposition im Staate aufgehört hatten, ging die Maschine beinahe allein ihren trägen Gang fort, so daß zuletzt eigentlich eine gewisse Selbstregierung des Landes stattfand und der Einzelne von der Staatsregierung gar nicht belästigt wurde, wenn er regelmäßig seine Steuern bezahlte und die ihm für den Staat auferlegten Dienste leistete. Nur dann und wann erhielt die Maschine einen neuen Anstoß von Oben herab, wenn „zum Besten des Staates" eine neue Maaßregel eingeführt wurde, wie z. B. als im J. 1822, wo durch eine Heuschreckenplage die ganze Erndte vernichtet war und bei dem Mangel alles auswärtigen Handels eine Hungersnoth bevorstand, der Dictator bei schwerer Strafe decretirte, in ganz Paraguay einen gewissen Theil der Felder aufs Neue zu besäen, wovon denn die Folge war, daß eine ganz leidlich gute zweite Erndte in demselben Jahre erzielt wurde und die Paraguayos die Entdeckung machten, daß in Paraguay jedes Jahr zwei Erndten möglich seyen. Auch in anderer Weise strebte Francia den Ackerbau zu heben, freilich wieder zum Theil auf seine Weise, indem er z. B. den einzelnen Grundbesitzern vorschrieb, gewisse Producte nach einer gewissen Art von Fruchtfolge zu bauen, und hat im Ganzen der Ackerbau unter seiner Herrschaft einen bedeutenden Aufschwung genommen, namentlich der Bau von Baumwolle. Ebenso sorgte er für Verbesserung der Handwerke, wo er aber auch wieder so ins Detail ging, daß er z. B. für abgelieferte schlechte Arbeit zum Theil strenge Strafen verhängte. Ein reges Interesse bewies er der Hebung der Viehzucht und verdankt ihm das Land die erste Anlage großer Haciendas für die Zucht von Pferden und besonders von Rindvieh nach argentinischer Weise auf den früher fast unbenutzten Staatsdomänen, wobei er freilich noch ein besonderes Interesse hatte, nämlich die Versorgung seiner Truppen, die von diesen Haciendas aus geschah und die ihm sonst außer für ihre Equipirung nichts

kosteten, da sie ohne Sold dienen mußten. Dagegen unterdrückte er vollständig den auswärtigen Handel und was er davon übrig ließ, monopolisirte er zum Besten der Staatsfinanzen. Um durch diesen auswärtigen Handel nicht den Verkehr mit der Argentinischen Republik zu eröffnen, bestimmte er die ehemalige Mission Itapuá am Paraná (jetzt Villa de la Encarnacion) zum alleinigen Stapelplatz für den auswärtigen über Brasilien zu führenden Handel, für dessen Betrieb aber nur gewissen, ihm persönlich als politisch unbescholten bekannten Personen Licenzen gegeben wurden, die er jedesmal selbst ausfertigte und die mit schwerem Gelde bezahlt werden mußten, wodurch ebenso wie durch die hohen Zölle dem Staate ein Haupttheil seiner Einkünfte zufloß.

Für das Unterrichtswesen hat Francia etwas durch Errichtung einiger Schulen, im Ganzen jedoch sehr wenig gethan; desto mehr dagegen für die sogen. „religiöse Aufklärung" des Volkes durch Unterdrückung des „verdummenden" Einflusses der Geistlichkeit. Eine seiner ersten Maaßregeln war die Aufhebung der Klöster und die Einziehung der Kirchengüter zum Besten des Staates, da in Paraguay keine Faullenzer zu dulden seyen. Er konnte keine Autorität neben der des Staates dulden, auch nicht die kirchliche. Den alten, allgemein geachteten Bischof von Asuncion, einen Spanier von Geburt, schickte er ins Gefängniß und nun verfuhr er der Kirche gegenüber, als wenn er selbst Papst wäre, weshalb das Urtheil des gegenwärtigen Papstes merkwürdig ist, der nach den Berichten, welche er in der Argentinischen Republik bei seiner Durchreise als päpstlicher Delegat nach Chile i. J. 1824 über Francia hörte, diesen als einen außerordentlichen Mann schildert, „der nur die öffentliche Wohlfahrt, die gute Administration und den Reichthum des Staates erstrebe und der von Allen geliebt und als Vater des Vaterlandes verehrt werde." — Francia's Verfolgung der Kirche wurzelte aber eigentlich in einem tiefen Hasse gegen die geoffenbarte Religion überhaupt, als liebloser Deist hielt er auch für das Volk alles Christenthum für unnöthig und schädlich. Deshalb schrieb er selbst in den wenigen Kirchen, die er offen ließ, die Zeit und die Art der Ceremonien vor, untersagte die kirchlichen Feste und Feierlichkeiten, begünstigte das Aufhören der kirchlichen Trauungen, erschwerte die Ausbildung neuer Geistlichen, ließ die Kirchen verfallen und plünderte und zerstörte mehrere der schönsten Kirchen des Landes aus der Zeit der Jesuiten. So war Francia, den man mitunter als einen heimlichen Jesuiten dargestellt und in dem man durch diesen aus der Geschichte Paraguay's auf ihn übergegangenen jesuitischen Geist alle Schlechtigkeiten erklären zu können meinte, gerade das Gegentheil eines Jesuiten. Nur das Regierungssystem der Jesuiten in ihren Missionen eignete er sich insofern an, als dieses auch alle individuelle Entwickelung ausschloß. Sein Regierungssystem war das der Jesuiten, aber ins Weltliche übersetzt. Für ihn war Alles erlaubt, aber nicht ad majorem Dei, sondern Reipublicae gloriam.

Es mußte hier Francia und sein Regierungssystem etwas näher betrachtet werden, um einen Begriff davon zu geben, wie die von ihm begründete Republik Paraguay angelegt ist und in welchem Zustande sich das Land befand, als Francia am 10. Sept. 1840 einsam, wie er gelebt, über 80 Jahre alt, an der Wassersucht starb.

Mit dem Tode Francia's, der, ein wahrer Autokrat, alle Zweige der Verwaltung, wie der Gesetzgebung in sich concentrirt hatte, befand sich das Land plötzlich ohne alle Regierung, ja sogar ohne alle Regierungs-Organe. Sehr auffallen muß es auf den ersten Blick, daß nun nicht auch in Paraguay ein Säbelregiment eintrat, da das Militär die einzige von Francia ausgebildete und mit Vorliebe gepflegte Institution war und im spanischen Süd-Amerika sonst überall ohne Ausnahme das Militär das der Ordnung am meisten verderbliche Streben gezeigt hat, die Regierungen einzusetzen und zu stürzen ohne die Meinung und den Willen der Mitbürger zu befragen, sondern allein nach dem Willen der Chefs dieser oder jener Faction, mit denen es sich abfand. In Paraguay dagegen haben die Männer vom Säbel bei der ersten vorkommenden Gelegenheit und zwar der außerordentlichsten, die man sich nur denken kann, nicht das Recht usurpirt, die oberste Gewalt zu schaffen und einzusetzen.

Digitized by Google

Allerdings nahm auch in Paraguay in so fern das Militär Antheil an der Einsetzung einer neuen Regierung, als es die Regierungsjunta, zu welcher zuerst in Asuncion fünf Personen, freilich ganz unberufen, zusammengetreten waren, nicht anerkannte, sondern gewaltsam stürzte. Allein zur Einsetzung der neuen Regierung rief es die Mitwirkung des Volkes an und zog dazu die Meinung und das Votum des Landes zu Rathe, um sich der Autorität zu unterwerfen, welche der Gesammtwille erwählen werde. Ein Offizier, der die Leitung in die Hand genommen, Mariano Roque Alonzo, und der einen angesehenen Grundbesitzer, Carlos Antonio Lopez, sich als Secretär einer Art provisorischer Regierung zur Seite gestellt hatte, berief einen Congreß, der sich am 12. März 1841 zu Asuncion versammelte. Dieser Congreß, aus 500 Mitgliedern bestehend, die durch allgemeine und directe Wahlen gewählt worden, beeilte sich, nachdem er den Secretär Lopez zum Präsidenten ernannt, dem ersten Bedürfnisse des Landes entgegen zu kommen, nämlich eine Autorität, welche die Sache des Landes und seine Administration in die Hand nähme, zu schaffen. Auf den Vorschlag des Präsidenten wurde unverzüglich eine Regierung, bestehend aus zwei Consuln auf drei Jahre gewählt, diesen aber keine andere Verpflichtung auferlegt, als die, die Unabhängigkeit und die Integrität der Republik zu wahren, dies mußten sie vor dem Antritt ihres Amtes beschwören. Zu Consuln wurden aber Mariano Roque Alonzo und Carlos Antonio Lopez erwählt und damit glaubte der Congreß auf einmal seine Aufgabe erfüllt zu haben und fügte er dem Mandate für die erwählten Consuln nichts weiter hinzu, als die Empfehlung der Förderung des öffentlichen Unterrichts, „in allem Andern auf die Rechenschaft, die Gewissenhaftigkeit und die Einsicht seiner Consuln sich verlassend." —

Dieser Congreß verfuhr also ganz so wie der erste „Allgemeine Congreß der Republik Paraguay" i. J. 1813 (s. S. 1175), und ist dies, noch mehr aber, daß ein Volk, eben von der drückendsten Tyrannei eines Dictators erlöst, sich unmittelbar darauf wieder ganz freiwillig und vertrauensvoll einer anderen Dictatur hingiebt, wohl ein merkwürdiges Exempel, welches unerklärlich seyn würde, wenn man nicht annähme, daß es mit der Tyrannei Francia's sich doch nicht so verhalten hat, wie gewöhnlich angenommen wird und daß im Ganzen und Großen sein Regierungssystem den nationalen Eigenthümlichkeiten, Bedürfnissen und Wünschen der Paraguayos entsprochen haben muß. Und in der That hatte Francia einen Staat geschaffen, der sich freilich in unsere gewöhnliche Classification der Staatssysteme nicht wohl einregistriren läßt, der aber doch, wie die bisherige Geschichte von Paraguay bewiesen hat, lebens- und entwicklungsfähig war.

Schon, daß das Land in jener Zeit gerade die rechten Männer zur Leitung der Staatsangelegenheiten zu finden wußte, welche dasselbe aus dem Interim ohne alle Erschütterung hinüberzuleiten verstanden, zeigt, daß der Despotismus Francia's doch nicht eine Tyrannei ohne reelle Früchte für die nationale Entwickelung der Bevölkerung gewesen. Die neue consularische Regierung ging aber von Anfang an mit vielem Tacte und mit großer Umsicht zu Werke, was sich zunächst schon darin zeigte, daß, obgleich mit ganz identischen Rechten und Befugnissen ausgestattet, doch der eine der beiden Consuln und zwar der militärische, ein Mann von gesundem Menschenverstande und von Ehre, aber in Verwaltungsgeschäften ganz unerfahren, freiwillig die administrative Superiorität seines Collegen anerkannte und derselben immer nachgab. Die Schwierigkeiten der Lage waren aber groß. Alle Organe der Verwaltung waren erst zu schaffen, denn Alles, hohe und niedere Polizei, Justiz, Finanzen, Krieg, geistliche Angelegenheiten, war von dem Dictator absorbirt. Kein Mensch hatte darin irgend eine Uebung, irgend eine Routine, weil der Dictator Alles selbst gemacht hatte, allein nach seinem Willen und seinem Gutdünken. Inmitten dieser Schwierigkeiten trat das neue Gouvernement sein Amt an mit Energie, aber ohne Ostentation. Statt das Gedächtniß des Dictators zu schmähen, erlaubte es keinen öffentlichen Tadel noch eine Verläumdung desselben. Statt mit Proclamationen und pomphaften Versprechungen hervorzutreten und sich den Theorien und Doctrinen eines ausschweifenden Liberalis-

mus hinzugeben, die man in der Praxis doch bald hätte verlassen müssen, anstatt abstracte Menschen- und Bürgerrechte in einer nach fremden Mustern copirten Constitution aufzustellen, womit die revolutionären Republiken der Schwester-Republiken immer angefangen haben, fängt die Regierung von Paraguay damit an, im Stillen nützliche Reformen und neue nothwendige Institutionen einzuführen. Zuerst giebt die Regierung die große Zahl der politischen Gefangenen, die sich beim Tode des Dictators auf 600 belaufen haben sollen, frei und sucht so viel wie möglich die harten Strafen, welche wegen politischer Vergehen verhängt worden waren, wie Gütercon-fiscationen, schwere Geldbußen u. s. w., durch welche viele Familien zu Grunde gerichtet worden, zu ersetzen. Um die oberste Regierung von einer Masse minutiöser Details zu befreien, richtet sie ein Departement der Polizei und der Justiz ein, deren Befugnisse, Verfahren u. s. w. durch ein Reglement geordnet wurden und als das geltende bürgerliche Gesetz bestimmt sie, was am meisten ihren richtigen Tact beweist, das spanische Gesetzbuch. Darauf ordnet die Regierung das Finanz- und Militärwesen durch Errichtung eines Schatz-Amtes (Tesoreria) und eines Kriegs-Commissariats (Comisoriato de Guerra) und wendet dem öffentlichen Unterrichte so wie der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse ihre besondere Aufmerksamkeit zu (s. S. 1171). Ohne mit dieser Thätigkeit zu prahlen, wurden alle diese Einrichtungen von der Regierung nur als „provisorische" bezeichnet, als „die nothwendigen Versuche, die administrative Ordnung in ein regelmäßiges Geleise überzuführen". Zugleich aber öffnete die Regierung den Bewohnern von Paraguay wieder die übrige Welt, von der sie dreißig Jahre lang abgeschlossen gewesen, indem sie gleichzeitig mit dem freien Verkehr im Innern auch wieder den Verkehr mit dem Auslande erlaubte, und obgleich für den letzteren zuerst ein auf das Schutzzoll-System gegründeter hoher Zolltarif gegeben wurde, der erst 1846 einem freieren Tarif Platz machte, so kamen doch bald hie und da kleine Capitalien, die man ganz verschwunden glaubte, wieder zum Vorscheine, und Verkehr, Thätigkeit und Unternehmungsgeist erwachten wieder, denen man auch durch Eröffnung neuer Straßen und Ausbesserung alter verfallener zu Hülfe kam. In den Districten der Villa del Rosario und im Departement San Estanislao, wo viele Estancias vorhanden waren, die aber oft durch anhaltende Dürren ungeheure Verluste erlitten, ließ die Regierung Bewässerungscanäle eröffnen und unter die armen ländlichen Bewohner mehrerer Districte unentgeltlich Rindvieh zur Zucht vertheilen. Um die Nordmarken des Landes am Paraguay besser gegen die Einfälle der Indianer, durch welche namentlich die Stadt Concepcion sehr gelitten, zu schützen, wurde zum Schutz dieser Stadt und der dortigen reichen und fruchtbaren Ländereien die von den Indianern zerstörte Villa S. Salvador am Paraguay oberhalb Concepcion wieder hergestellt und alle Furten (Passos) des Rio Apa durch eine Kette kleiner Forts gedeckt, Maaßregeln, durch welche Concepcion sich rasch wieder hob. Endlich ist auch noch anzuführen, daß die Regierung, um der Sklaverei ein allmähliches Ende zu machen, die Einführung neuer Sklaven verbot und die fortan von den noch vorhandenen Sklaven, deren es glücklicherweise nur etwa 1000 in dem ganzen Gebiete der Republik gab, geborenen Kinder für frei erklärte, wodurch gegenwärtig die Sklaverei bereits fast ganz aufgehört hat.

Als beim Ablaufe der 3 Jahre, für welche die consularische Regierung eingesetzt worden, der zweite ordentliche Congreß der Republik i. J. 1844 zusammentrat, konnte Lopez in seiner Botschaft an den Congreß mit einiger Genugthuung auf die errungenen Fortschritte zurückblicken und vertrauensvoll den ersten Schritt zur gesetzlichen Regulirung der Verfassung des Landes thun, indem er einen Gesetzentwurf dem Congresse vorlegte, welchen man als eine Art Constitution ansehen kann, durch welche auch die executive Gewalt noch mehr concentrirt und in die Hände eines Präsidenten der Republik gelegt wurde. Dies Gesetz wurde von dem Congresse einfach angenommen und zum Präsidenten der bisherige Consul Carlos Antonio Lopez gewählt. Dies Gesetz, welches i. J. 1844 zu Asuncion unter dem Titel: Ley que establece la Administracion politica de la República del Paraguay y demas que en ella

se contiene in 4. gedruckt und auch als eine der ersten Publicationen der erst von Lopez in Paraguay eingeführten Presse bemerkenswerth ist, soll, obgleich in anderen Theilen unvollkommen, doch den sittlichen und socialen Zuständen des Landes vollkommen entsprochen haben, wie dies eine i. J. 1848 zu Rio de Janeiro erschienene sehr gründliche Schrift über Paraguay bezeugt, deren ungenannter Verfasser, ohne Zweifel wohl der schwedische Naturforscher Rosenstiöld, 6 Jahre lang in Paraguay gelebt hatte. „Da Paraguay", schließt dieser offenbar gut unterrichtete Berichterstatter seine Betrachtung über die Verfassung dieses Landes, „das, allerdings etwas theuer bezahlte Glück gehabt hat, dem gewaltsamen und plötzlichen Uebergange von der Bevormundung zur ungezügelten Freiheit zu entgehen, und da die Vorsehung ihm das noch günstigere Geschick gewährt hat, eine Regierung zu besitzen, welche Fähigkeit, guten Willen und die entschiedene Tendenz bethätigt hat, die Nation auf die Bahn dieser vorläufig nothwendigen oder besser gesagt unumgänglichen Lehrzeit zu führen, so müssen wir der Vorsehung danken und der Humanität Glück wünschen wegen einer Fügung, welche zugleich diesem Theile Südamerika's die Calamitäten ersparte, durch welche alle anderen Theile gegangen sind, und der Welt den thatsächlichen Beweis geben wird, was der stufenweise und besonnene Fortschritt, zu welchem die Regierungen das Getriebe lenken, werth ist und hervorbringen kann. Möge doch Paraguay in der weisen und vorsichtigen Bahn, in die es eingetreten, beharren, denn sie wird dem Lande den Vorsprung vor den übrigen Republiken in der Einrichtung einer umfassenden und soliden öffentlichen Freiheit geben."

Dies Urtheil über Paraguay lautet freilich ganz anders als das allgemein verbreitete, welches sich vornehmlich auf die Berichte der Gebrüder Robertson und die in neuerer Zeit in der europäischen, zumal der englischen und der deutschen Presse fast allein vertretenen Stimmen der Anhänger der zum Untergange des gegenwärtigen Paragay's geschlossenen Tripel-Allianz von Brasilien, der Argentinischen und der Orientalischen Republik gründet. Wir aber müssen uns entschieden mehr zu jenem günstigen Urtheile über Paraguay hinneigen und auch, obgleich wir damit augenblicklich sehr allein stehen werden, das Bekenntniß hinzufügen, daß im Ganzen und Großen der Wunsch, mit dem unser bezeichneter Berichterstatter seine damalige Betrachtung über die Zustände Paraguay's schließt, bis jetzt wirklich in Erfüllung gegangen ist. Paraguay hat seitdem stetige und sehr bedeutende Fortschritte in der geistigen wie in der materiellen Cultur, vorzüglich aber in der letzteren gemacht und eine nationale Kraft erreicht, die bis jetzt weder durch die vereinte Waffenmacht der genannten, über unvergleichlich viel größere Hülfsmittel gebietenden alliirten 3 Staaten, noch durch die, wie es scheint, neuerdings systematisch betriebenen Versuche, in Paraguay die Revolution gegen die Regierung zu Hülfe zu rufen, hat gebrochen werden können.

Allerdings muß man anerkennen, daß in Paraguay bisher der Fortschritt mehr durch die Persönlichkeit der Führer der Regierung als durch die Institutionen getragen worden ist, und daß diese allein stabil seyn können, während jene vorübergehend sind. Aber abgesehen davon, daß überhaupt alle wahrhaft schöpferischen Ideen immer nur von Persönlichkeiten ausgehen, werden in Süd-Amerika noch lange Zeit die persönlichen Einflüsse über die Gesetze, die Institutionen und die öffentlichen Angelegenheiten das Uebergewicht behalten. Wenn die Völker in Bewegung gekommen sind, wenn sie plötzlichen Veränderungen und Wechseln unterworfen werden, so sind die Gesetze und Institutionen eben so transitorisch wie die Personen. Deshalb ist es für Paraguay so wichtig gewesen, daß die leitenden Persönlichkeiten seit der Constituirung der Republik so wenig gewechselt haben, wie in keinem einzigen anderen Staate Amerika's und auch der Wechsel der Personen nie ein radikaler Wechsel des Regierungssystems gewesen ist. Seit 1813 bis zur Gegenwart ist nur zweimal ein Wechsel der Regenten eingetreten und beide Male hat der Nachfolger die Traditionen seines Vorgängers respectirt.

Der Präsident Carlos Antonio Lopez ist bis zu seinem Tode an der Spitze der Regierung geblieben. Nach dem Ablauf der zehnjährigen Periode seiner ersten Prä-

ſidentſchaft wurde er von dem i. J. 1854 zuſammengetretenen ordentlichen Congreſſe durch Acclamation für eine neue Periode von 10 Jahren wiedergewählt. Er nahm das Amt jedoch nur auf 3 Jahre an, wie er denn auch einem Antrage eines der Deputirten dieſes Congreſſes, ihn zum Kaiſer auszurufen und die Krone in ſeiner Familie erblich zu machen, ſich widerſetzt hatte. Nach Ablauf dieſer Regierungsperiode, während welcher einige wichtige Veränderungen in dem Staatsgrundgeſetze gemacht und namentlich der Artikel aufgehoben wurde, nach welchem Militärs von der Präſidentſchaft ausgeſchloſſen waren und das Alter von 45 Jahren zur Wählbarkeit für dieſelbe erforderlich war, verſammelte ſich ein außerordentlicher Congreß, um aufs Neue ſeine Präſidentſchaft zu verlängern. Diesmal lehnte aber Lopez, nicht ohne Grund ſein Alter und ſeine Krankheit anführend, entſchieden die Wiederwahl ab, worauf der Congreß ſeinen Sohn, den General Francisco Solano Lopez, einſtimmig zum Präſidenten ernannte. Indeß auch dieſer lehnte dies Amt ab, ſeine Unerfahrenheit vorſchützend, worauf dann der Vater auf wiederholtes Anſuchen des Congreſſes ſein Amt noch 7 Jahre ferner fortzuführen ſich bereit erklärte. Mag dies, wie behauptet wird, ein zwiſchen Vater und Sohn abgekartetes Spiel geweſen ſeyn, ſo bezeugen dieſe Vorgänge doch entſchieden, daß Lopez, obgleich damals ſchon von Krankheit gebeugt, noch immer abſoluter Herr im Lande war, in welchem auch in der That das „Supremo Gobierno“ fortwährend beim Volke noch daſſelbe Preſtige ſich erhalten hatte, wie unter Francia's Dictatur. Nicht lange mehr jedoch vermochte der ſtarke, völlig friſch gebliebene Geiſt dieſes gewiß bedeutenden Mannes den durch zwanzigjährige exceſſive Arbeit ſiech gewordenen Körper noch aufrecht zu erhalten. Sich keine Illuſionen über ſein nahes Ende machend, ernannte er kraft des ihm durch das Geſetz vom 3. Nov. 1856 zugeſtandenen Rechts, über ſeine politiſche Succeſſion Verfügung zu treffen, in einem am 15. Aug. 1862 unterſchriebenen Teſtamente ſeinen älteſten Sohn, den General Francisco Solano, zum Vice-Präſidenten unter der Verpflichtung, unmittelbar nach ſeinem Tode einen Congreß behufs der Ernennung eines neuen Präſidenten (Presidente proprietario) zu berufen. Lopez ſtarb am 10. Sept. 1862, 65 Jahre alt. — Der Charakter ſeiner Regierung iſt ſchon im Vorhergehenden angedeutet worden. Im Princip wich ſeine Politik nicht eigentlich von der Francia's ab. Wie dieſem ſo war auch ihm das höchſte Ziel, die Revolution von Paraguay fern zu halten und die Unabhängigkeit der Republik zu bewahren und zu befeſtigen. Francia hatte eine Generation geſchaffen, erfüllt von ſeinen Ideen einer Iſolirungspolitik und von ſeinen nationalökonomiſchen Anſichten. Lopez berückſichtigte vollkommen die vorhandenen Zuſtände. Allein er ſuchte eine Art von perſönlichem Ehrgeiz darin, das Land allmählich aus der vollſtändigen Erſtarrung zu erwecken, in welcher es durch die exceſſive Centraliſation gehalten worden, und indem er die Freiheit der Schifffahrt proklamirte und Paraguay dem auswärtigen Handel eröffnete, hat er dem Lande eine ganz neue Situation gegeben, in welcher die traditionelle conſervative Politik wohl noch mehr als einmal einer liberaleren Entwickelung der Intereſſen den Weg verſperren konnte, mit der aber ein gewiſſer Fortſchritt in der Proſperität nothwendig gegeben war. Und ſo hat auch in der That die Eröffnung der paraguayiſchen Häfen ganz neue Bedingungen geſchaffen und nicht wenig dazu beigetragen, unter allen Claſſen der Bevölkerung den Geſchmack an der Civiliſation und auch an den mehr europäiſch gefärbten Einrichtungen zu verbreiten, welche ſein Nachfolger, auch in der Etikette ſeines Hofes, wenn man ſo ſagen darf, eingeführt hat.

Der nach den Beſtimmungen des verſtorbenen Präſidenten alsbald berufene außerordentliche Congreß erfüllte den Wunſch des Vaters und ernannte den General Lopez am 16. Oct. 1862 einſtimmig zum Präſidenten.

Der neue Präſident, der 1827 geboren iſt und zuletzt unter ſeinem Vater Kriegs- und Marine-Miniſter und Oberbefehlshaber der Armee war, hatte eine von der ſeines Vaters ſehr verſchiedene Erziehung erhalten und erweckte deshalb bei Manchen die Erwartung einer großen Veränderung in den politiſchen Verhältniſſen Paraguay's. Während ſein Vater, der in Aſuncion ſeine Studien auf dem dortigen Colegio ge-

macht und daselbst eine Zeitlang erst als Lehrer an diesem Institute, darauf als Advokat gelebt, sich aber, als die Ausübung dieses Berufes unter Francia gefährlich geworden, auf seine Güter zurückgezogen und bis zu seiner Erwählung zum Consul i. J. 1841 niemals Antheil an den Staatsgeschäften Antheil genommen hatte, war sein Sohn Francisco Solano von ihm schon sehr früh in den Staatsdienst hineingezogen worden. Für die militärische Laufbahn bestimmt, wurde er doch fast noch als Kind i. J. 1842 schon mit einer diplomatischen Mission nach Buenos Aires betraut, die aber bei der damaligen Feinschaft des Rosas gegen Paraguay ohne den gewünschten Erfolg blieb. Vier Jahre darauf commandirte er bereits als Oberst (Coronel mayor) die Truppen Paraguay's gegen die des Rosas in Corrientes. Im J. 1853 wurde er als bevollmächtigter Minister Paraguay's in Begleitung seines jüngeren Bruders und einer großen Suite von Secretären und Offizieren nach Europa geschickt, wo er ebenso wie auf der Hinreise in Brasilien, in London, Florenz, Turin, Rom und vornehmlich in Paris sehr zuvorkommend aufgenommen wurde, und ohne Zweifel ist dieser Besuch Europa's von großem Einfluß auf die Erweiterung des politischen und socialen Gesichtskreises des jungen paraguayischen Generals gewesen, wenn auch vielleicht nicht ganz in der von seinem Vater durch diese Mission beabsichtigten Richtung, den er u. a. später durch einen auf dieser Reise mit einem Handelshause in Bordeaux abgeschlossenen Contract über eine in Paraguay zu gründende französische Colonie in große Verlegenheit brachte. Auch konnte er wohl nicht ganz von dem fascinirenden Einflusse der glänzenden Außenseite der feinen pariser Gesellschaft verschont bleiben, den diese, wie wir schon wiederholt bemerkt haben, auf die zu ihrer Ausbildung nach Paris gesandten jungen Amerikaner auszuüben pflegt, und wird ihm auch nachgesagt, daß er neben manchen nützlichen Kenntnissen und Erfahrungen von dieser Reise auch Lebensanschauungen mitgebracht habe, die namentlich dem in Paraguay selbst in den reicheren Classen im Ganzen noch sehr einfachen, würdigen und durch die Cultur nicht beleckten Familienleben, in welchem auch sein Vater den ächten Paraguayo repräsentirte, nicht entsprechen. Mag dem nun seyn wie es wolle, so schien es doch sehr berechtigt, von einem Präsidenten, der Europa auf diese Weise kennen gelernt hatte, die Erwartung zu hegen, daß er liberalen Ideen überhaupt ganz anders zugeneigt seyn werde, als sein Vater, ein reiner Typus des alten Paraguayo, es gewesen. Und hat er in der That diesen Erwartungen auch insofern entsprochen, als er Paraguay auch dem Einflusse der europäischen Intelligenz viel mehr öffnete, indem er namentlich eine größere Anzahl junger Leute nach Frankreich schickte, um sie dort für jede Art der Carriere, in der Justiz, der Administration, der Armee, der Industrie, des Handels, ausbilden zu lassen. Ebenso suchte er im Lande Verkehr und Handel zu heben durch Beförderung der Bildung industrieller Gesellschaften unter Zusicherung einer gewissen Dividende für das angelegte Capital, durch Erleichterung der Abgaben auf den Verkehr, durch Einführung von Schleppdampfern für den Waarentransport auf den Flüssen, Vornahme von Correctionen in denselben und wurde von ihm auch die Anlage einer Eisenbahn und eines Telegraphen unternommen. Auch in engere Verbindung mit den europäischen Regierungen suchte er Paraguay zu bringen durch Vervielfältigung der Gesandtschaften, um dadurch zugleich das Land in Europa bekannter werden zu lassen, wie er denn auch die Aengstlichkeit aufgegeben hat, die noch sein Vater, wenn auch lange nicht in dem Maaße wie Francia, doch noch der Bereisung und wissenschaftlichen Erforschung des Landes durch Fremde entgegensetzte, der z. B. noch i. J. 1845 die berühmte französische wissenschaftliche Expedition nach Süd-Amerika unter der Direction von Fr. de Castelnau, die den Paraguay bis zum Fort Borbon (Olimpo) herabgekommen war, dort höflich zurückweisen ließ, „weil das eben durch eine Pest heimgesuchte Land sich zu seinem großen Bedauern nicht in dem Zustande befinde, der Untersuchungs-Commission die für ihre Arbeiten erforderlichen Hülfsmittel und Bequemlichkeiten darzubieten.“ Dagegen scheint er mit dem leitenden Gedanken in seiner Politik ganz in den Traditionen seiner Vorgänger geblieben zu seyn. Auch ihm ist sein höchster Staatszweck die B-

wahrung der Unabhängigkeit des paraguayischen Nationalitätsstaates geblieben, wie er sich aus dem besonderen Volkscharakter heraus entwickelt hat, und wenn er das Land mehr als sein Vorgänger dem auswärtigen Handel und der auswärtigen Industrie geöffnet hat, so scheint ein Hauptzweck dabei auch der gewesen zu seyn, dadurch die Hülfsquellen des Landes und die Mittel des Staates im Interesse seiner Vertheidigung gegen Außen zu erhöhen. Er hat dabei gestrebt, die Paraguayos zu einem „Volke in Waffen" zu machen und gleichzeitig mit der weiteren Eröffnung des Landes gegen Außen in demselben Kriegsmaterial angesammelt und Militärposten und Festungen angelegt, welche selbst in Europa großartig erscheinen würden und als Vertheidigungsmittel des Landes gegen jeden äußeren Feind vollkommen hinreichend zu seyn scheinen. Dem entsprechend ist auch seine auswärtige Politik ganz der Schule seines Vaters treu geblieben, unter dessen Augen er sein Hauptdebüt in der Leitung der Verhandlungen mit dem brasilianischen Gesandten i. J. 1855 über die Grenzfrage gemacht hat, für welche er statt des damaligen Ministers des Auswärtigen von seinem Vater mit ausgedehnter Vollmacht (plenos poderes) ausgestattet wurde.

Paraguay hat das Unglück gehabt, nicht allein mit seinen nächsten Nachbaren, der Argentinischen Conföderation und Brasilien, stets auf gespanntem Fuße sich zu befinden, was seiner ganzen Geschichte nach nicht wohl anders seyn konnte, sondern auch nach und nach mit allen seefahrenden Hauptnationen, mit Frankreich, Gr.-Britannien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in ernste diplomatische Conflicte zu gerathen. Der Grund dieser Verwickelungen liegt theils wohl in der eigenthümlichen politischen Verfassung von Paraguay selbst, theils aber auch in der bei den genannten Staaten zur Gewohnheit gewordenen übermüthigen Behandlung der schwachen republikanischen Staaten Süd-Amerika's, die das kleine Paraguay allein sich niemals hat gefallen lassen wollen. Der erste dieser Conflicte nach der Eröffnung Paraguay's für den auswärtigen Verkehr entstand i. J. 1856 mit Frankreich über die Behandlung der Franzosen, welche auf Veranlassung des Generals Francisco Lopez nach Paraguay gekommen waren und dort die Colonie Nuevo Bordeos gegründet hatten, in welcher sie bald in große Noth geriethen und von wo aus sie nun die Hülfe Frankreichs gegen die Regierung von Paraguay anriefen. Obgleich wohl ohne Zweifel das Mißlingen dieser Colonisation zum wesentlichen Theile die Schuld des Bordeauxer Handelshauses war, mit welchem der Gen. Lopez den Auswanderungs-Contract abgeschlossen hatte, indem dieses die Angelegenheit als eine reine Handelsspeculation betrachtete und größtentheils ganz unwürdige Subjecte nach Paraguay schickte, um dafür die pr. Kopf ausbedungene Fracht einzucassiren, so gab der Präsident Lopez doch endlich nach und befriedigte die Forderungen Frankreichs durch Zurücksendung der unzufriedenen Einwanderer auf Kosten seiner Regierung. Eine schlimmere Wendung schienen eine Zeitlang die Differenzen zu nehmen, welche mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika über eine von dem Amerikanischen General-Consul Hopkins in Asuncion gegen die Regierung von Paraguay vorgebrachte Klage über Contractbruch in einer industriellen Unternehmung und über die Beschießung des amerikanischen Kriegsdampfers Waterwitch bei dem Versuche, den Paraná aufwärts zu befahren, entstanden waren. Aber auch diese wurden nach einiger Zeit doch friedlich beigelegt, da eine über den Streit von Hopkins gegen die Regierung von Paraguay in New York, nach Vereinbarung beider Regierungen, zusammengetretene gemischte Commission ganz für Paraguay entschied und die Beleidigung der Amerikanischen Flagge dadurch als gemildert sich herausstellte, daß der Führer der Waterwitch in einen der freien Schifffahrt nicht geöffneten Canal eingelaufen war und der Präsident Lopez überdies sein Bedauern über diesen Vorgang aussprach, worauf das gute Einvernehmen zwischen beiden Staaten durch den Abschluß eines neuen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrags i. J. 1859 bekräftigt wurde. Nicht zum Austrage war dagegen bis zum Ausbruch des Krieges von Paraguay mit Brasilien, der Argentinischen und der Orientalischen Republik der i. J. 1858 mit Groß-Britannien entstandene Streit gekommen, so daß die großbritanische Gesandtschaft in Paraguay bis jetzt noch vacant geblieben ist. Die erste Veranlassung zu dieser Differenz mit Groß-Britannien gab das, wie es scheint, ungebührliche Auftreten seines außerordentlichen Gesandten W. D. Christie, desselben Diplomaten, der die auch in Europa bekannter gewordene lange Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Groß-Britannien veranlaßt hat. Dazu kam aber bald noch eine insolente Reclamation des britischen Consuls in Asuncion wegen der Arretirung eines an einem hochverrätherischen Complott betheiligten Fremden, Canstadt mit Namen, der in Uruguay geboren sich seit 1852 in Paraguay etablirt hatte und nach seiner Arretirung den Schutz des britischen Consuls in Anspruch nahm, weil sein Vater britischer Unterthan gewesen, worauf der Consul nicht allein die unmittelbare Freilassung des Arrestanten, sondern auch eine Entschädigung für denselben und eine Abbitte der Regierung von Paraguay wegen ihres Mangels an Respect gegen das britische Gouvernement verlangte. Statt diese Forderungen zu bewilligen, schickte die Regierung von Paraguay dem britischen Consul den von ihm

Digitized by Google

verlangten Paß und wendete sich durch eine würdig gehaltene Note direct an den britischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Sir John Russel), die Angelegenheit darlegend und die freundschaftliche Beilegung der entstandenen Differenz nachsuchend. Unvermuthet jedoch vielleicht für die Regierung von Paraguay wurde diese Angelegenheit von Seiten des britischen Ministers als eine internationale Frage von großer Bedeutung aufgefaßt, die der Entscheidung der Kronjuristen vorgelegt wurde und eine Zeitlang auch in der englischen Presse lebhaft besprochen worden ist. Es kam nämlich in Frage, ob der in Uruguay geborene Canstadt als britischer Unterthan anzusehen sey, weil sein Vater ein solcher gewesen, und wurde damit wieder eine Bestimmung in den Gesetzen der meisten Staaten Süd-Amerika's über die Nationalität berührt, welche eine unerschöpfliche Quelle des Streites zwischen ihnen und den Hauptstaaten Europa's geworden ist und deshalb hier bei dieser Gelegenheit erwähnt werden muß. Die Gesetze der Platastaaten bestimmen nämlich ebenso wie auch die Brasiliens, daß die von Fremden in jenen Ländern geborenen Kinder, mit einiger Einschränkung, als Nationale des Staates, in welchem sie geboren, angesehen werden. Gegen diese Bestimmung haben namentlich Gr.-Britannien, Frankreich und Spanien immer protestirt und dieselbe in vorkommenden Fällen, wie hier bei dem genannten Canstadt, niemals anerkannt, und mußte endlich denn auch der Präsident den Ausweg ergreifen, daß er den Canstadt, nachdem er zum Tode verurtheilt worden, begnadigte und unmittelbar darauf des Landes verwies. Die noch übrig bleibende Entschädigungsforderung für Canstadt wurde schließlich, nach langen Verhandlungen, ebenfalls durch die Nachgiebigkeit des Präsidenten erledigt, der auf Vermittelung des britischen Gesandten in Buenos Aires sich zu einer Indemnität verstand, nachdem er seinerseits von der britischen Regierung Genugthuung für eine Beleidigung erhalten hatte, welche der Republik dadurch zugefügt war, daß nach der Abreise des Herrn Christie aus Paraguay, ohne daß eine Kriegserklärung erfolgt war, zwei britische Kanonenboote einen paraguayischen Kriegsdampfer, auf welchem sich der Sohn des Präsidenten, der General Lopez, in Buenos Aires nach Beendigung einer diplomatischen Mission zur Rückreise eingeschifft hatte, auf dem R. Paraná verfolgt und beschossen hatten, ohne ihn jedoch nehmen zu können.

Ist es so über alle diese Conflicte zu friedlichen Arrangements gekommen, so ist dagegen der Streit Paraguay's mit Brasilien und seinen Alliirten zu einem Kampf auf Leben und Tod für die Republik geworden. Die Veranlassung zu diesem Kriege ist schon S. 1123 erwähnt worden und ebenso der heimliche Allianz-Tractat vom 1. Mai 1865, wodurch die Regierungen von Brasilien, der Argentinischen Republik und Uruguay sich solidarisch verpflichteten, den Krieg nicht eher aufzugeben, bis der gegenwärtige Präsident Lopez besiegt und gestürzt sey. Obgleich dieser Tractat erklärt, daß die verbündeten Regierungen den Krieg nur „gegen die Regierung, nicht gegen das Volk von Paraguay führen", so zeigen doch die Verabredungen über das gegen Paraguay nach der Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes einzuhaltende Verfahren auf das Evidenteste, daß die Besiegung des Präsidenten einer Eroberung und Inbesitznahme des Landes ganz gleichkommen würde. Dies ist denn auch, nachdem dieser Tractat, zu dessen Geheimhaltung bis zur Unterwerfung des Präsidenten Lopez die Alliirten sich verpflichtet haben, bekannt geworden, unmittelbar darnach von mehreren der übrigen Republiken erkannt und hat Perú auch schon mit seinen Alliirten an der Südsee eine Protestation gegen die Tendenzen des Kriegs der Alliirten gegen Paraguay erlassen (9. Juli 1866), in welcher u. a. ziemlich klar ausgesprochen wird, daß sie nicht zugeben würden, daß aus Paraguay ein „amerikanisches Polen" gemacht werde. Zwar könnte hiergegen eingewendet werden, daß Brasilien seine feierliche Erklärung beim Einrücken in Uruguay, dort keine Eroberungen machen zu wollen, treu erfüllt, und daß man deshalb kein Recht habe, an der Aufrichtigkeit desselben Versprechens, Paraguay gegenüber, zu zweifeln. Allein abgesehen davon, daß dieses Versprechen durch die Stipulationen der geheim abgeschlossenen Tripel-Allianz über die Behandlung Paraguay's nach dem Sturze der gegenwärtigen Regierung schon Lügen gestraft worden; ist es denn nicht zu erwarten, daß „nachdem nun so viel Blut geflossen", die brasilianische Regierung sich von jener Versprechung für völlig entbunden erklären, oder sich durch die „öffentliche Meinung" in Brasilien zwingen lassen wird, Paraguay, um den steten Conflicten mit diesem brasilien-feindlichen Lande ein für allemal ein Ende zu machen, einfach zu annectiren und so diese „Carricatur eines Staates" zu einem den aufgeklärten Ideen der Gegenwart entsprechenden Staatswesen umzuarbeiten, d. h. in Wirklichkeit, zu zerstören? —

Wir haben schon oben S. 1144 erwähnt, daß die auswärtige Politik Paraguay's wesentlich durch die Furcht vor den Vergrößerungstendenzen Brasiliens geleitet resp. irregeleitet wird. Diese Furcht ist ein Erbtheil aus der colonialen Zeit, welche übrigens alle anderen Brasilien angrenzenden spanisch-amerikanischen Republiken mit Paraguay theilen und welche auch in der That durch die Geschichte nur zu gerechtfertigt ist. Es ist unglaublich, mit welcher Zähigkeit und Schlauheit die Portugiesen in Süd-Amerika nach allen Seiten hin auf Kosten der Spanier ihr Gebiet heimlich oder durch Gewalt und selbst gegen alle Grenzverträge mit Spanien auszudehnen gewußt und auch immer verstanden haben, die wirkliche Festlegung von Grenzlinien zufolge der über die Grenzen abgeschlossenen Verträge zu hintertreiben, um die aus diesen Tractaten folgende Herausgabe widerrechtlich occupirter Gebiete zu vermeiden. Sehr lehrreich sind in dieser Beziehung namentlich die Arbeiten und Verhandlungen der spanischen und

portugiesischen Grenz-Commissionen, die zur Ausführung der Tractate von Utrecht (1715), von Madrid (1750) und von San Ildefonso (1777) nach den spanisch-portugiesischen Grenzgebieten geschickt worden sind. Diese Arbeiten haben ein außerordentlich wichtiges geographisches Material für die Kenntniß jener Länder geliefert, ihr politisches Resultat ist aber völlig Null geblieben, und schließlich war das Vordringen der Portugiesen überall ein erfolgreiches, so in der Banda Oriental, auf der Westseite des Paraguay und namentlich im Becken des Amazonenstroms. (S. darüber unter Brasilien). Ob Brasilien diese traditionelle Politik Portugals seinen Grenznachbaren gegenüber fortgesetzt habe, wollen wir hier dahin gestellt seyn lassen. Die letzteren behaupten, daß nach den darüber gemachten Erfahrungen beim Hofe von Rio de Janeiro die Brasilianer in dieser Beziehung nicht aus der Art geschlagen seyen, und was insbesondere die Paraguayos anbetrifft, so berufen sie sich theils auf Facta, wie z. B. die Art, wie Brasilien den ihm sehr günstigen Grenzcontract mit Uruguay vom J. 1851 erlangt habe, theils auf officiöse Aeußerungen, wie z. B. die oft wiederkehrende Behauptung, daß alle Nachbarstaaten Brasiliens im La Platagebiete für ihre Unabhängigkeit der Protection Brasiliens bedürften (wie dies sich factisch denn auch insbesondere in dem Streite gegen Rosas bewahrheitet hat). Besonderes Gewicht wird aber auf eine, wie versichert wird, durchaus verbürgte Aeußerung des Regenten Padre Diego Feijaõ aus dem Jahre 1837 gelegt, und da diese selbst in officiellen Schriften der Regierung von Paraguay angeführt wird, so sey es erlaubt, hier diese allerdings pikante Anekdote mitzutheilen. Der genannte Geistliche, welcher während der Minderjährigkeit des jetzigen Kaisers i. J. 1837 die Regentschaft führte, sprach in einer vertraulichen und freimüthigen Conversation mit dem Senator Padre Custodio Diaz und dem Deputirten Cayetano Almeida über die Zukunft Brasiliens die Ueberzeugung aus, daß die natürlichen Gremen Brasiliens gegen S. der La Plata, der Paraná und der Paraguay seyen, daß es das Bestreben Brasiliens seyn müsse und seyn werde, diese Grenzen zu erreichen und daß dies nur eine Frage der Zeit sey. Der Senator Custodia wendete dagegen ein, daß dazu die Rechte Brasiliens doch nicht ausreichten, worauf der Regent erwiderte: „daß das beste Recht die Conveniencia sey.“ Und darnach ist allerdings wohl anzunehmen, daß diese schon vor 30 Jahren in Brasilien aufgestellte Politik dort, nachdem die Politik der „Convenance“ in Europa die alten Verträge zerrissen und die allein maaßgebende geworden, auch dort nicht begraben seyn wird, wenn sie in ihren nächsten Zielen auch modificirt worden seyn mag.

Erfreulich wie das erwähnte Eintreten der Schwester-Republiken für Paraguay ist, wenn man es auch nur als eine moralische Unterstützung des Rechts des Kleinen gegen die Macht des Großen ansehen will, so scheint es doch wie alles feste Zeugniß für Recht und Wahrheit auch bereits sehr bedeutende materielle Folgen ausgeübt zu haben. Denn abgesehen davon, daß durch dieses Auftreten der Republiken Süd-Amerika's die früher schon mehr und mehr in den übrigen La Plataſtaaten und insbesondere in der Argentinischen Republik hervorgetretene Opposition gegen das Bündniß mit Brasilien gegen Paraguay bereits eine solche Kraft erhalten hat, daß die Regierungen dieser Staaten wohl genöthigt seyn werden, von dieser Allianz mit Brasilien abzulassen, ehe sie irgend eine der davon für sich erwarteten Früchte erlangt haben, scheint es auch gewiß, daß gerade dieses Vorgehen der Schwester-Republiken in Süd-Amerika die Regierung der Vereinigten Staaten von N.-Amerika vornehmlich dazu veranlaßt hat, praktisch in die Frage einzutreten und in einer Weise ihre Vermittelung den kriegführenden Staaten anzubieten, die zwar, nach den neuesten Nachrichten, von Brasilien und der Argentinischen Republik abgelehnt worden ist, die aber doch wesentlich dazu beigetragen zu haben scheint, daß seitdem in den Operationen der Alliirten ein völliger Stillstand eingetreten ist. Und schon dies ist als ein großer Vortheil für Paraguay zu betrachten, denn eine längere Waffenruhe zwischen den Kriegführenden ist für die Truppen der Alliirten in ihrer gegenwärtigen Stellung fast schlimmer als selbst eine Niederlage. Ueberdies ist aber mit Sicherheit vorauszusehen, daß, sollte nicht etwa ein erneuertes Vermittelungsanerbieten der Vereinigten Staaten zum Frieden führen, Brasilien, welches schon jetzt factisch den Krieg allein führt, gezwungen seyn wird, denselben auch allein in seinem Namen fortzusetzen, wodurch derselbe alsdann höchst wahrscheinlich in den Augen der Amerikaner ganz das Ansehn eines Krieges der Monarchie gegen die Republik erlangen würde, und auf welche Seite dann die Vereinigten Staaten treten würden, ist wohl nicht zweifelhaft.

So scheint denn noch einmal das kleine Paraguay vor der Vernichtung durch Gewalt von Außen gerettet werden zu sollen. Und wir glauben, jeder wahre Freund einer gesunden Entwickelung Süd-Amerika's wird sich darüber nur freuen müssen. Zwar ist es für einen europäischen Gelehrten schwer, in dem gegenwärtigen Kriege der Alliirten, unter denen offenbar Brasilien ganz dominirt, nicht für Brasilien Partei zu nehmen, für den einzigen monarchischen Staat in Amerika, dessen Geschichte bereits die überaus viel größere civilisatorische Macht der Monarchie für die Staaten Süd-Amerika's bewiesen hat und wo gegenwärtig ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Fürst herrscht, unter dessen Regierung Brasilien so außerordentliche Fortschritte auf

der Bahn der Cultur, zum mindesten der materiellen, gemacht hat, daß dem Doctrinarismus leicht die Ausdehnung seiner Machtsphäre als eine diesem Staate gestelite Weltaufgabe erscheinen lassen kann, die um jeden Preis erfüllt werden müsse. Allein ganz objectiv betrachtet, darf man doch nur wünschen, daß die Viäne der Alliirten nicht gelingen. Es würden dadurch Culturelemente zerstört werden, die unserer Ueberzeugung nach eine Zukunft haben sollen. Wir sehen nämlich in Paraguay Dasjenige verwirklicht, dessen Mangel in allen anderen Staaten Süd-Amerika's eine gesunde, auf nationaler Basis stehende Culturentwickelung bisher verhindert hat. Paraguay ist das einzige Land, in welchem die europäischen Eroberer und Colonisten die vorhandene Bevölkerung nicht ausgerottet oder zu einer der Cultur widerstrebenden Classe der Bevölkerung erniedrigt haben, sondern mit derselben eine Verbindung eingegangen sind, aus der eine homogene, das Land wahrhaft schon besitzende Bevölkerung entstanden ist, eine Mischlingsrace zwar, in welcher das indianische Element nicht ausgelöscht ist, die aber immer vorwaltender den Typus der, wenn man so sagen will, edleren Race, der weißen, angenommen und trotz der keineswegs ganz zurücktretenden indianischen Beimischung sich vollkommen culturfähig bewiesen hat. Auch ihrer physischen Constitution nach hat sich diese Mischlingsrace als durchaus entwicklungsfähig gezeigt und bildet auch in dieser Beziehung die Bevölkerung von Paraguay einen interessanten Beweis für die von den Naturforschern noch hin und wieder bezweifelte dauernde Propagationskraft gemischter Menschenracen. Denn ohne allen Zweifel hat die Bevölkerung von Paraguay sich innerhalb des halben Jahrhunderts ihrer völligen Abgeschlossenheit gegen Außen ganz außerordentlich vermehrt, und zeigt dabei durchaus keinen physischen Verfall der Race. Ein großer Vorzug, den Paraguay durch diese Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse schon voraus hat, besteht nun darin, daß Paraguay bereits in einem großem Theile seines Gebietes hinlänglich dicht bevölkert ist, um die Arbeit zu thun, welche für die Culturentwickeiung nothwendig ist, während alle übrigen Staaten Süd-Amerika's jetzt, um fortzuschreiten und um die nöthige Arbeiterbevölkerung zur Cultur des eigentlich noch gar nicht in Besitz genommenen Bodens zu erlangen, die fremde Einwanderung anrufen müssen, die aber nicht in hinlänglichem Maaße kommen will und wo und wie sie kommt, die verschiedenartigsten Elemente bringt, aus welchen ein nationales Chaos entsteht, dessen Abklärung zu einer nationai homogeneren Bevölkerung mindestens noch sehr lange Zeit erfordern wird und welches, bis es dahin gelangt, noch große Gährungen wird durchmachen müssen, in weichen die besten der jetzt in jenen Ländern vorhandenen altnationalen Culturelemente zu Grunde gehen werden. In Paraguay dagegen ermöglichte die jetzt schon vorhandene Bevölkerung einen ruhigen stetigen Fortschritt, und daß ein weiterer Fortschritt zur Cultur für Paraguay, wenn es in der eingeschiagenen Bahn nicht von Außen gestört wird, möglich, ja wahrscheinlich ist, dafür giebt die bisherige Entwickelung des Landes seit der Freiwerdung alle Garantien. Zwar durch die gewöhnliche europäische, doctrinäre Brille angesehen erscheint die Schöpfung Francia's als die Carricatur eines Staates. Aber man sollte doch jetzt schon auch bei uns erkannt haben, daß in der Neuen Welt die staatlichen und gesellschaftlichen Entwickelungen sich nicht nach den Lehren unserer Compendien vollziehen. Nach ihnen erscheint freilich vieles in Paraguay als absurd und inhuman, was dort doch durchaus correct und volksthümlich oder wenigstens nothwendig ist. Paraguay wäre dem Nationalitäts-Principe zufolge sogar ein Staat im eminenten Sinne des Wortes zu nennen, denn die Nationalitäts-Idee ist dort fast bis zum Excess gesteigert. In Paraguay ist das „Viva la República del Paraguay! Independencia ó Muerte!“ welches alle an das Volk gerichteten Proclamationen der Regierung als Ueberschrift tragen, keine bloße Phrase, und so weit wir von der Anerkennung der Alleinherrschaft der Nationalitäts-Idee in der inneren und äußeren Politik eines Staates entfernt sind, so halten wir doch den Cultus, wie er in Paraguay mit der „unabhängigen Nationalität“ der Bevölkerung getrieben ist und noch getrieben wird, bei einer derartigen Bevölkerung für ein fast nothwendiges Uebergangsstadium auf dem Wege zur Ausbildung einer wirklichen, in sich abgeschlossenen Na-

tionalität, wie jeder selbständige Staat sie fordert. Die Nationalität Paraguay's wird allerdings eine eigenthümliche, für den Europäer schwer zu verstehende Färbung behalten. Allein die Paraguayos sind auch keine europäische Race, sondern eben, wie wir gesehen haben, eine Race eigener Art, und da der Staat die organische Erscheinung eines Volkes ist, so wird auch der Staat Paraguay ein Staat eigenthümlicher Art seyn müssen. Dies hindert ihn aber gewiß nicht an seinem Theile an der gemeinsamen Aufgabe der Menschheit mitzuarbeiten. Gegenwärtig ist freilich Paraguay ohne Zweifel noch ein „unfertiger Staat", der sich den „Luxus einer parlamentarischen Regierung" noch nicht gönnen darf. Auch ist die Regierung dort noch mehr die einer aufgeklärten Despotie eines Militärstaates, was aber für Paraguay jedenfalls den nicht hoch genug anzuschlagenden Vortheil gehabt hat, daß es vor der fast endemischen Revolutions-Manie der alten spanischen Colonien Amerika's bewahrt worden ist. Unzweifelhaft ist aber Paraguay mehr und mehr zu verfassungsmäßigen Zuständen, freilich seiner Eigenart, fortgeschritten und vielleicht ist gerade Paraguay — vorausgesetzt, daß unter den an die Spitze der Regierung gestellten Persönlichkeiten, auf welchen allein noch lange das ganze Regierungssystem und die Entwickelung des Staates beruhen werden, mit der Machtfülle auch vor allem die unbestechliche Rechtschaffenheit und die persönliche Uneigennützigkeit Francia's, des Gründers dieses Staates, forterben — dazu bestimmt, das erste Beispiel eines Culturstaates ächt amerikanischer Art zu werden. Und deshalb mag es auch wohl gerechtfertigt erscheinen, daß wir hier uns bei der Betrachtung der socialen und politischen Verhältnisse dieses kleinen, noch so obscuren Staates so lange aufgehalten haben.

Der gegenwärtigen Verfassung nach bildet Paraguay eine Republik mit Trennung der drei sogenannten Staatsgewalten, der executiven, der legislativen und der richterlichen. Die executive Gewalt wird durch einen auf 10 Jahre gewählten Präsidenten ausgeübt, der aber mit fast allen Attributen einer wenig beschränkten monarchischen Regierung ausgestattet ist. Ein Vice-Präsident wird durch den Präsidenten in den durch die Constitution vorgeschriebenen Fällen ernannt. Die legislative Gewalt steht formell einem aus einer Kammer bestehenden, durch allgemeine und directe Wahlen gewählten Congreß (Congreso Soberano Nacional) zu, der indeß, obgleich seine ursprünglich äußerst beschränkten gesetzgeberischen Befugnisse nach und nach erweitert worden, doch factisch nur eine berathende Stimme hat und schon deshalb an der Gesetzgebung nicht viel Theil nehmen kann, weil der ordentliche Congreß nur alle 5 Jahre zusammentritt. Bei besonderen Anlässen werden vom Präsidenten außerordentliche Congresse berufen, wie u. a. behufs der Ermächtigung des Präsidenten zu Kriegserklärung, wie denn z. B. auch vor der Eröffnung des gegenwärtigen Krieges gegen Brasilien ein außerordentlicher Congreß berufen ist, dem von dem Präsidenten die mit Brasilien und der Argentinischen Republik entstandenen Streitfragen vorgelegt wurden und der darauf unter dem 18. März 1865 die Kriegserklärung gegen die Argentinische Regierung aussprach. Die Staatsgeschäfte werden durch vier Ministerien besorgt, das der Auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, des Kriegs und der Marine und das der Finanzen. Die Minister werden vom Präsidenten ernannt und sind nur ihm verantwortlich. In der Verwaltung herrscht strengste Ordnung. Die Ausführung der Regierungsbefehle geschieht mit der größten Pünktlichkeit und kommen Unredlichkeit der Beamten gegen den Staat fast niemals vor, obgleich die Besoldungen sehr gering sind und viele Aemter umsonst verwaltet werden. Vortrefflich organisirt sind auch die Reisen auf Staatskosten (con auxilios), die auch Fremden, um das Land kennen zu lernen, bewilligt werden und bei denen die Reisenden auf einen von der Executive ausgestatteten Paß überall Quartier und Beförderung finden.

Die Finanz-Verwaltung befindet sich in guter Ordnung. Der Staat hat keine Schuld, sondern sogar noch Geld übrig, um zu 6 % jährlicher Zinsen, ungefähr der Hälfte der landesüblichen, an Private, die dessen zu industriellen Unternehmungen bedürfen, Geld auszuleihen, und auch an Fremde, die im Land solche Unternehmungen machen wollen. Die keine Zinsen tragenden Schatzbons, von welchen vor dem Kriege

bis zum Betrage von 900,000 Pesos ausgegeben waren, waren durch einen hinlänglichen Baarvorrath gedeckt. Das Haupteinkommen des Staates fließt aus seinem Yerba-Monopol und seinen Staatsdomänen, welche i. J. 1857 1½ Millionen Pesos eintrugen, während in demselben Jahre die übrigen Einnahmen aus den Aus- und Einfuhr-Zöllen, dem Stempel, der Verpachtung von Staatsländereien u. s. w. sich auf 800,000 Pes. beliefen. Im J. 1860 ergaben die Ausfuhr-Zölle 191,623 Pes., die Einfuhr-Zölle 98,030 Pes., wobei zu bemerken, daß die Yerba-Maté und die rohen und gegerbten Felle, welche vom Staate gekauft werden, keinen Ausfuhrzoll bezahlen. Die Gesammteinnahmen des Staates betrugen i. J. 1860 12,441,323 Francs, die Ausgaben ungefähr 12 Mill. Francs.

Paraguay hält eine unverhältnißmäßig große Militärmacht und ist ein Militär-Staat mit allgemeiner Dienstpflicht. Die Kriegsmacht besteht aus der permanenten Armee, welche auf dem Friedensfuße sich auf 12,000 Mann aller Waffengattungen beläuft, von denen gewöhnlich 2,500 Mann in Garnison in der Hauptstadt liegen, während der Rest auf die Festung Humaïta, das Lager von Bella Vista und über die zahlreichen Grenzposten vertheilt ist, und aus der Reserve, die aus den Milizen der verschiedenen Departements besteht, welche auf 46,000 Mann angegeben wird. In Kriegszeiten werden auch diese eingezogen und soll nach offiziellen Angaben die paraguayische Armee bei der Eröffnung des gegenwärtigen Krieges die Stärke von 60,000 Mann gehabt haben und ferner trotz der großen Verluste auf dieser Höhe erhalten seyn, was dadurch erreicht worden, daß auch alle Männer von 16 bis 55 Jahren, welche ihrer Armuth wegen nicht in die Miliz eintreten konnten, in die Armee aufgenommen wurden. Die permanente Armee ist sehr gut ausgebildet und ausgerüstet, kostet aber wenig Geld, da die Soldaten aus den großen Staats-Estancias unterhalten werden und fast gar keinen Sold bekommen, wogegen die Offiziere gut besoldet sind. Sehr gut besoldet werden auch die Fremden, größtentheils Engländer, welche als Handwerker dienen, und genießen dieselben auch einer sehr guten Behandlung und großer Freiheit, so lange sie sich nicht in die politischen Angelegenheiten des Landes einmischen. Die in der Hauptstadt in Casernen liegenden Soldaten erhalten zweimal des Tages eine Stunde Urlaub, sich über die Stadt und ihre nächste Umgebungen zu zerstreuen, wo ihre Familien, welche ihnen fast immer in ihre Garnison folgen, wohnen, von denen sie mit unterhalten zu werden pflegen. Den ganzen übrigen Theil des Tages werden sie militärisch ausgebildet oder zu Arbeiten in den Arsenälen, an öffentlichen Bauten u. s. w. verwendet. Die Recrutirung ist ganz dem Ermessen des Präsidenten überlassen. Jeder Mann, auch der verheirathete, muß dienen. Die Eingezogenen bleiben lange unter den Fahnen, als ihre Gegenwart für nöthig erachtet wird, und kehren, wenn entlassen, auf die erste Requisition der Behörden unter dieselbe zurück. Der Paraguayo giebt einen vortrefflichen Soldaten ab, der voll Vertrauen zu seinen Führern und zu sich selbst, äußeren politischen Einflüssen unzugänglich und mit großer Vaterlandsliebe erfüllt, vorzüglich für den Vertheidigungskrieg geeignet ist, wie die bisherige heldenmüthige Vertheidigung des Landes gegen die vereinigte Macht von Brasilien und seiner Alliirten dargethan hat. Der Staat besitzt große Depots für Waffen aller Art, so wie für Bekleidungsgegenstände und für Munition, so daß im Nothfall eine große Armee rasch ausgerüstet und die Festungen u. s. w. vollständig armirt werden können. Unter den Festungen ist die von Humaïtá, an einer großen Biegung (Vuelta) des Paraguay gelegen, die bedeutendste. Sie wurde zuerst i. J. 1855 während der Unterhandlungen mit dem Gesandten von Brasilien angelegt, der mit einer bedeutenden Flotte auf dem Paraná angekommen war, aber nur die Erlaubniß erhielt, mit einem Kriegsschiffe nach Asunclon zu kommen. Zur Zeit der Expedition der nordamerikanischen Water-Witch (1856) bildete sie schon eine „sehr formidable Batterie“, worauf sie während des Conflictes mit den Vereinigten Staaten von N.-A. bedeutend verstärkt und nach und nach zu einer wirklichen Festung ausgebaut worden ist. Sie liegt unter 27° 4′ 10″ S. u. 60° 47″ W. v. Paris nach Monchez, 23 See-Meilen oberhalb der Mündung des Paraguay und 189 S.-M. unterhalb Asun-

eion (auf dem Fluſſe gemeſſen). Bei Humaïtá hat der Paraguay ſeine größte Tiefe (40 bis 50 Meter), zwiſchen hier und der Mündung beträgt dieſelbe aber nur 18 bis 20 und an einigen Stellen 21 engliſche Fuß. Die Feſtung beherrſcht den Paraguay vollkommen und wird vom Fluſſe aus für uneinnehmbar gehalten. Sie liegt auf dem durch die höchſten Anſchwellungen des Fluſſes nicht erreichten ſteilen Ufer (Barranca). Die ganze Biegung entlang, ungefähr 1500 Meter, iſt eine Reihe von Batterien errichtet, welche mit einander durch geſchützte Gänge verbunden und theilweiſe caſematirt ſind. Die Zahl der Kanonen in dieſen Batterien betrug bereits vor dem Kriege an 100, worunter mehrere aus England bezogene Achtzigpfünder, und ſeitdem iſt die Regierung fortwährend auf die Verſtärkung bedacht geweſen. Innerhalb des von den Fortificationen umſchriebenen Raums ſind zahlreiche Gebäude zur Unterbringung einer ganzen Armee, Artillerieparks, Magazine, ein Hoſpital u. ſ. w. und auch eine Kirche errichtet. Nach Ausbruch des gegenwärtigen Krieges ſind unter den Kanonen von Humaïtá noch fünf Schooner quer über den Fluß vor Anker gelegt, über welche drei Ketten gezogen ſind. Unterhalb Humaïtá iſt auf derſelben Seite des Fluſſes ein zweites Fort von geringerem Umfange, das von Curupaiti, errichtet, bis zu welchem nach den letzten Nachrichten die Alliirten vorgedrungen waren, ohne es noch nehmen zu können, und zwiſchen Curupaiti bis Humaïtá iſt der Fluß überall mit Torpedos verſehen, deren fürchterliche Wirkung die braſilianiſche Flotte ſchon auf ihrem Wege bis in die Nähe von Curupaiti erfahren hat. Ein drittes zur Vertheidigung der Südgrenze beſtimmtes Fort iſt das von Itapiru am Paſo de la Patria des Paraná nahe ſeiner Mündung in den Paraguay. Dieſes Fort iſt von den Paraguayos nicht ernſtlich vertheidigt worden, dieſelben haben ſich vielmehr auf die Vertheidigung des ganz ſchmalen Landrückens beſchränkt, der ſich von da nach Humaïtá den Paraguay entlang hinzieht und auf dem in ungefähr 1 engl. M. Abſtand von einander eine Verſchanzung und eine Batterie errichtet worden und hat die Ueberwindung dieſer Poſten bis gegen Curupaiti den Alliirten bereits ſo große Opfer gekoſtet, daß nach den letzten Nachrichten (Mai 1867) der Krieg ſchon ſeit 4 Monaten nicht fortgeſetzt worden war.

Die Marine beſtand vor dem Kriege aus 3 Kriegsbriggs, 21 Dampfern und 15 kleinen Kanonenbooten, jedes mit einem 80pfündigen Armſtronggeſchoß verſehen. Außerdem hat man in dem gegenwärtigen Kriege eine Anzahl ſogen. Chatas, kleine flache, aus dem ſehr harten Holze des Quebracho colorado (ſ. S. 968) ſtark gebaute Fahrzeuge angewendet, welche auf dem Fluſſe an gewiſſen Stellen verankert ſind und eine Kanone vom ſchwerſten Kaliber tragen.

Das Wappen der Republik beſteht aus einem von einem Lorbeer- und einem Palmenzweige umgebenen Schilde mit einem fünfſtrahligen goldenen Stern in der Mitte auf weißem Grunde und der Legende: „República del Paraguay — Paz y Justicia!“

Die Staats-Flagge beſteht aus drei gleich breiten horizontalen Streifen, oben roth, unten blau und in der Mitte weiß, im weißen Streifen mit einem Löwen an der Seite des Flaggenſtocks und dem Wappen der Republik an der anderen Seite.

Eingetheilt iſt die Republik in 25 Departements oder Partidos, von denen 23 zwiſchen dem Paraná und Paraguay, 1 im Gran Chaco und 2 auf dem linken Ufer des Paraná liegen. Dieſelben enthalten im Ganzen nur eine Stadt (Ciudad) und 10 Villas. Hauptſtadt der Republik iſt Aſuncion unter 25° 16′ 29″ S. Br. u. 57° 42′ 42″ W. L. von Greenw. nach Page.

1. Das Departamento Central, welches die Hauptſtadt und 16 Miliztdiſtricte umfaßt, liegt auf der Oſtſeite des R. Paraguay und grenzt gegen S. an d. Dep. von Oliva, im O. an d. Dep. de la Cordillera und im N. an d. Dep. von Roſario und umfaßt einen der ſchönſten und am beſten bevölkerten und cultivirten Theile der Republik. Angebaut werden vornehmlich Mais und Mandioca, doch iſt auch die Cultur von Zuckerrohr und Reis ziemlich

bedeutend. Auch der Gartenbau ist in diesem Dep. weiter fortgeschritten, besonders in den Umgebungen der Hauptstadt und liefert derselbe u. a. auch eine große Menge schöner Apfelsinen. Die Zahl der Einwohner betrug nach der Zählung von 1857 398,628 Seelen.

Hptst. des Departements und der ganzen Republik ist Asuncion, vollständig Nuestra Señora de la Asuncion, am R. Paraguay unter 25° 16′ 49″ S. Br. u. 59° 57′ 27″ W. L. v. Paris nach Mouchez (25° 16′ 29″ S. u. 57° 42′ 42″ W. v. Grw. nach Page; 25° 16′ 40″ S. u. 59° 59′ 56″ W. v. Paris nach Azara), 182 e. F. über Buenos Aires nach Page, 77 Met. üb. d. Meere nach Mouchez gelegen. Die Stadt ist i. J. 1536 von Juan de Ayolas gegründet und war bis 1620 Hauptstadt aller spanischen Länder des Rio de la Plata, ist aber nicht, wie sonst fast allgemein die Städte im spanischen Amerika, nach einem regelmäßigen Plane angelegt und hat niemals ein eigentlich hauptstädtisches Ansehn erlangt. Francia, der einige breite und gerade Straßen haben wollte, hat die Stadt zum Theil umgebaut und dazu selbst die Eigenthümer gezwungen, in den größeren Straßen ihre Häuser, die nicht in der projectirten geraden Linie lagen, abzureißen und nach Vorschrift wieder aufzubauen. Doch macht dessenungeachtet und obgleich später manche ansehnliche Gebäude errichtet worden, Asuncion noch immer den Eindruck einer unregelmäßig und schlecht gebauten Stadt. Die Straßen sind nicht gepflastert und nur einige haben ein schmales Trottoir von Fliesen für Fußgänger. Die Häuser sind mit wenigen Ausnahmen nur einstöckig aus Adobes (ungebrannten Lehmziegeln) aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt; eine große Zahl von ihnen ist an der Straßenseite mit einem Säulengange versehen. Wenige Häuser haben kleine Gärten und diese pflegen schlecht gehalten zu seyn. In neuerer Zeit sind jedoch mehr ansehnliche zweistöckige Häuser entstanden. Das schönste Gebäude der Stadt ist die von 1842 bis 1845 neu aufgeführte Kathedrale im Renaissancestil, wenig ansehnlich sind dagegen die beiden übrigen Kirchen der Stadt und die drei der Vorstädte. Das Regierungs-Palais ist ein großes einstöckiges Gebäude mit 2 Façaden und einem Säulengange. Von bemerkenswerther Architectur ist aber das neue, im Bau noch nicht ganz vollendete Stadthaus (Cabildo), in welchem der Congreß seine Sitzungen hält. Der Bau eines Theaters ist angefangen. Mehrere Casernen, von denen 2 Klöster gewesen, sind geräumig und in gutem Zustande. — Die Stadt ist der Sitz der Regierung der Republik und eines Bischofs und hat gewöhnlich eine ziemlich starke Garnison. Asuncion hatte zu Ende des vorigen Jahrhunderts etwa 7,500 Einwohner, unter Francia stieg die Bevölkerung auf 14- bis 15,000 und nach dem Census von 1857 betrug sie mit den Vorstädten 48,000. Von Unterrichtsanstalten enthält sie eine höhere Schule (Instituto de Enseñanca) und eine ziemliche Anzahl öffentlicher Primär- und Privatschulen. Von Wohlthätigkeits-Anstalten ist nur das Militär-Hospital von Bedeutung. Die Stadt liegt auf dem hohen Ufer des Paraguay's, der hier eine kleine Bucht bildet. Früher richteten die Anschwellungen des Flusses manchmal Verheerungen in dem ihm benachbarten Stadttheile an, neuerdings ist aber gegen denselben ein solider Quai aufgeführt, an welchem der Hafen der Stadt und das Arsenal sich befinden. Letzteres ist in den letzten Jahren unter der Direction eines englischen Ingenieurs sehr vergrößert worden und besteht jetzt aus mehreren ansehnlichen Gebäuden, welche durch Dampf getrieben Holzsägerei, Eisengießerei, Schmieden und die übrigen für den Bau von Schiffen erforderlichen Werkstätten enthalten und welche bereits eine Anzahl von Dampfschiffen für die Marine geliefert haben. Der Hafen wird durch eine jedoch unbedeutende Batterie geschützt. Das Klima der Stadt ist gesund, doch steigt in der heißen Zeit die Temperatur zuweilen bis über 30° R. Als Vorstädte von Asuncion werden die nahen Dörfer La Recoleta und Lambaré betrachtet, letzteres am Paraguay unterhalb Asuncion, bekannt durch die dort stattfindende Salzgewinnung (s. S. 1117). Bei diesen beiden Dörfern befinden sich jetzt auch die Kirchhöfe der Stadt, während früher bis zur Präsidentschaft des älteren Lopez alle Leichen in den Kirchen selbst begraben wurden. Die Umgegend der Hauptstadt ist sehr gut angebaut und machen die ländlichen Wohnungen in derselben den Eindruck der Wohlhabenheit. Eine schöne ländliche Besitzung der Familie Lopez dehnt sich den Paraguay entlang 6 engl. Meilen weit aus. Asuncion ist jetzt mit Villa Rica durch eine Eisenbahn verbunden (s. S. 1169). — Ibiroy und Luqué (unter 25° 15′ 20″ S. u. 59° 51′ 13″ v. Paris nach Azaro), zwei größere Dörfer nahe im O. der Hauptstadt an der Eisenbahn. — Aregua (25° 18′ 1″ S. u. 59° 45′ 38″ W. nach Azara), ein 1538 angelegtes Indianerdorf auf den Höhen (Lomas) im O. der Hauptstadt, jetzt Eisenbahnstation. — Itangná, unter 25° 23′ 54″ S. u. 57° 47′ 42″ W. von Greenw. nach Page (25° 24′ 44″ S. u. 59° 43′ 2″ W. von Paris nach Azara), größere Ortschaft, 1728 gegründet, und Paraguarý (25° 36′ 51″ S. u. 59° 29′ 45″ W.) *), 1775 gegründet, jetzt eine ziemlich bedeutende Villa, beide an der Eisenbahn in der fruchtbaren, vom schönen Ipocaroy-See bewässerten Ebene (Campo). — Emboscada (25° 7′ 42″ S. u. 59° 44′ 5″ W.), in der Nähe des kl. R. Piribebuy, ebenfalls auf dem Abfall des er-

*) Die in dem Folgenden ohne besondere Bezeichnung des Meridians angegebenen Längen beziehen sich auf den von Paris nach der Bestimmung von Azara.

wähnten Hügellandes, 1740 mit Mulatten zur Vertheidigung gegen Einfälle der M'bayás-Indianer gegründetes Dorf, welches auch i. J. 1854 wieder mit Negern 400 m. u. 600 w. Geschl. bevölkert worden. Der Ort besteht aus einem großen Platz, um welchen die Häuser herumliegen und hat eine pittoreske Lage in fruchtbarer Umgegend. Der kl. R. Pirebebuy ist die Südgrenze einer großen Besitzung der Familie Lopez, welche sich den Paraguay entlang 14 engl. M. weit ununterbrochen bis zur Mündung des Fl. Paraguay-Mini (d. h. kl. Paraguay, ein Arm des großen Flusses, in welchen der R. Manduvirá mündet) ausdehnt, auf welcher eine Menge Rindvieh und Schaafe gezogen und für die in dieser Zucht beschäftigten Leute ziemlich viel Mandiocca und Mais erzeugt werden.

2. Das Dep. Rosario im N. des vorigen, am R. Paraguay zwischen den Flüssen Manduvirá (Mandubina) und Jejuy gelegen und gegen O. an d. Dep. San Estanislao grenzend, ist größtentheils niedrige Ebene, die aber gute Weideländereien enthält, weshalb in diesem Dep. viel Viehzucht getrieben wird, während die höheren Theile fruchtbares Ackerland darbieten, auf welchem auch viel Zuckerrohr gebaut wird. Der südöstliche Theil des Dep. wird fast ganz von dem großen Estero oder See von Aguaráeaty eingenommen, aus welchem der R. Manduvirá zum Paraguay abfließt und der von diesem letzteren Fl. nur durch eine ziemlich schmale Landhöhe getrennt wird, welche bei sehr hohen Anschwellungen des Paraguay bis nach Rosario überschwemmt wird, wie z. B. 1853, wo hier der größte Theil des Viehes ertrank. — Die Zahl der Bewohner betrug nach der Zählung von 1857 18,912 Seelen, welche größtentheils zerstreut wohnen, indem das Dep. nur 3 Ortschaften hat, Rosario, San José im N.O. und Itaeuruby im O. der ersteren.

Hauptort ist Rosario oder Puerto de Rosario, Villa auf einer Anhöhe eine halbe Legua von dem kl. R. Cuarepotí und etwa 1 Legua vom R. Paraguay entfernt, durch eine gute Straße bis an den R. Cuarepotí und von da an durch diesen, der unter dem älteren Lopez schiffbar gemacht worden, in leichte Communication mit dem Paraguay gebracht, ist aber noch ein unbedeutender Ort.

3. Das Dep. San Pedro liegt im N. des vorigen zwischen dem R. Jejuý und dem R. Ypané und dehnt sich vom R. Paraguay ostwärts bis in die unbewohnten Verzweigungen der Cordillere de Amambay aus. Das Terrain ist durchschnittlich höher als in dem vorigen und wird in demselben deshalb mehr Ackerbau als Viehzucht betrieben, doch bildet die Hauptindustrie der Bewohner die Gewinnung von Maté in den Yerbales, welche sich in dem waldreichen Innern des Dep. finden. Die Bevölkerung betrug 1857 24,119 Seelen.

Hptort des Dep. ist San Pedro (Ycuá Mandiyu, d. h. Quelle des Hügels, mit s. indianischen Namen, Yquamandeyu bei Rengger), unter 24° 6′ 12″ S. u. 59° 18′ 29″ W., Villa 1784 gegründet, ungefähr 2 Leguas vom R. Paraguay in gerader Linie entfernt und ½ Leg. im N. des R. Jejuy, der bis zu dem kl. Hafenort der Villa (Puerto de San Pedro, unter 24° 5′ 26″ S. Br. u. 57° 13′ 7″ W. L. v. Greenw. nach Page) für kleine Dampfschiffe fahrbar ist, aber wegen seiner vielen Sandbänke der Schiffahrt große Schwierigkeiten darbietet und unterhalb des Hafenortes kein durch höhere Ufer eingeschlossenes Bett hat und deshalb oft weit über dasselbe hinaus austritt. Der Ort hat etwa 7,000 Einw., die sich viel mit der Einsammlung der Yerba in den Yerbales im O. beschäftigen und ziemlich bedeutenden Handelsverkehr, doch leidet derselbe während der trockenen Jahrszeit durch Wassermangel, dem durch Eröffnung eines Canals vom R. Jejuy aus, der leicht ausführbar seyn soll und auch lange schon projectirt worden, abgeholfen werden könnte. San Pedro ist mit Waldungen umgeben, die sich zum Theil bis in den schlecht gebauten Ort hineinziehen, doch finden sich in der Nähe auch viele kleine Meierhöfe. Außerdem hat das Dep. nur noch 2 kl. Ortschaften (Kirchdörfer), nämlich Lima ungefähr 15 Leg. O.N.O. von S. Pedro am Aguaraymini, r. nördl. Zufluß des Jejuy, und Tacuati ungefähr 22 Leg. N.O., Indianerdorf an dem Ufer des R. Ypané.

4. Das Dep. Concepcion ist von großer Ausdehnung, indem es das ganze Territorium zwischen den Flüssen Ypané und Apa, mit Ausnahme des das Dep. Divino Salvador bildenden Theils umfaßt und sich vom R. Paraguay ostwärts bis zu den Quellen der genannten Flüsse ausdehnt. Der District wird von dem R. Aquidabanigny in 2 Sectionen getheilt, von welchen die nördlichere, da sie früher häufig den Einfällen der Indianer ausgesetzt war, noch wenig bewohnt ist, sich aber durch ihre schönen Weideflächen sehr gut zur Viehzucht eignet, während die südliche Section mehr Waldungen hat und mehr bevölkert und zum Theil auch schon mehr angebaut ist. In den Wäldern im Osten finden sich große Yerbales. Die Bevölkerung betrug 1857 31,562 Seelen.

Hptort ist Concepcion, vollständ. Villa Real de la Concepcion, unter 23° 23′ 56″ S. u. 57° 30′ 39″ W. v. Greenw. nach Page (23° 23′ 8″ S. u. 59° 35′ 0″ W. v. Paris nach Azara; 23° 28′ S. u. 59° 23′ 27″ v. Paris nach Beaurepaire Rohan), am R. Paraguay, eine 1773 gegründete und durch einen sehr lebhaften Handel mit Yerba in der letzten Zeit der spanischen Herrschaft sehr wohlhabend gewordene Villa, die aber zu Anfang der Independenz wegen der bis dahin sich ausdehnenden Einfälle der nördlichen Indianer von den Einwohnern fast ganz verlassen und erst unter Francia, der sich für die Wiederherstellung des Ortes sehr interessirte, wieder bevölkert wurde und gegenwärtig etwa 3,000 Einw. hat, die vornehmlich von der Einsammlung der Yerba

Maté in den östlichen Yerbales leben. Der früher blühende Handel des Orts ist aber durch die Beschränkung des Ausfuhrhandels auf Asuncion zerstört. Der Ort, der eine große Kirche, eine schöne Caserne und manche wohleingerichtete Häuser hat, liegt ungünstig, da seine Umgebungen häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, sein Hafen jedoch ist gut. — An sonstigen Ortschaften enthält das Dep. nur noch ein etwas größeres Kirchdorf, Belen, unter 23° 26′ 17″ S. u. 59° 36′ 56″ W., ein 1740 von den Jesuiten gegründetes Indianerdorf in der Nähe des R. Ypané, der für kl. Fahrzeuge schiffbar ist und den Absatz der Producte der fruchtbaren und gut angebauten Umgegend begünstigt.

5. Das Depart. Divino Salvador umfaßt am R. Paraguay das Gebiet zwischen dem Riacho (Flüßchen) de Aneyegue und der Mündung des Rio Apa landeinwärts bis zu den Bergen von Carumbé. Das Dep. enthält außer schönen Waldungen auch viel gutes Wiesen- und Ackerland, ist aber noch wenig bevölkert, weil die älteren Ansiedelungen in diesem District durch die nördlichen Indianer nach dem Aufhören der spanischen Herrschaft zerstört wurden und die Colonisation erst unter Francia nach Sicherung der Nordgrenze am R. Apa durch eine Reihe von Militärposten wieder angefangen hat. Im J. 1857 betrug die Bevölkerung 10,127 Seelen.

Hptort des Dep. ist Divino Salvador oder San Salvador unter 22° 48′ 45″ S. u. 57° 54′ 33″ W. v. Grw. nach Page, an der Stelle des unter Francia von den Indianern zerstörten Presidio Tevégo wieder aufgebaute Villa am Paraguay, jetzt mit ungefähr 1,500 Ew. Der Ort, auf einem Plateau gelegen, hat hübsche Umgebungen und bildet, 70 engl. M. von Concepcion auf dem Flusse und 520 engl. M. von der Mündung desselben entfernt, jetzt die nördlichste Niederlassung der Republik am R. Paraguay. Die Bewohner, die größtentheils von der Regierung bisher in's Exil versetzt worden, sind arm und erhalten von derselben Fleisch, Maté u. s. w. geliefert. In der Nähe bedeutende Kalkbrennereien, welche aus dem Gestein des Gebirges von Ytapucuru-Mini den sämmtlichen Kalkbedarf für die Hauptstadt und die Ortschaften am Paraguay liefern.

6. Das Dep. San Estanislao, im O. desjenigen von Rosario gelegen, von dem es durch den See von Aguarácaty getrennt ist, und ostwärts mit unbestimmter Grenze sich bis ins Gebirge hineinziehend, ist noch sehr wenig cultivirt, hatte 1857 nur 12,540 Ew. und enthält nur eine etwas größere Ortschaft, den Hauptort des Dep., San Estanislao, unter 24° 40′ S. u. 56° 32′ W. v. Greenw. nach Page (24° 38′ 31″ S. u. 58° 55′ 11″ W. n. Azara), 1749 von den Jesuiten gegründete Mission, die bis 1848 ihre alte Gemeindeverfassung hatte, auf einem Hügel gelegen, dessen Fuß von dem dem Aguarácaly-See zufließenden R. Tapiraenai bespült wird. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner besteht in der Einsammlung von Yerba.

7. Das Dep. Ygatimí, ein Gebirgsdep. im N. O. des vorigen, mit unbestimmten Grenzen und nur zerstreut lebenden 6,700 Einw. Hptort ist Ygatimi oder Terecani, früher S. Miguel, an e. Quellfluß (Yejuy-mini) des Rio Yejuy, etwa 50 Leg. N. O. v. Asuncion u. 30 Leg. O. v. Rosario, e. Dorf m. einer Kirche.

8. Das Dep. Curuguaty im S. des vorigen u. im O. des Dep. v. S. Estanislao, ein Gebirgsdep. mit unbestimmten Grenzen gegen O. und noch wenig bewohnt, 1857 m. 22,768 Ew. Das Depart. gehört zu denjenigen, in welchen Viehzucht wegen Mangel an salzhaltigem Boden (Barrero) nicht getrieben werden kann. Hptort ist San Isidro de Curuguaty unter 24° 28′ 10″ S. u. 58° 13′ 21″ W. nach Azara, 1715 von Einwohnern aus Villa Rica gegründeter Flecken ungefähr 10 Leg. v. Ygatimi, dessen Bewohner vornehmlich sich mit der Einsammlung von Yerba beschäftigen.

9. Das Dep. San Joaquim, im S. des vorigen m. unbestimmten Grenzen, sich, wie das vorige, nominell bis zum Paraná ausdehnend, größtentheils nur von wenigen unabhängigen Indianern bewohnt, 1857 mit 14,105 ansässigen Bewohnern. Hptort S. Joaquim unter 25° 1′ 47″ S. u. 58° 32′ 16″ W., eine von d. Jesuiten 1746 gegründete Mission (Reduccion), ungefähr 40 Leg. im O. N. O. von Asuncion, mit ungefähr 30 Häusern u. e. Capelle und noch jetzt bis auf den Chef u. s. Familie nur von Guarani-Indianern bewohnt, welche in den Yerbales beschäftigt werden. (Nach Page unter 25° 1′ 49″ S. u. 56° 5′ 9″ W. v. Grw.). — Yhu unter 25° 3′ 13″ S. u. 55° 58′ 55″ W. v. Grw. nach Page, ebenfalls ein Indianerdorf, aber kleiner.

10. Das Dep. de la Cordillera, im O. desjenigen v. Asuncion u. im S. v. S. Estanislao, im W. aus Hügelland, im O. aus niedrigen, zum Theil sumpfigen Ebenen bestehend, welche gegen die große Laguna Negra am Fuße des Gebirges im O. abfallen. Der höhere Theil des Dep. gehört zu den gut bevölkerten Theilen des Landes und zählte dasselbe i. J. 1857 10,807 Einw., welche sich vornehmlich mit Ackerbau beschäftigen. Hptort ist Caraguatay unter 25° 14′ S. u. 56° 53′ W. v. Gr. nach Page, ungefähr 20 Leg. O. v. Asuncion, ein Flecken von etwa 1,000 Ew. — Piribebuy unter 25° 27′ 54″ S. u. 59° 23′ 33″ W., Flecken mit etwa 3,000 Einw., wie d. vorige auf dem Hügellande (Cordillera) gelegen. Die übrigen Ortschaften, wie Atira (25° 16′ 45″ S. und 59° 32′ 57″ W., 1538 gegründet), Tobaty (25° 15′ 26″ S. u. 57° 6′ 5″ W. v. Grw. nach Page, 1538 gegründet), Caacupe (25° 24′ 21″ S. u. 59° 28′ 20″ W.), die alle auf dem westl. Hügellande liegen, sind größtentheils ehemalige Missionsdörfer, die bis 1848 ihre alte Gemeindeverfassung hatten und

Digitized by Google

nur aus Anſammlungen weniger Häuſer und Hütten um die Capelle beſtehen, indem die Bevölkerung größtentheils auf einzelnen Meierhöfen lebt. Zwiſchen Caraguatay und S. Eſtanislao liegen 2 große Staatsdomainen (Eſtancias de la Patria), Igazauri an dem kl. Fl. Aguay u. S. Miguel ungef. 6 Leg. im N. der vorigen, unter 24° 55′ 49″ S. u. 56° 34′ 47″ W. v. Grw. nach Page.

11. Das Depart. Villa Rica, im S. des vorigen u. gegen O. über das noch gar nicht bevölkerte Bergland bis z. Paraná ſich erſtreckend, iſt im weſtl. Theile meiſt niedrig und ſumpfig, aber fruchtbar. Die Bevölkerung des Dep., die ganz auf den weſtl. Theil beſchränkt iſt, betrug nach der Zählung von 1857 109,776 Seelen.

Hauptort iſt Villa Rica, vollſtändig V. R. del Eſpiritu Santo, unter 25° 47′ 10″ S. u. 56° 30′ 20″ W. v Greenw. nach Page (25° 48′ 55″ S. u. 58° 51′ 59″ W. n. Azara). Die zuerſt unter dieſem Namen 1576 gegründete Villa lag in der Provinz Guayrá auf der Oſtſeite des Paraná, von wo die Bevölkerung nach der Zerſtörung der Miſſionen auf jener Seite des Paraná durch die Braſilianer, zuſammen mit derjenigen von Ciudad Real, welche weiter nördlich auf der Oſtſeite des Paraná oberhalb ſeiner großen Fälle lag, verſetzt ward und nachdem ſie mehreremale ihren Wohnſitz verlegt hatte, endlich i. J. 1680 die jetzige Villa erbaute. Sie liegt an einer Anhöhe einige Leguas im O. des R. Tebicuarymini und iſt gegenwärtig die zweite Stadt der Republik, hat manche anſehnliche Häuſer, eine große Kirche (Kathedrale) und ein ehemaliges Franciscanerkloſter und ſoll jetzt nach du Graty 20- bis 25,000 Ew. haben. Die Jeſuiten hatten hier ein großes Inſtitut, deſſen Gebäude u. Kirche aber von Francia niedergeriſſen wurden, um an deren Stelle eine unanſehnliche Capelle zu errichten. Die Umgegend iſt ſehr fruchtbar und liefert u. a. den größten Theil des beſten Tabacks der Republik, ſo wie eine Maſſe der ſchönſten Apfelſinen und wird mit der Eröffnung der Eiſenbahn nach Aſuncion die Stadt wahrſcheinlich einen großen Aufſchwung nehmen, denn der ganze Landſtrich zwiſchen Villa Rica und Aſuncion iſt ſehr gut bevölkert und beſteht aus einer mit Hügelland abwechſelnden fruchtbaren ſchönen Ebene, in welcher vortreffliche Weideländereien vorhanden, während die höheren Theile mehr für den Ackerbau benutzt werden und mit Meierhöfen bedeckt ſind und auf den bewaldeten Hügeln (Lomas) die größeren Anſiedelungen (Pueblos, Pueblitas, Capillas) zu liegen pflegen. — Itapé, 4 Leg. S.W. v. d. vorig. u. ½ Leg. v. R. Tebicuarymini, der hier breit u. ſchiffbar iſt, und Ibitimí 9 Leg. W.N.W. v. Villa Rica, größere Kirchdörfer in ſehr bevölkerten Diſtricten, die auch ſchönes Bauholz enthalten. — Caáguazú unter 25° 28′ 33″ S. u. 56° 5′ 35″ W. v. Grw. nach Page, ungef. 2 Leg. N.O. von Villa Rica im Quellengebiet des R. Monday, ein früherer Verbannungsort, ganz iſolirt inmitten von Verbales gelegen.

12. Das Dep. Acaay, im W. des vorig. u. gegen N. an Aſuncion, gegen W. an Oliva grenzend, theils eben, theils bergig, enthält ſchöne Wälder und reiche Eiſenerze. Bevölk. 1857 41,314 Seelen.

Hptort iſt Acaay unter 25° 54′ 7″ S. u. 59° 27′ 57″ W., 1783 gegründetes Dorf. — Ibicuy unter 26° 0′ 54″ S. u. 59° 20′ 3″ W., e. 1766 gegründetes Dorf, jetzt eines der größten des Landes, ſchön gelegen am Fuße der Sierra Tatuqua, mit fruchtbaren v. d. kl. R. Cañavaz bewäſſerten, gut angebauten Umgebungen. Sechs Leguas davon liegen große, von der Regierung betriebene Eiſengruben und Hüttenwerke (Fabrica) unter 26° 5′ 32″ S. u. 57° 57′ 27″ W. v. Grw. nach Page.

13. Das Dep. Oliva, im W. des vorig. und im S. desjenigen v. Aſuncion, umfaßt den ſchmalen, ſehr fruchtbaren Landrücken zwiſchen dem R. Paraguay und den Seen u. Sümpfen von Ypoa u. ſ. w. (ſ. S. 1145), welche es von dem Dep. Acaay trennen. Das Dep. hat hübſche Waldungen, namentlich am Paraguay ſchöne Haine der Yatai-Palme, leidet aber häufig durch Ueberſchwemmungen dieſes Fluſſes. Bevölk. i. J. 1857 8,208 Seelen. Hptort iſt die Villa de Oliva unter 26° 0′ 47″ S. u. 60° 10′ W. v. Paris nach Mouchez, am Paraguay etwas oberhalb der Mündung des Pileomayo, freundlicher Flecken, auf einer etwa 20 F. üb. d. Fl. gelegenen kl. Hochfläche 1843 gegründet, aber nur aus einer kleinen Anzahl einſtöckiger, mit Palmenblättern bedeckten Häuſern beſtehend. — Villa Villeta unter 25° 30′ 50″ S. u. 59° 52′ 41″ W. von Paris nach Mouchez, am Paraguay 62 engl. M. oberhalb Oliva, wo das höhere wellenförmige Land anfängt, welches ſich am Paraguay bis nach der Hauptſtadt ausdehnt und mit umzäunten wohlcultivirten Feldern von Mais, Mandioca und Taback bedeckt iſt, welche mit ſchönen Palmenhainen abwechſeln.

14. Das Dep. Villa Franca im S. des vorigen, mit ganz ähnlichen Bodenverhältniſſen den Paraguay entlang ſich hinziehend. Bevölk. 1857 10,704 Seelen. Hauptort iſt Villa Franca unter 26° 18′ 50″ S. u. 60° 29′ 17″ W. v. Paris nach Mouchez, auf dem hohen Ufer des Paraguay 12 engl. M. unterhalb Oliva gelegen, nur aus einem vierſeitigen, gegen den Fluß zu offenen Platze beſtehend, deſſen drei übrige Seiten durch eine Reihe einſtöckiger, mit Palmenblättern bedeckter Häuſer u. e. Kirche gebildet werden. Gleich unterhalb Villa Franca hört das erhöhete Terrain auf, welches den R. Paraguay vom R. Apa an auf dem linken Ufer begleitet und iſt von hier an bis zur Mündung das linke Ufer des Fluſſes häufigen Ueberſchwemmungen unterworfen.

15. Das Dep. Pilar erſtreckt ſich, im S. des vorigen und von demſelben durch den ſchiffbaren R. Tibicuary getrennt, bis zur Südgrenze des Staates zwiſchen dem Paraguay und den großen Sümpfen von Neembucú u. ſ. w. Das Terrain iſt fruchtbar, aber vielentheils den Ueberſchwemmungen bei den Anſchwellungen des

Paraguay ausgesetzt. Die Bevölk. betrug nach der Zählung von 1857 160,414 Seelen.

Hptort ist Pilar, vollständig Villa del Pilar de Neembucú, unter 26° 51′ 8″ S. u. 60° 37′ 42″ W. von Paris nach Mouchez (26° 51′ 9″ S. u. 58° 22′ 35″ W. v. Grw. nach Page; 26° 52′ 24″ S. u. 60° 30′ 24″ W. v. Paris nach Azara), großer Flecken am Ufer des Paraguay 48 engl. M. oberhalb dessen Mündung, 1779 gegründet, bis zur Eröffnung der Schiffahrt auf dem Paraguay i. J. 1851 unter dem früher mehr gebrauchten Namen Neembucú der Haupthafen an diesem Strome, bis zu welchem die auf besondere Erlaubniß zugelassenen Schiffe vordringen durften und deshalb ein ziemlich lebhafter Handelsplatz, der aber seit der Beschränkung des auswärtigen Handels auf Asuncion sehr gelitten hat, während P., 30 engl. M. unterhalb der Mündung des schiffbaren Tebicuary gelegen, ein wichtiger Stapelplatz für die Producte des Innern werden könnte. Obgleich der Ort noch ziemlich vielen Verkehr hat, unterscheidet er sich doch nicht von den meisten übrigen kleinen Städten des Landes, er besteht nur aus lauter unansehnlichen, einstöckigen, meist mit Palmenblättern gedeckten Häusern. 25 engl. M. unterhalb Pilar liegt die Festung Humaïtá (s. S. 1192).

16. Das Dep. Caapucú, im O. derjenigen von Oliva und Villa Franca, von denselben aber durch große Sümpfe (Estero Bellaco) getrennt und im S. von Acaay, umfaßt im W. ein niedriges, sumpfiges Terrain, im O. aber einen Theil des schönen Hügellandes, welches sich von N.W. her bis in das Gebiet der Missionen ausdehnt und wird im S. von dem R. Tebicuary begrenzt. Die Bevölkerung betrug 1857 nur 31,859 Seelen. — Hptort ist Caapucú unter 26° 11′ 21″ S. u. 59° 34′ 19″ W., eine 1787 gegründete Ortschaft, in deren Umgebungen jetzt reiche Eisensteinlager bearbeitet werden.

17. Das Dep. Cordillerita, im O. des vorigen und gegen O. von dem R. Tebicuary-mini begrenzt, ist im W. hügelig, im O. eben u. zum Theil sumpfig, hatte i. J. 1857 26,709 Ew. Hptort Mbuapay am R. Tebicuary.

18. Das Dep. Caazapá, im O. des vorigen, zwischen dem R. Tebicuary-mini u. dem R. Piroporaru, e. anderen größeren nördlichen Zufluß des R. Tebicuary, umfaßt ein Gebiet voll von schön bewaldeten Hügeln u. Bergen, welche fruchtbare und wohlangebaute Ebenen (Campos) einschließen. Die Bevölk. betrug 1857 80,908 Seelen. Hauptort ist Caazapá unter 26° 11′ 18″ S. u. 58° 48′ 45″ W., e. 1607 angelegtes Indianerdorf (Reduccion).

19. Das Dep. Yuti, im O. des vorigen, und in d. Oberflächenbeschaffenheit diesem ähnlich, aber im O. mit unbestimmten Grenzen sich über das Bergland bis zum R. Paraná fortziehend, hatte trotz seiner großen Ausdehnung i. J. 1857 nur noch 10,205 Ew. ohne die wenigen im östl. Theile lebenden unabhängigen Indianer. Der Boden dieses Depart., welches von dem oberen hier schon schiffbar werdenden Tebicuary-Guazú durchflossen wird, ist wie auch der größte Theil des vorigen Staatseigenthum, und bezahlen die Bewohner, welche gewissermaaßen Erbpächter sind, für die Benutzung desselben eine jährliche Rente von 2 Pesos für die O.-Legua und ein Zehntel der erzielten Erzeugnisse. — Hptort ist Yuti unter 26° 37′ 5″ S. u. 56° 18′ 42″ W. v. Greenw. nach Page (26° 36′ 56″ S. u. 58° 35′ 44″ W. v. Paris n. Azara), eine 1610 gegründete Jesuiten-Mission, jetzt ein unbedeutendes Indianerdorf, da die Bevölk. dieses Depart. größtentheils zerstreut lebt auf einzelnen Meierhofen, welche an den Hügeln zu liegen pflegen und mit Orangenbaumpflanzungen, Mais-, Mandioca und Tabacksfeldern umgeben sind, während die Campos gute Weiden für zahlreiches Vieh gewähren. Einige Distriete dieses abgelegenen Departem. sind so gut bevölkert, wie die in den Umgebungen der Hauptstadt und würde dies Dep. einen großen Aufschwung nehmen können, wenn durch Eröffnung der Schiffahrt auf dem Tebicuary seinen reichen Producten, die jetzt auf Ochsenkarren nach der Hauptstadt geführt werden müssen, eine wohlfeiere Ausfuhrstraße eröffnet würde.

20. Dep. Misiones, 21. Dep. Boby u. 22. Dep. Encarnacion umfassen das Gebiet der ehemaligen Missionen der Jesuiten im N. des Paraná, welches gegen N. durch den R. Tebicuary begrenzt ward. Nach der Vertreibung der Jesuiten wurde ihre Verwaltungseinrichtung beibehalten, doch traten an deren Stelle weltliche Verwalter, wovon die Folge war, daß die Indianer schnell in Armuth und Elend versanken, indem sie nun von den weltlichen Beamten ausgesogen wurden, während sie von den Jesuiten zwar wie Unmündige, aber mit väterlicher Milde und Liebe behandelt worden waren. Der letzte spanische Gouverneur hatte den Versuch gemacht, diese schlimmer als Sklaven behandelten Indianer zu emancipiren und das den Dörfern oder Communen gehörige Land unter sie zu vertheilen. Da sie nun aber gar nicht arbeiteten, so wurden sie wieder unter die alte Zucht gestellt. Franca, unter welchem das Gebiet der Missionen eine besondere Verwaltung unter einem Subdelegado erhielt, beschränkte die Willkühr der Vorgesetzten, die bis dahin alle Früchte der gemeinsamen Arbeit der Indianer in ihre Taschen gesteckt hatten, so daß der Staat gar kein Einkommen aus den Missionen erhielt, und ließ die Indianer meist unmittelbar für Rechnung des Staates beschäftigen, wie durch Baumwollenweberei, beim Bauwesen, durch Holzfällen u. s. w. Diese Verwaltung hat sich bis zum J. 1848 erhalten, wo der Präsident Lopez durch ein Decret vom 7. October, in Betracht, daß die Indianer durch den Mißbrauch des alten Bevormundungssystems immer mehr ausgesogen und an jedem Fortschritte verhindert würden, die bisherige Verfassung dieser

Missionsdörfer so wie derjenigen, welche noch in anderen Theilen der Republik seit der Zeit der Jesuiten ihre besondere Verwaltung nach dem System der Communität hatten, aufhob, die Gemeinheitsländereien der Dörfer für Staatseigenthum erklärte, den Indianern Freizügigkeit und denen, welche sich auf den Staatsländereien niederlassen und dieselben für sich bearbeiten wollten, auf drei Jahre Freiheit vom Zehnten, von Parochialauflagen und von der geringen Pacht gewährte, welche die Inhaber von Staatsländereien bezahlen. Diese Maaßregel soll wohlthätig auf diese Bevölkerung gewirkt und bereits einen beträchtlichen Theil derselben zu ordentlichen Ackerbauern umgewandelt haben.

Das Gebiet dieser ehemaligen Missionen gleicht seiner Bodengestaltung nach demjenigen der am besten ausgestatteten nördlichen Departements, indem es die nämliche Gestaltung von Hügelreihen zeigt, die durch Ebenen (Campos) und Niederungen getrennt werden. Allein ein großer Unterschied besteht darin, daß der Boden hier salzhaltig ist und sogen. Barreros sich finden, so daß das Gebiet sich auch vorzüglich zur Viehzucht eignet. Die Bevölkerung dieser 3 Departements betrug nach der Zählung i. J. 1857 202,081 Seelen, von denen allein auf das westlichste, Misiones, 180,304 kamen.

Die früher stark bevölkerten Missionsortschaften sind jetzt größtentheils nur kleine Dörfer, die zusammen i. J. 1856, als A. de Mouſſy sie besuchte, nur noch ungefähr 4,000 Ew. hatten, d. h. ungefähr ein Viertel derjenigen zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Dagegen hat sich die Bevölkerung außerhalb derselben sehr vermehrt, wo sie großentheils als Arbeiterbevölkerung um die vielen zerstreut liegenden größeren Meierhöfe wohnt. — Gegenwärtig erinnern in diesem Gebiete nur noch die großen, zum Theil schönen Kirchen und Missionsgebäude in den alten Missionsortschaften so wie gewisse Sitten der Bevölkerung an die Zeit, in welcher dasselbe unter der ausschließlichen geistlichen Herrschaft standen. So ist es z. B. jetzt noch viel Gebrauch, daß die Arbeiter (Peones) der größeren Grundbesitzer an jedem Morgen zu ihrem Herrn mit dem Gruße „Ave Maria, sin peccado concebida" kommen, um von ihm den Segensspruch in der Guarani-Sprache zu empfangen. In den Missionsortschaften zeigt die Bauart die alte und neue Zeit neben einander; die Wohnungen, welche noch aus den Zeiten der Jesuiten her existiren, sind große, solide und massiv aufgeführte Häuser mit Ziegeln bedeckt; die seitdem erbauten Gebäude haben Wände aus Rohr und Erde, wie die Ranchos (Hütten), die Ziegeldächer aber sind geblieben. Mehrere der Kirchen der Missionsdörfer enthielten noch bei der Freiwerdung vielen Schmuck und reiche Schätze an silbernen Gefäßen, Statuen u. s. w., deren sie vornehmlich erst durch Francia beraubt worden sind.

Die ehemaligen acht Missionsdörfer (Reducciones) dieser Missionen sind: Santa Maria da Fé unter 26° 48′ 12″ S. u. 59° 17′ 50″ W. In Santa Maria wurde Bonpland zuerst i. J. 1821 nach seiner Gefangennehmung im Gebiete der Occidental-Missionen, wo er Verboles anzulegen versucht hatte, durch Francia internirt. Sto. Maria ist 1592 gegründet. Die aus Sandstein aufgeführte Kirche enthält noch sehr schöne Holzschnitzereien. — Santiago unter 27° 8′ 40″ S. und 59° 7′ 30″ W. (27° 7′ 39″ S. u. 56° 50′ 21″ W. v. Greenwich nach Page), ebenfalls schon 1592 gegründet und erst später in die Hände der Jesuiten gekommen. — San Ignario-Guazú oder Major unter 26° 54′ 36″ S. u. 59° 3′ 10″ W., 1609 von d. Jesuiten gegründet, in einer sehr schönen, abwechselnd Hügel und treffliche Weidegründe darbietenden Gegend gelegen. S. Ignario Guazú ist, obgleich die älteste der Jesuiten-Missionen in diesem Theile von Paraguay, die am besten erhaltene. Es stehen noch drei Häuserquadrate von der Mission. Das Collegium, die Kirche und der Kirchhof bilden eine Seite des Hauptplatzes. Das Collegium ist groß, schön gebaut und vollkommen erhalten. Der ehemals dabei befindliche Garten existirt jedoch nicht mehr und der Kirchhof ist in Unordnung. Die Kirche ist sehr groß und neuerdings restaurirt worden, wobei jedoch die schadhaften steinernen Pfeiler durch hölzerne ersetzt wurden. Ebenso ist eine große silberne Lampe im Chore, das ganz von Bildern, Statuen und Sculpturen bedeckt ist, i. J. 1848 durch eine hölzerne ersetzt und nach Asuncion gebracht worden. — Santa Rosa unter 26° 53′ 19″ S. u. 59° 13′ 37″ W., 1698 gegründet, mit e. großen, sehr schönen Kirche, welche von dem Hauptportal bis zum Hauptaltar 105 Schritte mißt, ein Denkmal des Reichthums und der Macht der Jesuiten. Die Kirche ist aus Sandsteinquadern erbaut und ihr Inneres sehr reich ornamentirt. Das Chor ist mit Statuen von Heiligen bedeckt. Die 12 Säulen, welche das Schiff zu beiden Seiten tragen, enthalten in ihrem Intercolumnium die Statuen der 12 Apostel in mehr als Lebensgröße. Die Seiten-Capellen sind nicht weniger decorirt. Die alten schönen Malereien sind aber theils durch die Zeit verdorben, theils durch neue, von Indianern roh ausgeführte ersetzt. Ein Taufstein aus Marmor enthält ein silbernes Wasserbecken, außer einem silbernen Becken in der Sacristei und großen versilberten Candelabern, der einzige Rest der früheren Reichthümer der Kirche, die nach und nach, durch die Vice-Könige von Buenos, unter der Dictatur von Francia und schließlich i. J. 1848 unter Lopez entführt sind. Zwischen S. Rosa und S. Maria da Fé lebte auf einem Gehöfte, Cerrito genannt, mehr als 9 Jahre lang internirt der berühmte Reisegefährte Humboldt's, A. Bonpland, der zu Ende des J. 1821 auf dem linken Ufer des Paraná, wo er bei der Ortschaft Santa Ana eine große Hacienda zur Cultur der Yerba-Maté errichtet hatte, durch Soldaten Francia's aufgehoben worden war. —

San Cosme unter 27° 18′ 55″ S. u. 58° 38′ 25″ W. (27° 19′ 9″ S. u. 56° 24′ 48″ W. v. Grw. nach Page), nahe dem Paraná und der Mündung des fl. Fl. Aguapey, auf e. kleinen Anhöhe, die eine prächtige Aussicht gewährt. Die Ortschaft, welche Ende des vorig. Jahrh. noch über 1000 Ew. hatte, wurde i. J. 1760 an der gegenwärtigen Stelle 1/4 Leg. vom Paraná aufgebaut, nachdem die zuerst i. J. 1634 auf der Sierra Tapes auf der Ostseite des Urugnay gegründete Mission dieses Namens wegen der Bedrängniß durch die Portugiesen erst in die Nähe von Candelaria verlegt worden war. Die große, aus rothem Sandstein erbaute Kirche und das Collegium sind wohlerhalten. Die Einwohner treiben vornehmlich Zuckerbau und fabriziren auch einen groben gelben Zucker, den einzigen Zucker, der bis in die neueste Zeit in Paraguay erzeugt wurde. — Itapuá, jetzt Villa de la Encarnacion, unter 27° 20′ 16″ S. u. 58° 11′ 55″ W., 1614 gegründet und am Paraná in sehr schöner Umgebung gelegen, war bei der Vertreibung der Jesuiten eine der blühendsten Missionsortschaften und gewissermaaßen ein Stapelplatz, von dem aus sie die Producte der Missionen in großen 4—5 F. lief gehenden Fahrzeugen nach Corrientes führten, so daß es nach Page wahrscheinlich ist, daß ungeachtet der Stromschnellen von Apipé der Paraná bis hierher durch kleine Dampfschiffe werde befahren werden können. Die Ruinen einer Kirche und einige verfallende Gebäude sind jetzt Alles, was von dieser berühmtesten der ehemaligen Missionen am Paraná übrig geblieben ist. Die Kirche war eine der schönsten der Missionen, Francia plünderte sie, ließ sie aber stehen. Im J. 1846 fing man an sie einzureißen, da sie dem Präsidenten Lopez als so baufällig geschildert worden, daß sie den Einsturz drohe, wobei man sich aber von der großen Solidität des Bauwerks überzeugte, so daß der Präsident sehr bereut haben soll, zur Zerstörung eines der schönsten Baudenkmale der Jesuiten in diesem Lande beigetragen zu haben. Die ehemaligen Wohnungen der Padres, aus Quadern und Mauersteinen erbaut, befinden sich noch in vollkommen gutem Zustande und haben sich auch in ihrem Holzwerke so gut erhalten, daß, obgleich niemals eine Reparatur daran vorgenommen worden, sie jetzt noch als Amtsgebäude und Caserne dienen. Unter Francia erlangte Itapuá vorübergehend dadurch eine Bedeutung, daß er dasselbe unter dem Namen einer Villa de la Encarnacion zum einzigen Stapelplatz für den auswärtigen Handel mit Brasilien machte. Die damals dort noch lebenden Indianer wurden versetzt und mit ihnen das Dorf El Carmen unter 27° 12′ 30″ S. u. 56° 14′ 21″ W. von Grw. nach Page, in der Nähe des Paraná 12 Leg. O. v. San Cosme gegründet. Gegenwärtig hat die V. de la Encarnacion nur als Grenzort, in welchem eine ziemlich starke Besatzung zu liegen pflegt, einige Bedeutung. — San Trinidad unter 27° 7′ 35″ S. u. 58° 3′ 55″ W., 1706 gegründet. — Jesus oder Itacaruare unter 27° 2′ 36″ S. u. 58° 24′ 2″ W., 1685 gegründet, 5 Leg. vom Paraná und am Südrande von Urwaldungen, welche sich von hier den ganzen Paraná aufwärts ziehen. Der Ort ist gegenwärtig sehr verfallen. Ein guter Weg führt zu einem Hafenplatz am Paraná, wo einige halbwilde Indianer wohnen und von dem aus einiger Verkehr mit den Ybra-Pytay-Guaranis (s. S. 1161) am oberen Paraná unterhalten wird. Jesus ist die am weitesten am Paraná vorgerückte Mission, in welcher die Jesuiten bei ihrer Vertreibung eine großartige Kirche beinahe vollendet hatten, welche aber durch Francia niedergerissen worden ist.

Die beiden folgenden Depart. 23 Santo Tomas u. 24 Candelaria liegen auf dem südlichen Ufer des Paraná und umfassen das mit der Argentinischen Republik noch streitige Gebiet der ehemaligen sogen. Misiones Occidentales (s. S. 1014, 1061 u. 1141). Die unter den Jesuiten blühenden 5 Missionsortschaften: Candelaria unter 27° 26′ 46″ S. u. 58° 6′ 31″ W., 1627 gegründet und am Paraná Itapua schräg gegenüber gelegen; Santa Ana unter 27° 23′ 45″ S. u. 57° 57′ 37″ W., 1633 gegründet; Loreto unter 27° 19′ 28″ S. u. 57° 53′ 35″ W., 1555 gegründet; San Ignacio-miri unter 27° 14′ 52″ S. u. 57° 54′ 10″ W., 1555 gegründet, und Corpus unter 27° 7′ 23″ S. u. 57° 51′ 27″ W., 1622 gegründet, alle in der Nähe des Paraná gelegen, welche nach der Vertreibung der Jesuiten zu Azara's Zeit zusammen noch über 6,000 Guaraní-Indianer hatten, sind gegenwärtig ganz verfallen. Francia versetzte die Indianer dieser Missionen nach denen auf dem Nordufer des Paraná (s. S. 1063) und nach der Zählung von 1857 befanden sich im ganzen Gebiete dieser beiden Departements nur 871 Einw.

25. Das Depart. Occidental, das einzige auf dem westlichen Ufer des R. Paraguay gelegene, umfaßt nominell den größten Theil des von Paraguay in Anspruch genommenen Gran Chaco, beschränkt sich aber in Wirklichkeit auf 2 kl. Ansiedelungen und eine Reihe zum Schutz derselben angelegter Militärposten und betrug die ganze Bevölkerung dieses Districts i. J. 1857 nur 4,125 Seelen. — Die Hauptansiedelung, Villa Occidental genannt, auf einer Anhöhe nahe der Mündung des R. Confuso in den Paraguay gelegen, welche den Ueberschwemmungen des Flusses nicht ausgesetzt ist, wurde i. J. 1855 von französischen Colonisten unter dem Namen Nueva Bordeos gegründet. Nach Auflösung dieser Colonie unternahm die Regierung die Colonisation durch Einheimische und soll dieselbe gegenwärtig in aufblühendem Zustande sich befinden. Die Einw. besitzen schöne Viehheerden auf den die Colonie umgebenden, durch Militärposten vor den un-

Digitized by Google

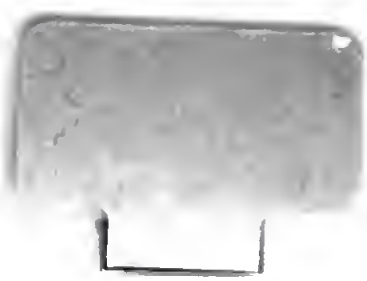
abhängigen Choco-Indianern geschützten ausgedehnten Weideländereien und haben auch die höheren, zum Ackerbau sehr einträglichen Ländereien zu bestellen angefangen und namentlich Zuckerrohr in einigem Umfange mit Erfolg angebaut. Der Paraguay bietet bei dem Orte einen guten Hafenplatz dar, der auch für die Ausfuhr von Bauholz, an welchem die benachbarten Theile des Gran Chaco reich sind, wichtig werden kann. Ein anderes Dorf, San Bernancio oder Pilcomayo genannt, liegt im S. des vorigen auf der Nordseite des R. Pilcomayo am R. Paraguay, der Hauptst. Asuncion gegenüber.

Außer diesen Ansiedelungen und Militärposten besitzt Paraguay im Gebiete des Gran Chaco nur noch das Fort Olimpo, ehemals Borbon genannt, auf dem rechten Ufer unter 21° 2′ 7″ S. Br. u. 60° 10′ 30″ W. L. v. Paris nach Coñeluan (21° 1′ 39″ S. Br. u. 57° 35′ 40″ W. L. v. Grw. nach Page), auf dem nördlichen Abfall einer Hügelreihe, Sierro de Olimpo, 45 F. über dem Fl. gelegen, der hier 1/3 engl. M. breit ist. Das Fort ist aus Sandstein erbaut und bildet ein Quadrat von etwa 100 F. mit Bastionen an den 4 Ecken, die allein für Geschütze bestimmt waren, indem die Mauern, 14 F. hoch und 2½ F. dick, ohne Schießscharten sind. Die Lage ist vortrefflich zur Beherrschung des Flusses, doch wird das Fort selbst wiederum durch die benachbarten Höhen beherrscht. Dasselbe wurde i. J. 1792 auf Befehl Carl's III. durch den Oberstlieutenant Zavala y Delgadillos nach einem von Azara entworfenen Plane erbaut, um als Barriere gegen die Uebergriffe der Portugiesen von Mato Grosso und gegen die Feindseligkeiten der Choco-Indianer zu dienen. Im J. 1822 legte Francia eine Garnison in dasselbe und i. J. 1845 fand Castelnau das Fort noch gut besetzt und armirt. Im J. 1859 wurde von Lopez die Besatzung zurückgezogen, jedoch unter Aufrechthaltung der Besitzrechte Paraguay's auf dasselbe und das umliegende Territorium, und nach der Eröffnung der Schiffahrt auf dem Paraguay für die Brasilianer hat Lopez das Fort auch wieder in Besitz genommen. Dasselbe wird aber mit der Umgegend auch von der Republik Bolivia als ein Theil ihres Territoriums beansprucht, doch ist es ihr wegen der großen Entfernung der bewohnten Provinzen der Republik von diesem Fort bisher niemals möglich gewesen, davon Besitz zu ergreifen und kann Paraguay sich für sein Recht darauf berufen, daß das Fort auf Befehl des Gouverneurs von Paraguay, Joaquin Rios y Brn, durch eine von Asuncion ausgesandte Expedition gegründet worden und in der spanischen Zeit wohl sicher unter der Jurisdiction von Paraguay gestanden hat.

Die Sierra von Olimpo ist mit schönen Waldungen bedeckt, welche Bauholz und auch vortreffliches Brennholz für Dampfschiffe enthalten und sind die Umgebungen des Forts auch sehr wohl zu Ansiedelungen geeignet. Gegenwärtig bildet dasselbe jedoch nur noch einen ganz isolirten Posten inmitten einer weiten Einöde.

(Für die Beschreibung der ehemaligen Missionsortschaften der Jesuiten ist außer den oben angeführten Hülfsmitteln auch noch benutzt das werthvolle Werk des Canonicus J. P. Gay, Vicars von San Borja in den ehemaligen Orientalischen Missionen: Historia da Republica Jesuitica do Paraguay desde o descobrimento do Rio da Prata até nossos dias, anno de 1861; in: Revista trimensal do Instituto hist. geograph. e ethnogr. do Brasil etc. Tomo XXVI. Rio de Janeiro 1863.)

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.



Digitized by Google